

# Pastoralraum Frenke-Ergolz

Frenkendorf-Füllinsdorf / Gelterkinden / Liestal / Oberdorf / Sissach



---

## Pastoralraumkonzept

**Pastoralraum:**

**Frenke-Ergolz**  
Basel-Landschaft

**Pfarreien:**

Frenkendorf-Füllinsdorf, Gelterkinden, Liestal,  
Oberdorf, Sissach

**Anderssprachige Missionen:**

Missione Cattolica Italiana Liestal

**Spezielseelsorgestellen/  
Fachstellen:**

Spitalseelsorge Liestal

**Projektleiter:**

Peter Bernd

**Zuständige Person  
im regionalen Bischofsvikariat:**

Gabriele Tietze

**Zuständige Person  
im PEP-Team:**

Urs Brunner / Joachim Köhn

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Situationsanalyse des Pastoralraumes</b> .....	4
<b>1.1 Analyse des Umfelds</b> .....	4
1.1.1 Einwohnerzahlen der politischen Gemeinden .....	5
1.1.2 Ausländische Wohnbevölkerung .....	11
1.1.3 Wirtschaftliche Struktur .....	16
1.1.4 Berufsstruktur .....	18
1.1.5 Altersstruktur .....	20
1.1.6 Siedlungsstruktur und Wohnqualität .....	23
1.1.7 Schulen und Ausbildungsstätten .....	25
1.1.8 Soziale Einrichtungen, Beratungsstellen .....	28
1.1.9 Politik, Kultur und Freizeit .....	31
1.1.10 Soziale Brennpunkte .....	34
1.1.11 Absehbare grössere Veränderungen .....	36
1.1.12 Zusammenfassung und Konsequenzen .....	37
<b>1.2 Analyse der gegenwärtigen pastoralen Situation</b> .....	39
1.2.1 Gegenwärtige kirchliche Struktur .....	39
1.2.2 Gesellschaftliche Milieus, Lebenswelten .....	40
1.2.3 Zusammensetzung der Pfarreien: Auswahl und Tendenzen .....	42
1.2.4 Bestehende Vereine/Verbände/kirchliche Gruppen .....	46
1.2.5 Geschichte und Profil der Pfarreien .....	48
1.2.6 Ökumene .....	53
1.2.7 Schwerpunkte der bisherigen pastoralen Arbeit .....	60
1.2.8 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit .....	65
1.2.9 Bisherige Zusammenarbeit mit anderen Pfarreien .....	67
1.2.10 Zusammenfassung und Konsequenzen .....	68
<b>1.3 Analyse der bisherigen personellen Situation, der Mittel und der Strukturen</b> .....	70
1.3.1 Angestellte Mitarbeiter in den Pfarreien/Kirchgemeinden .....	70
1.3.2 Einsatz von Gläubigen, Freiwilligenarbeit .....	71
1.3.3 Infrastruktur innerhalb des Pastoralraumes .....	73
1.3.4 Finanzielle Situation der Kirchgemeinden und mutmassliche Entwicklungen .....	74
1.3.5 Bisherige Zusammenarbeit der staatskirchenrechtlichen Instanzen .....	74
1.3.6 Zusammenfassung und Konsequenzen .....	75
<b>2. Pastoralkonzept</b> .....	76
<b>2.1 Interpretation der Analysen</b> .....	76
<b>2.2 Festlegung der Pastoralen Schwerpunkte mit ihren strategischen Zielen im Pastoralraum</b> .....	79
2.2.1 Pastorale Schwerpunkte des Bistums .....	79
2.2.2 Weitere pastorale Schwerpunkte im Pastoralraum (fakultativ) .....	79
2.2.3 Strategische Ziele der pastoralen Schwerpunkte für die ersten Jahre nach Errichtung des Pastoralraumes .....	80

<b>2.3 Grundauftrag, der im Pastoralraum wahrgenommen wird .....</b>	<b>89</b>
2.3.1 Liturgie .....	89
2.3.2 Verkündigung .....	92
2.3.3 Diakonie/Sozialarbeit .....	93
2.3.4 Gemeinschaftsbildung .....	94
<b>2.4 Sendung der Gläubigen .....</b>	<b>95</b>
<b>2.5 Entlastungen und Freiräume .....</b>	<b>96</b>
<b>2.6 Pastorale Aufgaben auf Ebene Pastoralraum .....</b>	<b>97</b>
<b>2.7 Profilangebote der Pfarreien und Zusammenarbeit zwischen Pfarreien .....</b>	<b>99</b>
2.7.1 Profilangebote der Pfarreien .....	99
2.7.2 Vereinbarungen über die Zusammenarbeit der Pfarreien und mit anderen kirchlichen Einrichtungen und Akteuren .....	101
<b>2.8 Ökumenische Zusammenarbeit .....</b>	<b>102</b>
<b>3. Organisationskonzept .....</b>	<b>103</b>
<b>3.1 Einbezug der Gläubigen .....</b>	<b>103</b>
<b>3.2 Infrastruktur des Pastoralraumes .....</b>	<b>104</b>
3.2.1 Gebäude .....	104
3.2.2 Landreserven .....	104
3.2.3 Finanzielle Mittel .....	105
<b>4. Umsetzung, Weiterentwicklung und Begleitung des Pastoralraumkonzeptes .....</b>	<b>107</b>
<b>4.1 Strategische Ziele der pastoralen Schwerpunkte .....</b>	<b>107</b>
<b>4.2 Sendung der Gläubigen .....</b>	<b>107</b>
<b>4.3 Entlastungen und Freiräume .....</b>	<b>107</b>
<b>4.4 Pastorale Aufgaben auf Ebene Pastoralraum .....</b>	<b>108</b>
<b>4.5 Profilangebote der Pfarreien und Zusammenarbeit zwischen Pfarreien .....</b>	<b>108</b>
<b>4.6 Ökumenische Zusammenarbeit .....</b>	<b>108</b>

Angaben und Daten geben in der Regel den Stand vom 31. Dezember 2015 wieder.



Die grosse, zweiseitige Tabelle unter Punkt 1.1.1 macht ihrerseits deutlich, dass der Pastoralraum BL 8 einerseits zu den grössten im Bistum Basel zählt, sowohl hinsichtlich Zahl der Katholiken/innen als auch hinsichtlich der territorialen Ausdehnung, andererseits zu den komplexesten, wenn man bedenkt, dass die fünf Pfarreien des Pastoralraumes Ende 2015 knapp 18'000 Menschen zählen und dies in insgesamt 54 politische Gemeinden, einer entsprechenden Anzahl von Behörden, Kommunikationsorganen, mit einer grossen Zahl von reformierten Kirchgemeinden, vielen Schulen etc.

Die Pfarrei Liestal ist mit seinen über 6'000 Menschen eine kirchliche Grossgemeinde, Sissach mit 4'000 Menschen ist eine mittelgrosse bis grosse Pfarrei, die Pfarreien Frenkendorf-Füllinsdorf, Gelterkinder und Oberdorf können mit jeweils um die 2'500 Mitgliedern als mittelgrosse Pfarreien bezeichnet werden, wobei die dörfliche Zersplitterung besonders die Pfarreien Gelterkinder, Oberdorf und Sissach in verschiedenen Bereichen vor stete organisatorische und pastorale Herausforderungen stellt<sup>2</sup>.

Die unter Punkt 1.1 zusammengetragenen Daten und Angaben weisen zum Teil Lücken auf. Die Nachfrage bei den politischen Gemeinden mittels eines Fragenkataloges führte zu einem Ergebnis in der Spanne von interessanten und engagierten Rückmeldungen bis zum Ausbleiben jedweder Reaktion. Da es in allen Bereichen keine „Verwerfungen“ gibt, haben allerdings die eingegangenen Angaben, besonders aus den grösseren politischen Gemeinden, durchaus repräsentativen bzw. stellvertretenden Charakter und reichen als Grundlage für eine Einschätzung aus pastoraler Perspektive aus.

### 1.1.1 Einwohnerzahlen

Zahlen gemäss Statistischem Amt des Kantons Basel-Landschaft vom 31. Dezember 2015<sup>3</sup>.

Wohnbevölkerung pro Gemeinde											
	Einwohner	Ausländer	katholisch	reformiert	christkath.	übrige					
<b>Frenkendorf-Füllinsdorf</b>											
Frenkendorf	6'523	2'097	32.1	1'584	24.3	2'124	32.6	13	0.2	2'802	43.0
Füllinsdorf	4'417	1'258	28.5	1'061	24.0	1'455	32.9	14	0.3	1'887	42.7
<b>Gelterkinder</b>											
Gelterkinder	6'026	1'148	19.1	1'165	19.3	2'867	47.6	11	0.2	1'983	32.9
Anwil	590	44	7.5	69	11.7	359	60.8	6	1.0	156	26.4
Buus	1'012	84	8.3	141	13.9	585	57.8	4	0.4	282	27.9
Hemmiken	277	25	9	40	14.4	163	58.8	3	1.0	71	25.6
Kilchberg	157	8	5.1	12	7.6	110	70.1	1	0.6	34	21.7
Maisprach	957	136	14.2	147	15.3	482	50.4	5	0.5	323	33.8

<sup>2</sup> Besonders wird dies bei der Organisation des Religionsunterrichtes deutlich, der ohne ökumenischen „Einkauf“ vor Ort nicht im schulischen Kontext stattfinden könnte.

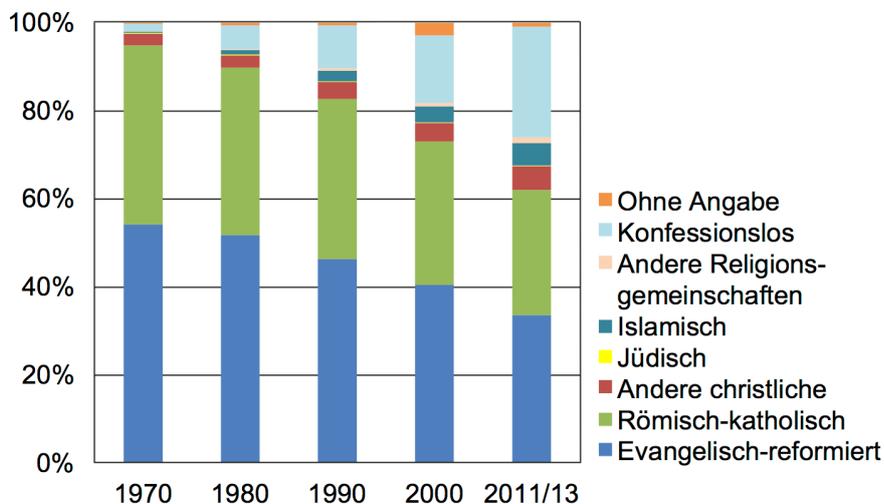
<sup>3</sup> Dieses Stichdatum gilt, wenn nichts anderes vermerkt ist, für alle folgenden statistischen Angaben.

	Einwohner	Ausländer		katholisch		reformiert		christkath.		übrige	
Oltingen	484	36	7.4	35	7.2	332	68.6	1	0.2	116	24.0
Ormalingen	2'145	294	13.7	372	17.3	1'196	55.8	7	0.3	570	26.6
Rickenbach	597	53	8.9	111	18.6	336	56.3	2	0.3	148	24.8
Rothenfluh	786	60	7.6	92	11.7	506	64.4	1	0.1	187	23.8
Rünenberg	786	55	7	101	12.8	460	58.5	2	0.3	223	28.4
Tecknau	863	255	29.5	152	17.6	301	34.9	1	0.1	409	47.4
Wenslingen	734	50	6.8	66	9.0	441	60.1	1	0.1	226	30.8
Zeglingen	488	34	7	38	7.8	335	68.6	-	-	115	23.6
<b>Liestal</b>											
Liestal	14'134	3'812	27	3'377	23.9	4'899	34.7	49	0.3	5'809	41.1
Seltisberg	1'317	99	7.5	259	19.7	747	56.7	2	0.1	309	23.5
Hersberg	327	38	11.6	55	16.8	173	52.9	1	0.3	98	30.0
Lausen	5'035	1'402	27.8	1'220	24.2	1'840	36.5	11	0.3	1'964	39.0
Bubendorf	4'410	645	14.6	822	18.6	2'257	51.2	13	0.3	1'318	29.9
Ramlinsburg	698	77	11,0	118	16.9	318	45.6	3	0.4	259	37.1
Lupsingen	1'431	145	10.1	268	18.7	695	48.6	7	0.5	461	32.2
Ziefen	1'549	164	10.6	221	14.3	897	57.9	3	0.2	428	27.6
<b>Oberdorf</b>											
Liedertswil	161	8	5.0	24	14.9	113	70.2	-	-	24	14.9
Niederdorf	1'811	423	23,4	436	24.1	772	42.6	3	0.2	600	33.1
Lauwil	330	24	7.3	24	7.3	206	62.4	1	0.3	99	30
Titterten	415	36	8.7	32	7.7	249	60.0	-	-	134	32.3
Oberdorf	2'411	530	22.0	513	21.3	1'090	45.2	5	0.2	803	33.3
Bretzwil	778	56	7.2	107	13.8	435	55.9	-	-	236	30.3
Hölstein	2'431	399	16.4	444	18.3	1'118	46.0	5	0.2	864	35.5
Arboldswil	568	38	6.7	50	8.8	372	65.5	-	-	146	25.7
Waldenburg	1'161	342	29.5	258	22.2	465	40.1	1	0.1	437	37.6
Reigoldswil	1'604	178	11.1	204	12.7	892	55.6	5	0.3	503	31.4
Lampenberg	494	26	5.3	83	16.8	306	61.9	-	-	105	21.3
Bennwil	653	45	6.9	64	9.8	443	67.8	1	0.2	145	22.2
Langenbruck	1'006	207	20.6	172	17.1	401	39.9	4	0.4	429	42.6
<b>Sissach</b>											
Sissach	6'726	1'186	17.6	1'449	21.5	3'006	44.6	16	0.2	2'255	33.5
Böckten	822	104	13	147	18.0	406	49.0	9	1	260	32
Buckten	705	130	18.4	110	15.6	354	50.2	0	0	241	34.1
Diegten	1633	167	10.2	256	15.7	907	55.5	8	0.5	454	27.8
Diepflingen	719	87	12	130	18.1	335	46.6	5	0.7	249	34.6

	Einwohner	Ausländer	katholisch	reformiert	christkath.	übrige
Eptingen	538	58 10.8	67 12.5	303 56.3	1 0.2	167 31.0
Häfelfingen	259	23 8.8	30 11.5	149 57.5	1 0.3	79 30.5
Itingen	2'071	412 19.9	443 21.4	845 40.8	11 0.5	772 37.3
Känerkinden	524	43 8.2	66 12.6	290 55.3	1 0.2	167 31.9
Läufelfingen	1'313	162 12.3	261 19.9	645 49.1	2 0.2	405 30.8
Nusshof	260	29 11.2	34 13.1	104 40	- -	122 46.9
Rümlingen	390	94 24	58 15	162 41	- -	170 44
Thürnen	1'412	300 21.2	293 20.8	630 44.6	3 0.2	486 34.4
Tenniken	914	93 10.2	102 11.2	502 54.9	- -	310 33.9
Wintersingen	621	57 9.2	72 11.6	342 55.1	7 1.1	200 32.2
Wittinsburg	438	30 6.9	27 6.2	309 70.6	1 0.2	101 23.1
Zunzgen	2'516	455 18.1	460 18.3	1'178 46.8	2 0.1	876 34.8

<b>Entwicklung der Mitgliederzahlen in Prozent / in absoluten Zahlen</b>	<b>2005</b>	<b>2010</b>	<b>2015</b>
Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf	26.6 / 2'777	25.4 / 2'667	24.2 / 2'645
Maria Mittlerin Gelterkinden	17.7 / 2'460	16.3 / 2'462	16.0 / 2'541
Bruder Klaus Liestal	24.1 / 6'626	22.6 / 6'349	21.9 / 6'340
Bruder Klaus Oberdorf	17.9 / 2'424	17.5 / 2'373	17.4 / 2'411
St. Josef Sissach	19.6 / 3'898	19.2 / 4'012	18.4 / 4'003

Der prozentuale Anteil der Katholiken ist im angezeigten Zeitraum relativ stabil geblieben, während die Tendenz bei den Reformierten nach wie vor erodierend war. Folgende Grafik zu der Entwicklung seit 1970 (Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Baselland) zeigt allerdings auch, dass der Katholikenanteil in Baselland schon einmal bei 41% 1970 zu 28% 2011/13 lag. Es gab also auch hier eine Abnahme trotz Zuwanderung, wenn auch nicht so stark wie in den reformierten Kirche (Abnahme von 54% auf 34%).



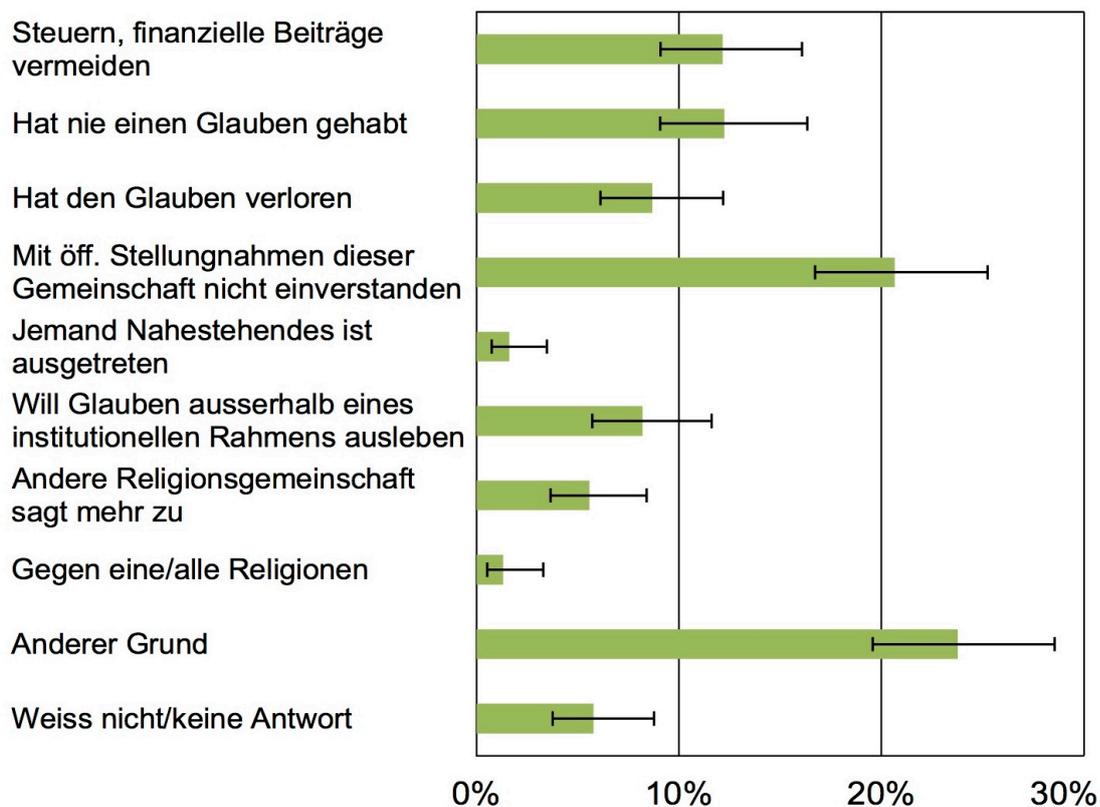
Quelle: Eidgenössische Volkszählungen (bis 2000), Strukturerhebungen (ab 2011/2013), Bundesamt für Statistik

Die deutliche Zunahme im Kanton bei den Konfessionslosen entspricht der Beobachtung in den Jahren 2005-2015 auf dem Gebiet des Pastoralraumes:

Entwicklung bei den Übrigen in Prozent	2005	2010	2015
Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf	31.5	36.3	42.9
Maria Mittlerin Gelterkinden	21.8	25.2	30.5
Bruder Klaus Liestal	27.5	32.2	36.8
Bruder Klaus Oberdorf	24.0	29.1	32.7
St. Josef Sissach	22.9	27.9	33.2

Grafisch wird deutlich, welche Gründe für einen Kirchenaustritt im Kanton Baselland anteilmässig genannt wurden<sup>4</sup>:

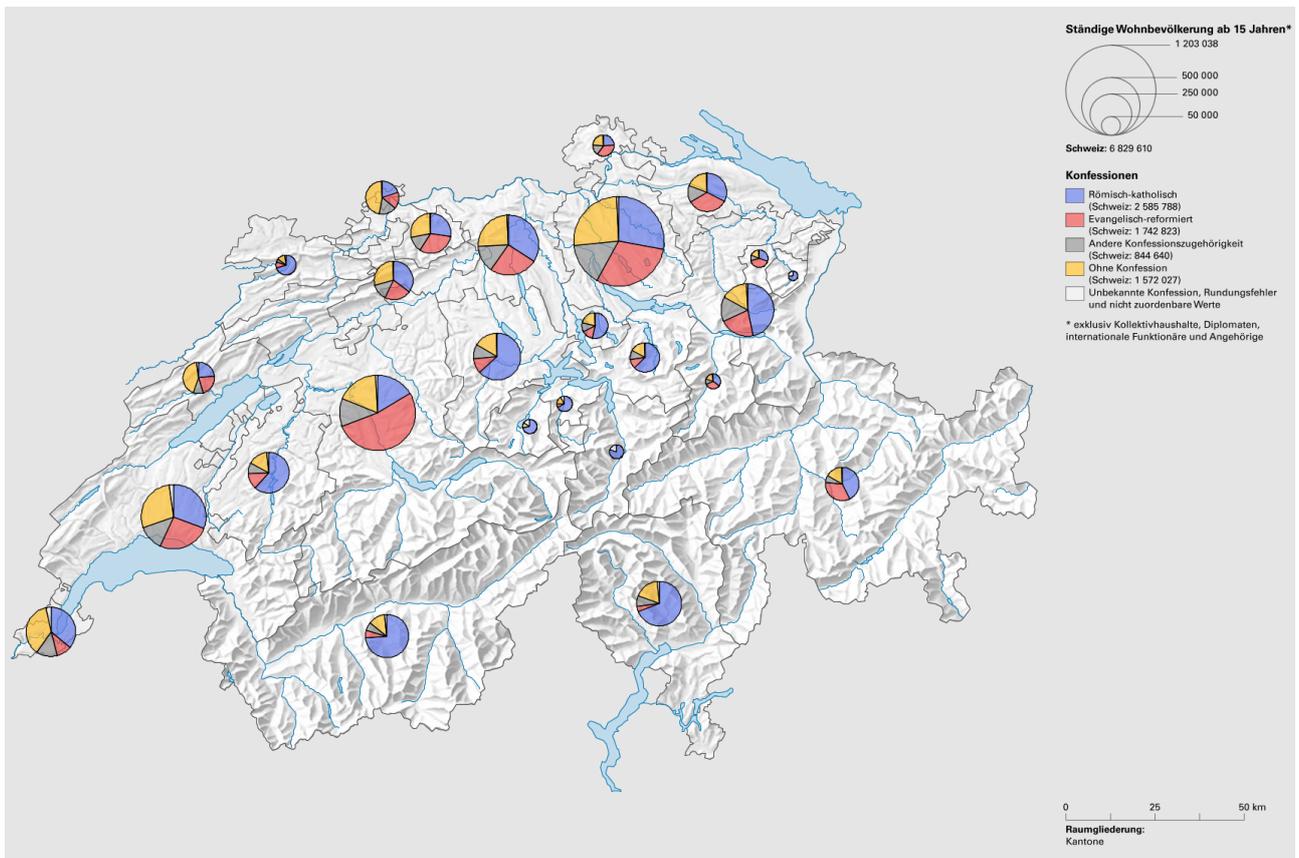
<sup>4</sup> Die Daten sind aus dem Jahr 2014.



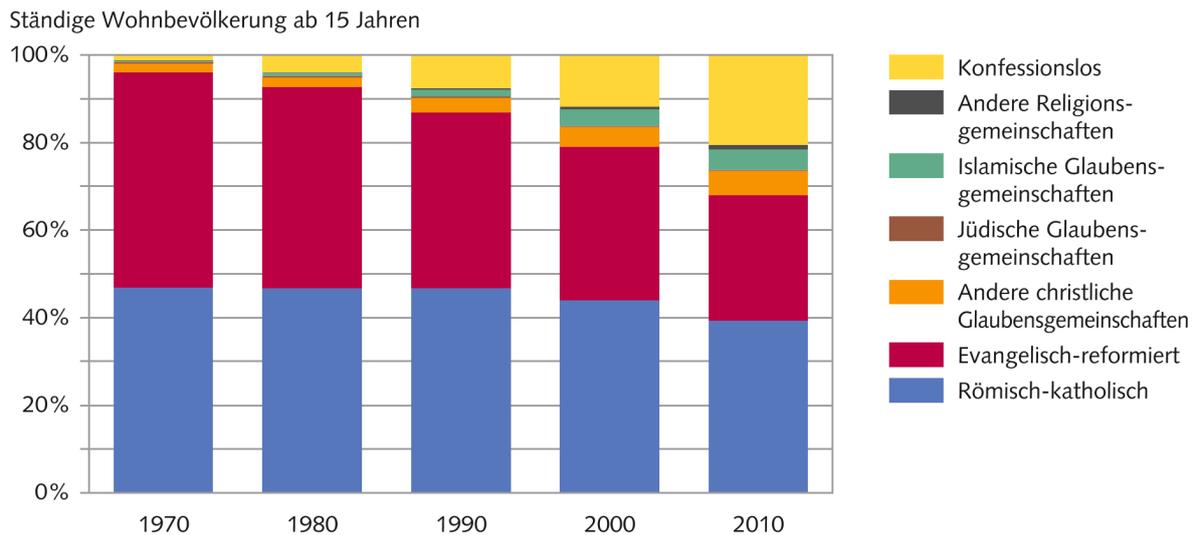
Quelle: Erhebung Sprache, Religion und Kultur 2014, Bundesamt für Statistik  
 Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Schweizweit sieht die konfessionelle Verteilung derzeit wie folgt aus<sup>5</sup>:

<sup>5</sup> Für 2014. – Quelle: Bundesamt für Statistik. Statistischer Atlas der Schweiz, Karten-ID: 18898.



In einem Zehnjahresrhythmus seit 1970 bis 2010 zeigt die Religionslandschaft in der Schweiz folgende bemerkenswerte Entwicklung:



Quellen: BFS – VZ (1970–2000), Strukturerhebung (SE, 2010)

© BFS, Neuchâtel 2015

## Entwicklungstendenzen

Es ist zwar einerseits eine Zunahme der Gesamtbevölkerung innerhalb der letzten zehn Jahre zu verzeichnen, andererseits aber ist der Anteil der Mitglieder einer Landeskirche daran markant gesunken. Der prozentuale Anteil der Menschen römisch-katholischer Konfession ist jedoch trotz der Kirchaustritte seit 2005 relativ stabil geblieben. Dies wird sich vor allem gut mit der Zuwanderung aus dem Ausland erklären lassen, denn der Ausländeranteil ist durch die Jahre gestiegen.

Katholischerseits kann vor allem in vielen der kleinen Dörfer immer noch von einer ausgeprägten Diasporasituation gesprochen werden, wenn der Anteil der Katholiken/innen sehr gering ist, in einer guten Anzahl von Gemeinden bei unter 10% liegt, am niedrigsten ist er mit 6.2% in Wittinsburg.

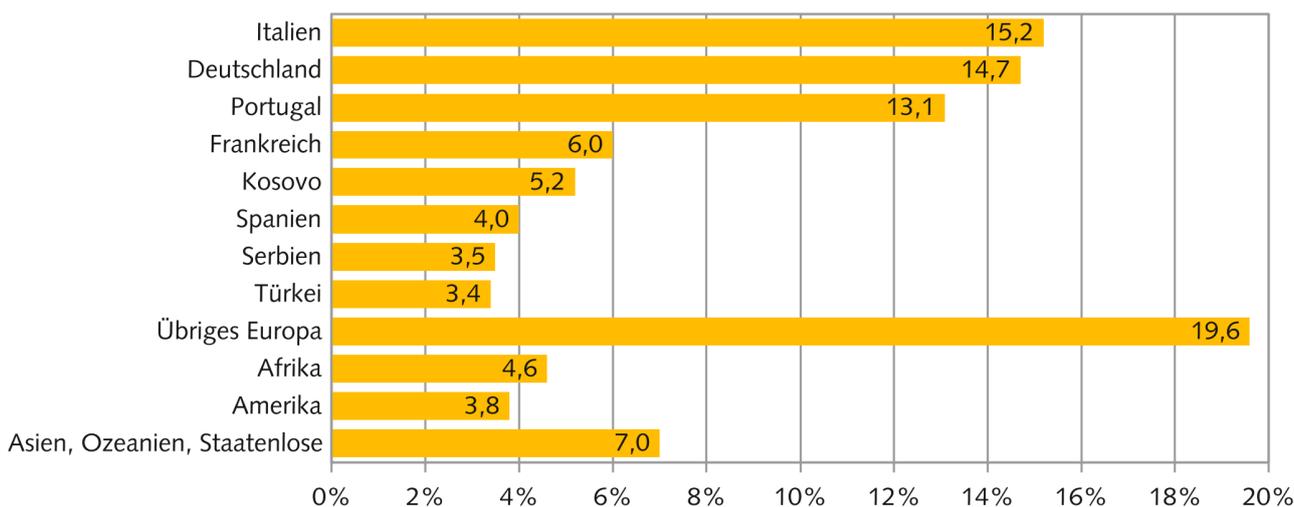
Die Zahlen weisen keine weiteren Religionsgemeinschaften aus. Da die Zahlen zu den Nationalitäten<sup>6</sup> keinen bedeutenden Anteil von Muslimen oder anderen nicht-christlichen Religionsgemeinschaften erwarten lässt, ist die starke Zunahme bei den Übrigen vor allem durch eine hohe Zahl von Kirchenaustritten<sup>7</sup> zu erklären. Auch wenn es vor allem aus der evangelisch-reformierten Landeskirche eine gewisse Abwanderung in die Freikirchen geben wird, deren Zahlen auch nicht erfasst werden, ist doch der Rückgang des prozentualen Anteils bei den Reformierten dramatisch hoch. Besonders auffällig ist diese Tendenz bei den Reformierten anzunehmen, wenn in kleinen Dörfern, die wie seit eh und je einen geringen Anteil katholischer Bevölkerung haben, dieser Anteil weit unter dem der „Übrigen“ liegt.

### 1.1.2 Ausländische Wohnbevölkerung

Für die Schweiz macht die folgende Grafik die Herkunft bei in der Schweiz wohnhaften Ausländern/innen nach Staatsangehörigkeit deutlich. Es fällt auf, dass dabei der Anteil derer, die aufgrund Herkunft aus so genannten Entwicklungsländern stammen können, sehr niedrig ist.

#### Ständige ausländische Wohnbevölkerung, am 31. Dezember 2015

Nach Staatsangehörigkeit



Quelle: BFS – STATPOP

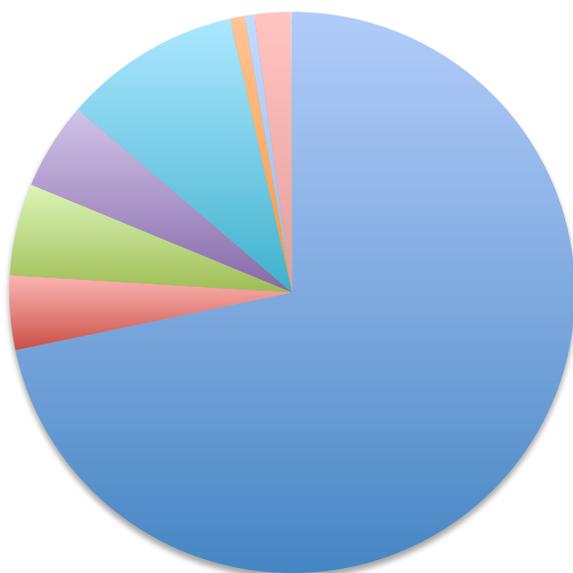
© BFS, Neuchâtel 2016

Die Angaben des statistischen Amtes Baselland weisen zum Anteil der Menschen ohne Schweizer Pass Daten zu den Bezirken Liestal, Sissach und Waldenburgertal aus. Die nachfolgenden Schaubilder enthalten auch den Anteil der Schweizer/innen. So wird das Verhältnis der Ausländergruppen zueinander als auch zur Schweizer Bevölkerung anschaulich.

<sup>6</sup> Siehe Punkt 1.1.2.

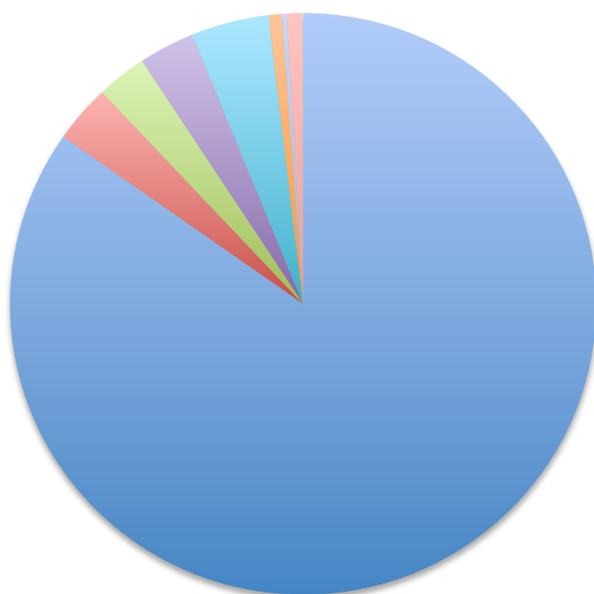
<sup>7</sup> Dazu gehört auch das Phänomen der „schleichenden Austritte“, wenn bei Zuzug gar keine Konfessionszugehörigkeit angegeben wird, ohne dass jemals ein formeller Kirchenaustritt vollzogen wurde.

## Bezirk Liestal



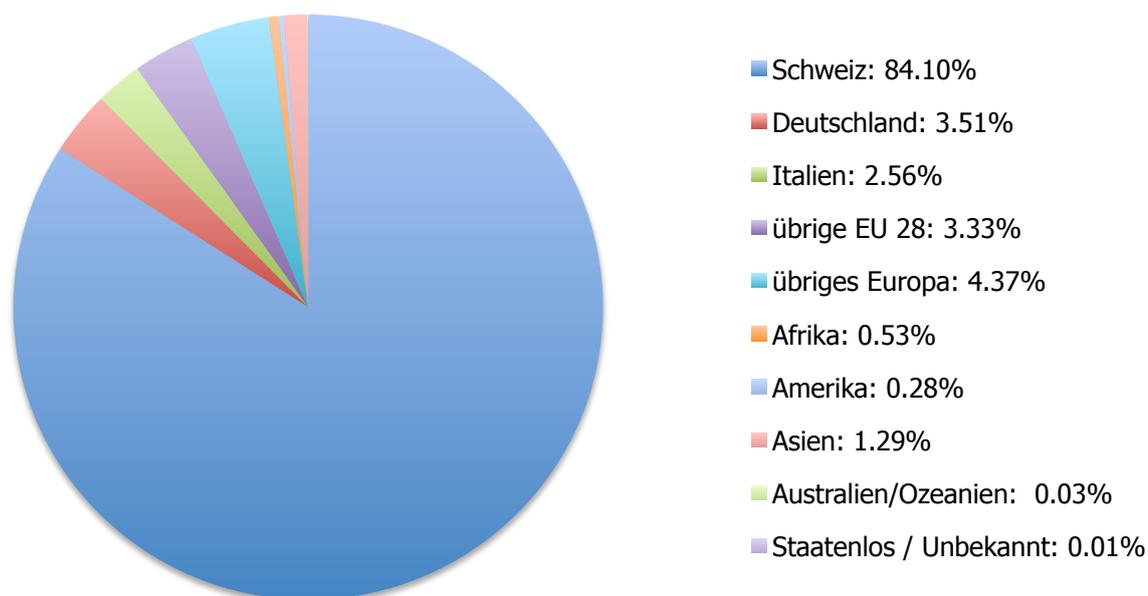
- Schweiz: 71.71%
- Deutschland: 4.28%
- Italien: 5.30%
- übrige EU 28: 5.03%
- übriges Europa: 10.16%
- Afrika: 0.83%
- Amerika: 0.55%
- Asien: 2.04%
- Australien/Ozeanien: 0.03%
- Staatenlos / Unbekannt: 0.08%

## Bezirk Sissach



- Schweiz: 84.75%
- Deutschland: 3.22%
- Italien: 2.78%
- übrige EU 28: 3.07%
- übriges Europa: 4.30%
- Afrika: 0.74%
- Amerika: 0.24%
- Asien: 0.87%
- Australien/Ozeanien: 0.02%
- Staatenlos / Unbekannt: 0.02%

## Bezirk Waldenburgertal



Die Diagramme machen deutlich, dass der Bezirk Liestal mit seinen näher an Basel gelegenen Dörfern einen sichtbar höheren Ausländeranteil aufweist.

Die folgende Tabelle mit Zahlen aus den Pfarreien verdeutlicht darüber hinaus, dass der prozentuale Anteil von ausländischen Menschen bei den Katholiken/innen markant höher ist als bei der Gesamtbevölkerung:

Pfarrei	Pfarreiangehörige pro Pfarrei	davon Ausländer	%
Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf	<b>2'619<sup>8</sup></b>	1'049	40.1
Maria Mittlerin Gelterkinden	<b>2'541</b>	567	22.3
Bruder Klaus Liestal	<b>6'477<sup>9</sup></b>	2'222	34.3
Bruder Klaus Oberdorf	<b>2'411<sup>10</sup></b>	626	26.4
St. Josef Sissach	<b>4'005</b>	616	15.4

Es fällt auf, dass nicht nur der Ausländeranteil in den katholischen Pfarreien überdurchschnittlich ist, sondern auch mit der Nähe zur Stadt Basel stark zunimmt.

Das Diagramm zum Ausländeranteil in der Pfarrei Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf macht dies im Vergleich zu den oben stehenden Diagrammen auf den ersten Blick sichtbar<sup>11</sup>:

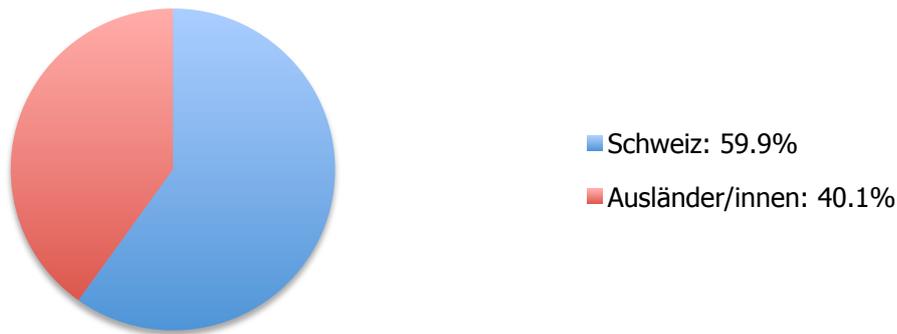
<sup>8</sup> Die Gemeinde Füllinsdorf gibt, anders als das statistische Amt, 1'035 katholische Personen an (31.12.2015). Die Abweichung ist bzgl. prozentualem Anteil sehr geringfügig.

<sup>9</sup> November 2016.

<sup>10</sup> Die Angaben bzgl. Ausländeranteil bezieht sich auf die Katholikenzahl von 2010: 2'373.

<sup>11</sup> Dabei sind Menschen mit einem Migrationsursprung, die Schweizer/innen sind und sich dem Ursprungsland ihrer Familien verbunden fühlen, oft aber durch Wahrnehmung und Verhalten Ausenstehender in die Rolle von Ausländer/innen gedrängt werden, nicht mitgezählt.

## Ausländeranteil Pfarrei Dreikönig

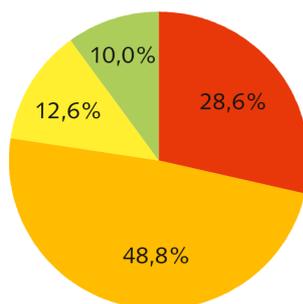


Bei den Dörfern fällt insgesamt auf, dass der Ausländeranteil tendenziell mit der Grösse der Ortschaften zunimmt, so z.B. im Waldenburger Tal (Waldenburg: 29.5%, Oberdorf: 22%, Niederdorf: 23.4%). Ein wichtiges Indiz ist dafür allerdings auch das Vorhandensein von günstigem Wohnraum. In einer Pfarrei wie Sissach mit vielen kleinen Dörfern ist, anders als in den stadtnahen grossen Dörfern, der Anteil der ausländischen Bevölkerung nur leicht angestiegen.<sup>12</sup> Offiziell Ausländer/in zu sein oder einen Migrationsursprung zu haben ist nicht einmal annähernd deckungsgleich. Folgende zwei Grafiken machen dies für die Schweiz auf den ersten Blick sichtbar. Die erste Grafik unterscheidet dabei zwischen 1. und 2. Generation:

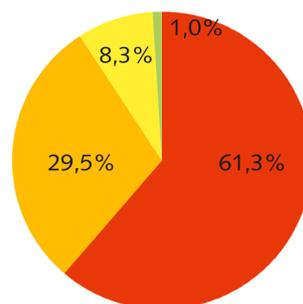
## Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeit, 2014

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

1. Generation



2. Generation



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS, Neuchâtel 2015

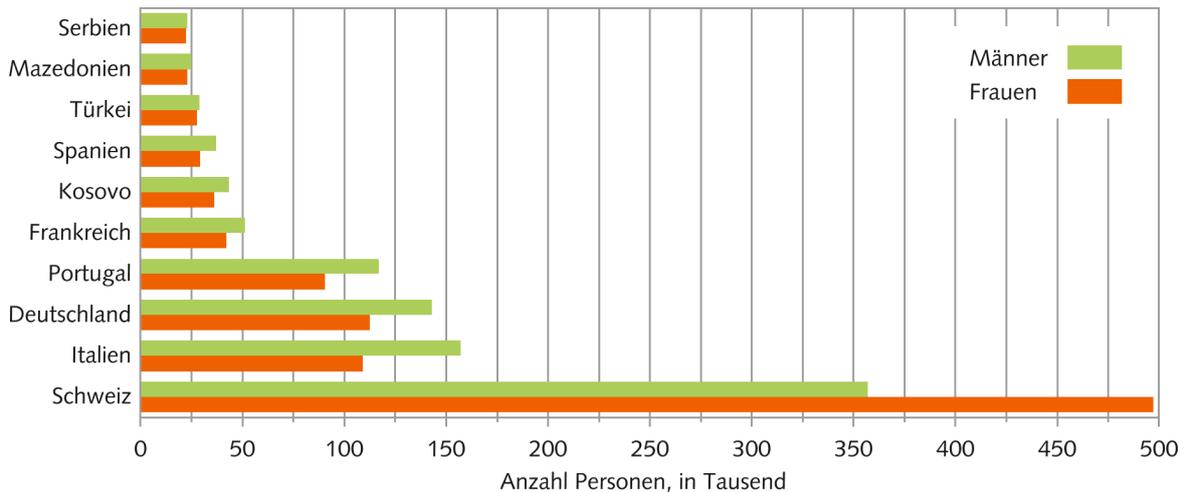
In der zweiten Generation haben über 60% der Menschen, zu deren Identität und Selbstverständnis in der Regel ihr Migrationsursprung gehört, die Schweizer Staatsangehörigkeit. Angesichts der hohen Hürden für eine Einbürgerung ist dies ein Indiz für einen grossen Willen zur Integration und zur staatsbürgerlichen Teilhabe.

Die zweite Grafik zeigt, dass unabhängig von der Frage, in welcher Generation Menschen mit Migrationsursprung in der Schweiz sind, immer noch ca. 42.5% von ihnen Schweizer Staatsbürger/innen sind:

<sup>12</sup> Von 13.2% im Jahr 2005 über 13.6% im Jahr 2010 auf 15.4% im Jahr 2015.

## Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeit, 2014

Die am häufigsten vertretenen Staatsangehörigkeiten in der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

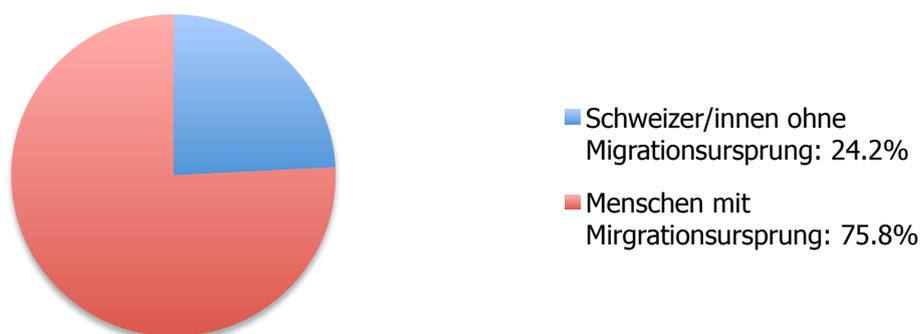
© BFS, Neuchâtel 2015

Bei den Frauen ist dabei mit ca. 50% der Anteil derer, die sich um die Schweizer Staatsbürgerschaft erfolgreich beworben haben, markant höher als bei den Männern (ca. 35%).

Nimmt man sich nun das oben aufgeführte Beispiel von Frenkendorf-Füllinsdorf, der Pfarrei mit dem höchsten Ausländeranteil im Pastoralraum, und deren Grafik zum Ausländeranteil von über 40% vor, dann ist, nimmt man nun den Anteil derer, die Schweizer mit Migrationsursprung sind, hinzu, dazu einmal den Schweizer Durchschnitt<sup>13</sup> angenommen, dann liegt der Anteil der Menschen mit Migrationsursprung in derselben Pfarrei bei sage und schreibe 78.8%.

Dazu zur Veranschaulichung folgende Grafik:

### Menschen mit Migrationsursprung Pfarrei Dreikönig



Der Umstand, dass – ein weiteres Beispiel – der Anteil der Italiener/innen markant hoch ist, legt die Vermutung nahe, dass Menschen mit italienischen Wurzeln auch unter den Schweizer/innen mit Migrationsursprung stark vertreten sein werden. Da den meisten von ihnen sowohl Integration und Teilhabe, als auch die eigenen Wurzeln wichtig und Teil ihrer Identität und der Pflege von Traditionen sind, macht Rolle und Bedeutung der Missione Cattolica Italiana nach wie vor virulent.

<sup>13</sup> Dieser ist tendenziell eher niedriger als bei den Katholiken/innen. Veranschlagt man dies und dazu den Umstand, dass im Beispiel der Pfarrei Frenkendorf-Füllinsdorf der Ausländeranteil überdurchschnittlich ist, kann von einem noch etwas höheren Anteil von Menschen mit Migrationsursprung ausgegangen werden.

## 1.1.3 Wirtschaftliche Struktur

Zu den Punkten 1.1.3, 1.1.4, 1.1.6, 1.1.10 wurden alle 54 politischen Gemeinden mittels eines Fragebogens um Auskunft gebeten. Das Spektrum der Antworten reicht von „sehr engagiert“ bis zu „nicht aussagekräftig“, einige Gemeinden haben gar nicht reagiert. Der verschiedentlich gemachte Hinweis auf das statistische Amt des Kantons Baselland übersieht, dass dieses keine Detailangaben zu den einzelnen politischen Gemeinden – quasi zur Situation vor Ort – bereitstellt. Allerdings deckt der Pastoralraum BL8 territorial einen beträchtlichen Teil des Kantons ab, inklusive des Kantonhauptortes Liestal, so dass die kantonalen Daten durchaus als repräsentativ gelten können. Dies um so mehr, als aussagekräftige Daten und Informationen aus den Einzelgemeinden eingegangen sind. Diese Informationen werden unter den entsprechenden Punkten nicht ausnahmslos aufgelistet, sondern in summarischer Form zusammengefasst und insofern sie für Pastoralraum und Pfarreien, deren Pastoral und Diakonie von Interesse sind.

Zum Punkt *Wirtschaftliche Struktur* wurden den Gemeinden folgende Fragen vorgelegt:

Welche Wirtschaftssektoren sind Ihrer Gemeinde vertreten?

Welche sind die wichtigsten Unternehmen, Betriebe?

Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit?

Gibt es bemerkbare Tendenzen in der wirtschaftlichen Entwicklung Ihrer Gemeinde?

Die folgende Tabelle gibt einen summarischen Überblick – bezogen auf die fünf Pfarreien des Pastoralraumes, damit der Überblick der Daten einerseits im „Dickicht“ von 54 politischen Gemeinden gewahrt bleibt und dabei andererseits die Struktur des Pastoralraumes im Blick bleibt.

Pfarrei	Angaben aus den Gemeinden zur Wirtschaft und ihrer Entwicklung
Frenkendorf-Füllinsdorf <sup>14</sup>	<p>Die vertretenen Wirtschaftssektoren sind Dienstleistung, Handel, Produktion und Kleingewerbe (KMU). Für die Gemeinden ist eine Kennzeichnung „wichtiger“ Betriebe oder Bereiche nicht relevant. Die grössten Arbeitgeber sind Mibelle Group, Debrunner Acifer, Swissterminal, Zürich Versicherungen, Migros, Danfoss, Coop, Keigel, TCS, Seniorenzentrum und Lackerli-Huus.</p> <p>Zur Arbeitslosenquote werden keine spezifischen Angaben gemacht, sie bewegt sich im kantonalen Durchschnitt, der bei niedrigen 3% liegt.</p> <p>Die wirtschaftliche Lage der Betriebe und von KMU wird als „erstaunlich robust“ beschrieben. Man geht davon aus, dass prognostizierte Wirtschaftswachstumsraten in etwa auch für die beiden Dörfer zutreffen. Im obersten Dorfteil von Füllinsdorf gibt es fast nur Wohnraum und im auch noch oben gelegenen alten Dorfteil wenige kleinere Betriebe.</p>
Gelterkinden	<p>Auf dem Gebiet der Pfarrei Gelterkinden sind allgemein KMU vorherrschend, ergänzend ist in Gelterkinden der Dienstleistungssektor (Grossverteiler, Banken, Post, Versicherungen und soziale Einrichtungen/Heime) stark vertreten. In den Dörfern rings um Gelterkinden sind vor allem Handwerksbetriebe und Landwirtschaft angesiedelt. Diverse Produktionsstätten sind längst abgewandert (z.B. Maloya Pneufabrik, Ormalingen; Seidenbandweberei Gelterkinden; Bally Schuhe, Gelterkinden; Basis-Watch in Tecknau; usw.).</p>

<sup>14</sup> Dezierte Angaben wurden vor allem von der Gemeinde Frenkendorf gemacht. Die Rückmeldung aus Füllinsdorf fiel eher spärlich aus. Dort wird auf das Handelsregister und die RAV (Regionales Arbeitsvermittlungszentrum) Liestal verwiesen.

	<p>Die wichtigsten Betriebe sind Baufirmen (Ruepp Strassenbau, Ormalingen; Graf &amp; Söhne, Gelterkinden; Völlmin Landmaschinentechnik, Ormalingen...).</p> <p>Aus den 14 Dörfern der Pfarrei waren anfangs 2015 total 167 Personen (96 Männer / 71 Frauen) als Arbeitslose beim RAV<sup>15</sup> Gelterkinden registriert. Anfang 2015 waren 17 Personen (14 Männer / 3 Frauen) als Arbeitslose gemeldet, die bereits länger als 12 Monate ohne Arbeit waren. Insgesamt 37 Personen (24 Männer / 13 Frauen) wurden im Verlaufe des Jahres 2014 ausgesteuert.</p> <p>Die Tendenz zur Zentralisierung ist eindeutig (Lädelisterben). Gelterkinden hat sich nebst Sissach in den letzten Jahrzehnten zu einer ebenbürtigen „Metropole“ des Oberbaselbiets entwickelt, nicht zuletzt wegen des guten ÖV. In der Landwirtschaft zeichnet sich eine weitere Konzentration auf immer weniger (Gross-)Bauernbetriebe ab.</p>
Liestal <sup>16</sup>	<p>Es fällt auf, dass es ein „Gefälle“ zwischen grösseren und kleineren Gemeinden gibt, in denen z.T. kleine Läden oder die Gemeinde selber wichtigste Arbeitgeber sind, während es in Liestal und Lausen beachtliches Gewerbe gibt. Ramslinsburg z.B. hat praktisch keine Arbeitslosen, drückt aber zugleich ein Bedauern aus, dass es kaum Angebote und Lebensorte im Dorf gibt: „Das Dorf verkommt immer mehr zum Schlafdorf. Alle ehemaligen drei Restaurants sowie die Post wurden geschlossen.“</p> <p>Im Ganzen sind Produktion, KMU und Handel sowie Dienstleistungssektor vertreten.</p> <p>Als grösste Arbeitgeber werden der gesamte Verwaltungsbereich, darunter die Kantonsverwaltung, das Kantonsspital Liestal, die Psychiatrische Klinik, Oristal, Ronda AG, Saphir Group AG und Marti AG genannt.</p> <p>Signifikant für Liestal ist, dass es die einzige Gemeinde im Kanton Baselland ist, die über mehr Arbeitsplätze verfügt als sie Einwohner/innen hat. Viele Menschen pendeln nach Liestal.</p> <p>In Liestal beträgt die Arbeitslosenquote ca. 3.5%, in den Dörfern tendiert sie z.T. gegen null.</p> <p>Im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung ist die Stadt Liestal bestrebt, den industriellen Sektor stärker auszubauen. Der Strukturwandel im Detailhandel sei deutlich zu spüren (genannt werden: Frankenstärke, Auslands- oder Interneteinkäufe).</p> <p>In den kleineren Dörfern wird die wirtschaftliche Lage als stabil beschrieben, allerdings aber auch beklagt, wie oben zitiert, dass man nur noch „Schlafdorf“ sei.</p>
Oberdorf <sup>17</sup>	<p>Es wird zurückgemeldet, dass „alle Sektoren“ vertreten seien. Es fällt allerdings auf, dass vor allem kleinere Betriebe ausdrücklich genannt werden, so Landwirtschaft, Restaurants, „Kleinbetriebe“, Tourismus, Feinmechanik, Medizinaltechnik.</p> <p>Hervorgehoben werden: Gewerbezentrum Bretzwil (zahlreiche KMU sind hier</p>

<sup>15</sup> Regionales Arbeitsvermittlungszentrum.

<sup>16</sup> Es gab Rückmeldungen aus den Gemeinden Liestal, Bubendorf, Lausen, Lupsingen und Ramslinsburg. Während Bubendorf wenig Brauchbares liefert, sind die kurzen Aussagen aus anderen Dörfern z.T. prägnant in ihrer Einschätzung.

<sup>17</sup> Es gab Rückmeldungen aus Arboldswil, Bennwil, Bretzwil, Hölstein, Langenbruck, Liedertswil, Oberdorf, Titterten und Waldenburg.

	<p>ansässig), De-Puy Synthes, Oris, Delipet AG, KMU, bäuerliche Familienbetriebe, Ökozentrum, Flexor AG, Rodelbahn, Bergrestaurants. Das Seniorenzentrum Grittspark in Niederdorf ist ein wichtiger Arbeitgeber in der Region.</p> <p>Die Arbeitslosenquote wird einmal mit 3% angegeben und befindet sich damit im kantonalen Durchschnitt. In anderen Dörfern gibt es keine nennenswerte Arbeitslosigkeit.</p> <p>In der Tendenz fällt auf, dass grössere Betriebe abwandern, d.h. sie schliessen oder verlagern ihren Hauptsitz. Ein Grossteil der Bevölkerung arbeitet auswärts. Dies formuliert „positiv“, was in einem Dorf im Bereich der Pfarrei Liestal als „Schlafdorf“ bezeichnet wurde.</p>
Sissach <sup>18</sup>	<p>Als Wirtschaftssektoren werden vor allem kleine Dienstleistungsetriebe, KMU, Handwerk, Baugewerbe, Metallverarbeitung und, typisch für die grösstenteils sehr dörfliche Struktur, Landwirtschaft genannt.</p> <p>Namentlich hervorgehoben werden: GF JRG und Rauscher Stöcklin in Sissach, Ikea, Renata SA und Gysin AG in Itingen, Rego Fix und Grovana in Tenniken, Hamedan, Breitenstein Fenstertechnik, Bianas, Ramseyer Haus AG, Garage Oberer in Diepflingen, Z&amp;W Hydraulik in Wittinsburg, Coop und Migros.</p> <p>Die Arbeitslosenquote wird für den Bezirk Sissach mit 2.1% angegeben, in kleinen Dörfern liegt sie teils unter 1%.</p> <p>In der Tendenz fällt auch auf dem Territorium der Pfarrei Sissach auf, dass es vor allem in den grösseren Betrieben Schwankungen gibt und hier eher Personal abgebaut wird. Die KMU verfügen untereinander über ein gutes Beziehungsnetz und fördern sich so wechselseitig. Es gibt einen spürbaren Zusammenhang zwischen gut erschlossenen Zonen und einer resultierenden Standortattraktivität.</p> <p>Auffällig ist wie schon in den anderen Pfarreien, dass die Bevölkerung aus den kleineren Dörfern weitgehend pendelt, sprich auswärts arbeitet.</p>

### 1.1.4 Berufsstruktur

Zum Punkt *Berufsstruktur* wurden die politischen Gemeinden mittels Fragebogen um Auskunft gebeten. Die allgemeinen Bemerkungen zu Quantität und Qualität der Antworten sind bereits unter Punkt 1.1.3 gemacht worden.

Folgende Fragen wurden gestellt:

Wie sieht die Verteilung der Berufsgruppen in Ihrer Gemeinde aus?

Gibt es bemerkbare Entwicklungstendenzen bei den Berufsgruppen?

Gibt es im Bereich der Berufsgruppen auffällige Abweichungen in der katholischen Bevölkerung?

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die gemachten Angaben<sup>19</sup>:

<sup>18</sup> Es gab Rückmeldungen zu Sissach und aus den Gemeinden Diepflingen, Dietgen (spärliche Angaben), Itingen, Nussdorf, Tenniken und Wittinsburg. Alle anderen Gemeinden haben nicht reagiert.

Pfarrei	Angaben aus den Gemeinden zur beruflichen Struktur und ihrer Entwicklung
Frenkendorf-Füllinsdorf <sup>20</sup>	Die Berufsgruppen sind wie im Kanton vielfältig und breit gestreut. <sup>21</sup> Im kaufmännischen Bereich scheint es die Zahl der Stellensuchenden die der offenen Stellen deutlich zu überwiegen.
Gelterkinden	Die hauptsächlichen Berufsgruppen sind im Baugewerbe, Handwerk, Kleingewerbe, Verkauf und in sozialen Einrichtungen (Alters- und Pflegeheime in Gelterkinden und Ormalingen; diverse Arbeits- und Wohnheime für Behinderte). Sehr viele arbeiten allerdings auswärts und pendeln (vor allem nach Basel und Zürich) dank der guten Verkehrsanbindung.
Liestal	In der Stadt Liestal gibt es starke Anteile in der Verwaltung, im kaufmännischen Bereich und im Gesundheitswesen. Die berufliche Qualifikation ist in der Bevölkerung insgesamt sehr gut.  Der bereits starke Bereich Verwaltung und Gesundheitswesen in Liestal scheint weiter zu wachsen, was mit der stetigen Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung zu tun hat. Diese überall zu beobachtende Entwicklung wird verstärkt durch den Zuzug aus umliegenden Gemeinden nach Liestal aufgrund seiner Zentrumsfunktion und des reichen Angebotes zur einfachen Befriedigung elementarer Bedürfnisse. Die Gemeinde Ramllinsburg weist auf den Zusammenhang von einerseits teurem Wohnraum und andererseits wenig unqualifizierten Jobs hin.
Oberdorf	Die Gemeinde Langenbruck liefert betreffend der Verteilung von Berufsgruppen Prozentangaben: 30% landwirtschaftliche Berufe, 50% Berufe im Dienstleistungssektor (darunter das Seniorenzentrum Grittspark in Niederdorf), 20% Handwerker/innen. – Die Gemeinden verweisen auf den kantonalen Durchschnitt.
Sissach	Die Gemeinden machen nur wenig Angaben. Wie schon im Bereich Wirtschaft gesagt, sind vor allem die kleineren Dörfer „Pendlergemeinden“. Die Verteilung der Berufsgruppen entspricht „Schweizer Gegebenheiten“. Der Anteil von Berufen in der Landwirtschaft ist auf ein niedriges Niveau zurückgegangen, auf diesem aber beständig, so die Rückmeldung aus Tenniken.

Keine Gemeinde hatte Zugang zu Daten über die Verteilung von Berufsgruppen in der katholischen Bevölkerung. Insgesamt wurde oft darauf hingewiesen, dass die Gemeinden selber wegen der Datenschutzbestimmungen keinen Zugang zu entsprechenden Daten haben. Es wird daher davon auszugehen sein, dass Gemeinden, aus denen einige Angaben geliefert wurden, sich auf Erfahrungswerte stützen.

Hinweise auf „Schweizer Gegebenheiten“ sind nicht unwichtig, weil dies auf das Vorhandensein der meisten gesellschaftlichen Milieus schliessen lässt und damit auch auf grosse Einkommens- und Vermögensunterschiede sowie solche der Lebenssituation und der sozialen Lage.

<sup>19</sup> Es handelt sich um eine Zusammenfassung der Rückmeldungen derselben Gemeinden wie unter Punkt 1.1.3. Dabei fällt auf, dass einige dieser Gemeinden wenige bis keine Angaben machen oder machen können.

<sup>20</sup> Die Gemeinde Füllinsdorf macht in ihrer Rückmeldung keine Angaben und verweist auf die RAV Liestal.

<sup>21</sup> Andere Gemeinden sprechen von „Schweizer Gegebenheiten“.

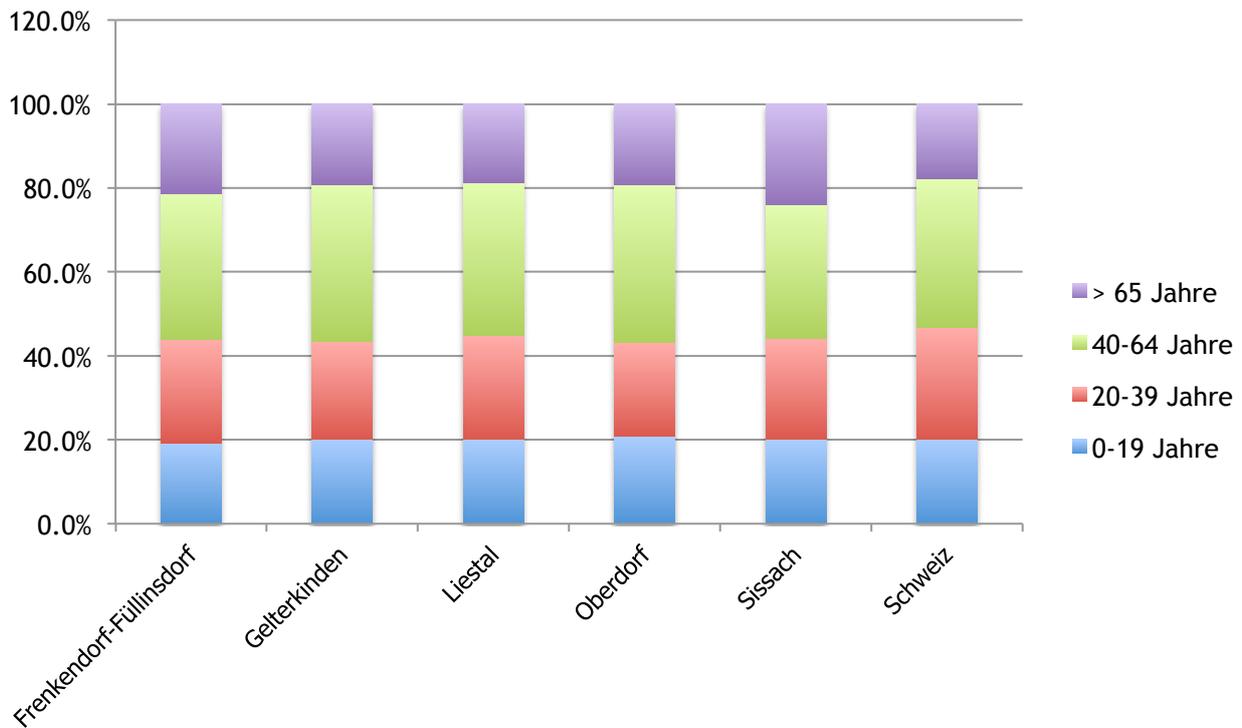
## 1.1.5 Altersstruktur

Wohnbevölkerung nach Alter pro politische Gemeinde – 31.12.2015					
	0-19	20-39	40-64	> 65	Total
<b>Frenkendorf-Füllinsdorf</b>					
Frenkendorf	1'329	1'708	2'299	1'187	6'523
Füllinsdorf	768	992	1'508	1'149	4'417
<b>Gelterkinden</b>					
Gelterkinden	1'192	1'488	2'117	1'229	6'026
Anwil	144	115	246	85	590
Buus	200	218	400	194	1'012
Hemmiken	42	55	125	55	277
Kilchberg	36	33	58	30	157
Maisprach	176	207	420	154	957
Oltingen	120	97	187	80	484
Ormalingen	393	572	754	426	2'145
Rickenbach	136	116	253	92	597
Rothenfluh	169	170	313	134	786
Rünenberg	157	153	298	178	786
Tecknau	185	244	304	130	863
Wenslingen	153	112	303	166	734
Zeglingen	109	108	179	92	488
<b>Liestal</b>					
Liestal	2'773	3'779	4'859	2'723	14'134
Seltisberg	267	231	511	308	1'317
Hersberg	67	53	128	79	327
Lausen	987	1'357	1'862	829	5'035
Bubendorf	881	1'013	1'691	825	4'410
Ramlinsburg	132	124	328	114	698
Lupsingen	335	246	544	306	1'431
Ziefen	374	351	569	255	1'549
<b>Oberdorf</b>					
Arboldswil	127	100	225	116	568
Bennwil	159	132	241	121	653
Bretzwil	192	153	293	140	778
Hölstein	519	581	878	453	2'431
Lampenberg	100	87	198	109	494

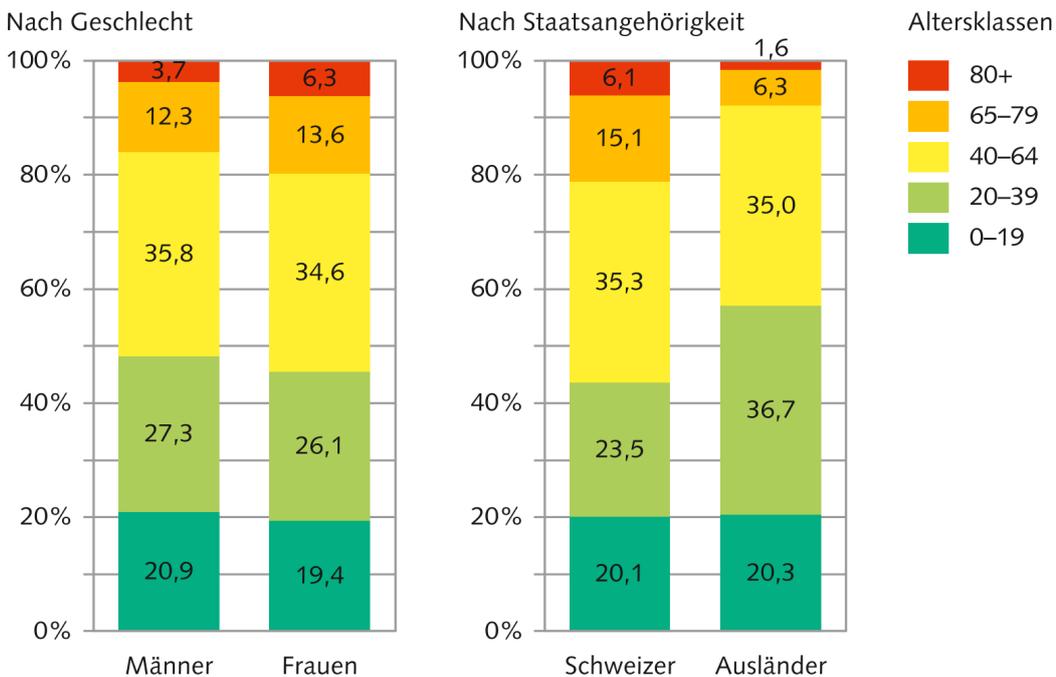
	0-19	20-39	40-64	> 65	Total
Langenbruck	179	250	391	186	1'006
Lauwil	65	60	133	72	330
Liedertswil	34	24	66	37	161
Niederdorf	362	424	654	371	1'811
Oberdorf	502	553	905	451	2'411
Reigoldswil	345	360	587	312	1'604
Titterten	78	84	164	89	415
Waldenburg	213	282	480	186	1'161
<b>Sissach</b>					
Sissach	1'298	1'920	1'888	1'620	6'726
Böckten	177	188	279	178	822
Buckten	146	149	231	179	705
Diegten	382	368	527	355	1'632
Diepflingen	178	163	241	137	719
Eptingen	106	132	204	96	538
Häfelfingen	55	42	114	48	259
Itingen	465	519	613	474	2'071
Känerkinderen	106	132	132	538	908
Läufelfingen	278	273	494	262	1'313
Nusshof	59	33	120	48	260
Rümlingen	89	87	124	90	390
Thürnen	281	362	499	270	1'412
Tenniken	174	202	296	242	757
Wintersingen	104	123	263	125	615
Wittinsburg	115	71	170	74	430
Zunzgen	437	587	944	548	2'516

Die folgende Grafik veranschaulicht die prozentuale Verteilung der vier Altersgruppen der Tabelle pro Pfarrei. Dabei gibt es im Vergleich der Pfarreien keine bemerkenswerten Unterschiede. Der Trend einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gesellschaft wird insofern abgebildet, als der Anteil der Personen, die die Lebensmitte überschritten haben, bereits markant grösser ist.

Es fällt auf, dass die Bevölkerung in Baselland durchschnittlich etwas älter ist als der Durchschnitt der Schweiz.



Die Angaben für die Schweiz wurden aus folgender Grafik<sup>22</sup> errechnet. Diese bietet neben der Unterscheidung der beiden vorherrschenden Geschlechter auch die nach Schweizer/innen und Ausländer/innen. Hier sind die Differenzen markant. Die Daten, die oben unter Punkt 1.1.2 aufgeführt wurden, würde den Unterschied noch grösser machen, würden statt der Angaben für Ausländer/innen die für Menschen mit Migrationsursprung ausweisen.



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

<sup>22</sup> Altersverteilung 2015, Bundesamt für Statistik.

## 1.1.6 Siedlungsstruktur und Wohnqualität

Wie schon zu 1.1.3 und 1.1.4 wurden auch zu diesem Punkt die politischen Gemeinden befragt. Die grundsätzliche Bewertung zu Quantität und Qualität gilt auch hier.<sup>23</sup>

Folgende Fragen wurden gestellt:

Wie sieht die Siedlungsstruktur in Ihrer Gemeinde aus?

Wie beurteilen Sie die Wohnqualität in den unterschiedlichen Siedlungseinheiten?

Gibt es hier bemerkenswerte Entwicklungstendenzen?

Gibt es ausreichend Wohnraum, Aussicht auf Neuerschliessungen oder Baustopp?

Summarisch wurden folgende Angaben aus den Gemeinden rückgemeldet:

Pfarrei	Angaben aus den Gemeinden zur Siedlungsstruktur und zur Wohnqualität
Frenkendorf-Füllinsdorf	<p>Die Gemeinde Frenkendorf beschreibt das Verhältnis zwischen Siedlungs-, Landschafts- und Gewerbefläche als ideal. Sie entspricht den Vorgaben des Kantonalen Richtplans Basel-Landschaft.</p> <p>In Füllinsdorf sind deutliche Unterschiede zwischen dem oberen und dem unteren Dorfteil zu bemerken: Im oberen befinden sich eher Einfamilienhäuser, darunter z.T. Luxusimmobilien, in der Ebene eher Wohnblöcke und Hochhäuser.</p> <p>Die Wohnqualität in den verschiedenen Wohnzonen soll in Frenkendorf gleichermassen gefördert bzw. erhalten werden. Dem Individual- und öffentlichen Verkehr wird bedeutendes Gewicht zugemessen mit lenkender Einflussnahme wie Temporeduktionen oder bei Lärmimmissionen und beim Verkehrsfluss usw. Grundsätzlich wird die Wohnqualität in allen Quartieren als gut bezeichnet. Entlang der SBB-Linie Basel-Olten schränkt der Zugverkehr aufgrund der Lärmimmissionen die Qualität etwas ein. Mit dem Bau der Lärmschutzwände werden jedoch die gesetzlichen Grenzwerte eingehalten.</p> <p>Der grosse Bauboom im oberen Dorfteil von Frenkendorf in den Jahren 2013-2015 ist abgeebbt. Momentan befinden sich im unteren Dorfteil einige Mehrfamilienhäuser mit Mietwohnungen im Bau. Aktuell wird der Zonenplan Landschaft totalrevidiert. Dies hat allerdings auf den Zonenplan Siedlung nur sehr geringe Auswirkungen.</p> <p>Frenkendorf weist ein moderates, aber konstantes Bevölkerungswachstum aus. Die Erschliessung weiteren Baulandes ist für die nächste Legislatur angedacht. Das Ziel ist und bleibt ein qualitatives Wachstum, um eine gute Durchmischung der Bevölkerung zu behalten.</p> <p>Da in Füllinsdorf keine Erweiterung des bisher bestehenden Baulandes geplant ist, sind die Baulandreserven eher knapp bemessen.</p>
Gelterkinden	<p>Gelterkinden ist in den letzten Jahren sehr stark gewachsen und zählt bereits mehr als 6'000 Einwohnende. Verschiedene Quartiere wurden entweder neu erschlossen oder ausgebaut.</p> <p>Es zeichnet sich eine klare Tendenz hin zu mehr Mehrfamilienhäusern mit Eigentumswohnungen ab. Die Wohnqualität in Gelterkinden wird als gut beschrieben.</p> <p>Das Dorf Ormalingen mit über 2'000 Einwohnern/innen ist ebenfalls stark</p>

<sup>23</sup> Siehe oben unter Punkt 1.1.3.

	<p>gewachsen. Hier schossen in den letzten Jahren viele Einfamilienhäuser aus dem Boden.</p> <p>In Tecknau gibt es relativ viele günstige/bezahlbare Wohnungen mit mässigem Standart.</p> <p>Das Bauland wird in den meisten Aussengemeinden immer wie rarer.</p> <p>Nebst Gelterkinden gelten besonders auch die umliegenden Dörfer als Sonnenstuben des Oberbaselbiets (z.B. Rünenberg, Kilchberg, Zeglingen, Wenslingen, Oltingen) mit ihrem unverwechselbaren Charme. Die beiden Dörfer Buus und Maisprach sind klassische Weinbaudörfer.</p>
Liestal	<p>Die Stadt Liestal spricht von einem kleinstädtischen Siedlungscharakter mit ausgedehnten Wohnzonen, zu denen Mietwohnungen in Häuserblöcken ebenso gehören wie Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser.</p> <p>Die Gemeinde Lausen weist einen ländlichen Siedlungscharakter auf mit grossen Wohn-, aber auch ansehnlichen Gewerbe- und Industriezonen. In Bubendorf, Lupsingen und Ramlinsburg gibt es hauptsächlich Einfamilienhäuser; die Gemeinde Ramlinsburg weist zehn Mehrfamilienhäuser aus.</p> <p>Für Liestal gilt einerseits, dass die Wohnqualität gut ist, andererseits dass es „qualitative Einschränkungen“ im Weiermatt-Fraumatt- wie auch im Heidenloch-Quartier gibt.</p> <p>Die Wohnqualität wird in Lausen als hoch eingeschätzt, in Lupsingen und Bubendorf als sehr hoch, in Ramlinsburg als „ausgezeichnet“.</p> <p>Es herrscht in Liestal eine rege Bautätigkeit, politisch gewollt und unterstützt von der Stadt im Sinn von verdichtetem Bauen im Erstellen von Mietwohnblöcken.</p> <p>In der Gemeinde Lausen sind zahlreiche kleine und mittlere Überbauungen in der Realisierungsphase.</p> <p>Der Leerwohnungsbestand liegt in Liestal bei 0,4%. Es gibt einen Nachfrageüberhang. Durch die ausgeprägte Bautätigkeit dürfte sich dieser in den nächsten Jahren abschwächen.</p> <p>In Bubendorf sind innerhalb der Landreserven noch Neubauten möglich. Die Gemeinde Lausen spricht von ausreichendem Wohnraum. In Lupsingen gibt es eine rege Bautätigkeit, Neuerschliessungen sind aber nicht vorgesehen. Die Gemeinde versucht, altersgerechten Wohnraum zu schaffen, so dass gleichzeitig Einfamilienhäuser für junge Familien frei werden. Ramlinsburg verfolgt ein Wachstum „nach innen“ durch verdichtetes Bauen, Neubauten gebe es nur noch wenige.</p>
Oberdorf	<p>In den Dörfern gibt es vor allem Einfamilienhäuser, wenige Mehrfamilienblöcke. Die Gemeinde Langenbruck spricht von Dorfkern und Streusiedlungen, womit Bauernhöfe gemeint sind; ähnlich äussert sich die Gemeinde Titterten. Hiermit wird eine typisch ländliche Siedlungsform beschrieben. In den Dorfkernen gibt es viele alte Häuser, an den Rändern mehrheitlich Einfamilienhäuser. Die kleinen Dörfer sind sehr ländlich geprägt.</p> <p>Die Wohnqualität wird für sämtliche Siedlungseinheiten als gut bis sehr hoch eingeschätzt.</p> <p>Es besteht keine nennenswerte Bautätigkeit. Die entsprechenden Baulandreserven sind generell klein oder sogar ausgeschöpft. Wachstum ist allenfalls durch eine Verdichtung im alten Dorfteil oder durch Renovation älterer Gebäude möglich.</p>

Sissach	<p>Es gibt mehrheitlich Einfamilienhäuser, vereinzelt Mehrfamilieneinheiten. Auch die schon im Bereich der Pfarrei Oberdorf festgestellte typische ländliche Siedlungsstruktur wird beschrieben. In Itingen ist der Anteil von Ein- und Mehrfamilienhäusern ausgeglichen. Die Gemeinde Tenniken hat einen Dorfkern und grossflächige Wohnzonen.</p> <p>Die Wohnqualität wird überall als gut bis sehr gut und als angenehm bezeichnet. Lärmbelästigung wird allenfalls in der Nähe der Eisenbahn ausgemacht.</p> <p>Im Bereich Wohnungsbau bestehen vor allem in Sissach und Zunzgen nennenswerte Bautätigkeiten, hier nimmt die Wohnbevölkerung noch zu. In Itingen sind zwei Quartierpläne in der Realisierungsphase sowie ein weiterer in der Resterschliessungsphase. In Tenniken sind Neuerschliessungen in begrenztem Ausmass möglich. In Sissach wird verdichtet gebaut, weil fast keine Landreserven mehr vorhanden sind. Da Baulandreserven generell klein sind, wird vor allem solche Verdichtung oder die Renovation älterer Gebäude Zukunft haben.</p>
---------	--

Auffällig ist, dass anders als in den kleineren Dörfern, in den Zonen mit grossen Wohnblöcken und Hochhäusern die Wohnqualität deutlich eingeschränkt sein kann.

### 1.1.7 Schulen und Ausbildungsstätten

Schulen und schulische Ausbildungsstätten					
	Primarschule	Sekundarschule	Gymnasium	Berufsschule / Fachschule	Hochschule
<b>Frenkendorf-Füllinsdorf</b>					
Frenkendorf	x	x			
Füllinsdorf	x <sup>24</sup>				
<b>Gelterkinden</b>					
Gelterkinden	x	x <sup>25</sup>			
Anwil	x				
Buus	x				
Hemmiken	x				

<sup>24</sup> Die Primarschule Füllinsdorf verfügt über zwei Standorte: Im oberen Dorfteil für die Klassen 1 und 2, in der Ebene für die Klassen 3 bis 6.

<sup>25</sup> Sekundarschule für 15 Dörfer. Auch das solothurnische Kienberg schickt seine Oberstufenschüler/innen hierher.

	Primarschule	Sekundarschule	Gymnasium	Berufsschule / Fachschule	Hochschule
Kilchberg					
Maisprach	x				
Oltingen	x				
Ormalingen	x				
Rickenbach	x				
Rothenfluh	x				
Rünenberg	x				
Tecknau	x				
Wenslingen	x				
Zeglingen	x				
<b>Liestal</b>					
Liestal	x	x <sup>26</sup>	x	x <sup>27</sup>	x <sup>28</sup>
Seltisberg	x				
Hersberg <sup>29</sup>					
Lausen	x				
Bubendorf	x				
Ramlinsburg	x				
Lupsingen	x				
Ziefen	x				
<b>Oberdorf</b>					
Arboldswil	x				
Bennwil	x				
Bretzwil	x				
Hölstein	x				
Lampenberg	x				
Langenbruck	x				
Lauwil	x				
Liedertswil <sup>30</sup>					

<sup>26</sup> Liestal verfügt über zwei Sekundarschulen und eine heilpädagogische Schule.

<sup>27</sup> Bildungszentrum kvBL, gewerblich-industrielle Berufsschule, Zollschule.

<sup>28</sup> Fachhochschule Nordwestschweiz.

<sup>29</sup> Die Kinder aus Hersberg besuchen die Primarschule in Arisdorf, das zur Pfarrei Kaiseraugst und damit nicht zum Gebiet des Pastoralraumes gehört.

<sup>30</sup> Die Kinder aus Liedertswil gehen in die Primarschule in Oberdorf.

	Primarschule	Sekundarschule	Gymnasium	Berufsschule / Fachschule	Hochschule
Niederdorf	x				
Oberdorf	x	x			
Reigoldswil	x	x			
Titterten	x				
Waldenburg	x				
<b>Sissach</b>					
Sissach	x <sup>31</sup>	x <sup>32</sup>			
Böckten	x				
Buckten	x				
Diegten	x				
Diepflingen	x				
Eptingen	x				
Häfeldingen	x				
Itingen	x				
Känerkinden	x				
Läufelfingen	x				
Nusshof	x				
Rümlingen	x				
Thürnen	x				
Tenniken	x				
Wintersingen	x				
Wittinsburg	x				
Zunzgen	x				

Im Hinblick auf den Besuch des Gymnasiums und von Fachschulen wird neben Liestal vor allem Muttenz genannt, das ausserhalb des Pastoralraumes liegt.

Es gibt vereinzelt Kinder und Jugendliche, die einen deutlich weiteren Schulweg auf sich nehmen, um Schulen mit einer „eigenen Philosophie“ zu besuchen, vor allem in der Stadt Basel.

Auch wenn es sich nicht um schulische Einrichtungen handelt, war es vielen Gemeinden wichtig darauf hinzuweisen, dass in ihren Betrieben und den vielen KMU Jugendliche eine spezifische berufliche Ausbildung geniessen und den Einstieg in das Berufsleben erlernen.<sup>33</sup>

<sup>31</sup> Eine Primarschule an zwei getrennten Standorten.

<sup>32</sup> Zwei Sekundarschulen: Bützenen und Tannenbrunn. Letztere verzeichnet einen grossen Zuwachs und soll ausgebaut werden.

Einzig Liestal verfügt über ein breites Spektrum diverser Ausbildungsstätten bis hin zur Fachhochschule Nordwestschweiz und unterstreicht damit seine Zentrumsfunktion als Kantonshauptort. Da es ein moderates Bevölkerungswachstum gibt, ist tendenziell mit einer Zunahme der Schülerzahlen zu rechnen.

Im Augenblick wird diskutiert, ob Liestal Standort für einen ausgelagerten Teilbereich der Universität Basel wird.

### 1.1.8 Soziale Einrichtungen und Beratungsstellen

Die einzelnen politischen Gemeinden unterhalten in der Regel Sozialdienste, die an z.T. restriktive gesetzliche Vorgaben gebunden sind. In Reigoldswil (für das ganze Tal) und Oberdorf (für Oberdorf, Liedertswil, Niederdorf, Bennwil, Hölstein) gibt es regionale Sozialdienste, die auch wie üblich für das Asylwesen zuständig sind. Gemeinden, die keinem regionalen Sozialdienst angeschlossen sind, organisieren sich selbstständig: Entweder ist ein Sozialarbeiter angestellt wie in Waldenburg oder man arbeitet mit Personen aus der Bevölkerung wie in Langenbruck.

In der Tendenz gibt es in den kleinen Dörfern deutlich weniger Sozialhilfeempfänger/innen als in den grösseren. Dies hängt auch mit dem Vorhandensein von günstigem Wohnraum zusammen, den es tendenziell eher in den bevölkerungsstärkeren Gemeinden gibt.<sup>34</sup>

Tendenziell verzeichnen alle einen Zuwachs an Sozialhilfeempfängern/innen sowie Asylsuchenden und Geflüchteten.

Es folgen Tabellen, die versuchen, eine Übersicht über vorhandene soziale Einrichtungen nach bestimmten Bereichen zu geben.

<b>Institutionen: Gesundheit / Pflege / Senioren</b>								
	Spital / Spitex	APH <sup>35</sup> Wohngruppen	Alterswoh- nungen	Beratung Pro Senectute	Senioren für Senioren	Psychiatrie	Suchtprobleme Wohn- und Arbeitszentrum	Behinderte
<b>Frenkendorf-Füllinsdorf</b>								
Frenkendorf		x	x				x <sup>36</sup>	x <sup>37</sup>
Füllinsdorf		x		x <sup>38</sup>				
<b>Gelterkinden</b>								
Gelterkinden	x <sup>39</sup>	x	x		x		x	x
Ormalingen		x						
Wenslingen								x

<sup>33</sup> Im Waldenburger Tal ist die Anzahl an Lehrstellen gering, vereinzelt gibt es solche im Gastgewerbe, im Handwerk oder im Verkauf. Es gilt allgemein, Auszubildende um so mehr Pendler/innen sind, als sie aus kleinen Dörfern kommen.

<sup>34</sup> Vgl. oben Punkt 1.1.2.

<sup>35</sup> Alters- und Pflegeheim.

<sup>36</sup> Das „Rütlihaus“ in Frenkendorf.

<sup>37</sup> Wohnhaus der ESB (Eingliederungsstätte Baselland).

<sup>38</sup> Im Pfarreizentrum Dreikönig.

<sup>39</sup> Alle 14 Dörfer durch die „Spitex Gelterkinden und Umgebung“ abgedeckt.

	Spital / Spitex	APH <sup>40</sup> Wohngruppen	Alterswoh- nungen	Beratung Pro Senectute	Senioren für Senioren	Psychiatrie	Suchtprobleme Wohn- und Arbeitszentrum	Behinderte
<b>Liestal</b>								
Liestal	x <sup>41</sup>	x	x	x	x	x	x	x
Seltisberg			x					
Lausen			x					x
Bubendorf		x	x					
<b>Oberdorf</b>								
Niederdorf		x	x	x				
Oberdorf	x			x	x			
Reigoldswil	x	x						
<b>Sissach</b>								
Sissach	x	x	x	x	x			
Itingen	x			x	x			
Läufelfingen		x					x <sup>42</sup>	
Thürnen	x	x						

Unter den Pflege- und Gesundheitseinrichtungen ist das Spital Liestal sicher die bedeutendste Institution. Es ist Teil des Kantonsspitals Baselland, zu dem neben Liestal die Standorte Bruderholz und Laufen gehören. Es umfasst ca. 380 Betten, verzeichnet im Jahr 15'000 Austritte und beschäftigt 1'700 Mitarbeitende. In der Psychiatrie Baselland in Liestal gibt es ca. 200 Betten, 1'800 Austritte und 1'040 Beschäftigte.

<b>Institutionen: Familie und Jugend</b>						
	Familien- beratung	Mittagstisch Schüler/innen	Kinderheim	Jugendtreff	Streetworker	Mobile Jugendarbeit
<b>Frenkendorf-Füllinsdorf</b>						
Frenkendorf	x	x				
Füllinsdorf	x	x		x <sup>43</sup>		
<b>Gelterkinden</b>						
Gelterkinden		x		x		

<sup>40</sup> Alters- und Pflegeheim.

<sup>41</sup> Nur in Liestal gibt es ein Spital: Das Kantonsspital Baselland.

<sup>42</sup> Auf dem Dietisberg: [www.dietisberg.ch](http://www.dietisberg.ch).

<sup>43</sup> Es gibt das reformierte „Elefantenhaus“, in dem für jüngere Jugendliche ein Treff angeboten wird, der überkonfessionell ausgeschrieben sein muss, weil die politischen Gemeinden die Arbeit mit einer beträchtlichen Summe unterstützen. Auf katholischer Seite steht das Zentrum Dreikönig, diverse Räume und ein spezieller Jugendraum allen Jugendlichen offen, obwohl derzeit aus personellen Gründen kein betreuter Jugendtreff angeboten werden kann.

	Familien-beratung	Mittagstisch Schüler/innen	Kinderheim	Jugendtreff	Streetworker	Mobile Jugendarbeit
<b>Liestal</b>						
Liestal	x	x	x	x	x	x
Bubendorf		x		x	x	
Lausen		x		x		
Lupsingen		x		x		
Ramlinsburg						x
Seltisberg		x	x			x
<b>Oberdorf</b>						
Hölstein	x					
Niederdorf	x	x				
Oberdorf	x	x		x <sup>44</sup>		
Reigoldswil	x					
Waldenburg		x				
<b>Sissach</b>						
Sissach	x	x		x <sup>45</sup>	x <sup>46</sup>	

<b>Institutionen: Migration / Asyl / Obdachlose</b>						
	Beratungs- stelle	„Asyl“ Wohnheim	Unterkünfte für Asylbe- werber/in- nen	Paten- projekte	Sprachkurse	Obdachlose
<b>Frenkendorf-Füllinsdorf</b>						
Frenkendorf			x			x <sup>47</sup>
Füllinsdorf			x		x <sup>48</sup>	
<b>Gelterkinden</b>						

<sup>44</sup> „Rümlı“: Ist ein regelmässiges Angebot der „L!O“, der gemeinsamen Jugendarbeit der katholischen Pfarreien Liestal und Oberdorf, im Pfarreiheim Oberdorf.

<sup>45</sup> Betreut vom Streetworker. Das Lokal für Treffen befindet sich im Club „Underground“ bei der Sekundarschule Tannenbrunn in Sissach.

<sup>46</sup> Für Sissach und Umgebung, vom KJF (Kompetenzzentrum Kind-Jugend-Familie) organisiert, allerdings von Gemeinden und Kirchgemeinden finanziert.

<sup>47</sup> Sophie-Blocher-Haus.

<sup>48</sup> Die Sprachkurse für Asylbewerber/innen und Geflüchtete entstanden als ökumenische Initiative, sie laufen als Freiwilligenengagement und finden im Pfarrei- und Begegnungszentrum Dreikönig statt.

	Beratungs- stelle	„Asyl“, Wohnheim	Unterkünfte für Asylbe- werber/in- nen	Paten- projekte	Sprachkurse	Obdachlose
Gelterkinden			x		x	
Ormalingen			x			
Rickenbach			x			
Rothenfluh			x			
Tecknau			x			
<b>Liestal</b>						
Liestal	x	x	x	x	x	x <sup>49</sup>
Bubendorf		x				
Ramlinsburg		x				
<b>Oberdorf</b>						
Oberdorf					x	
Niederdorf			x <sup>50</sup>			
<b>Sissach</b>						
Sissach	x		x		x	

Es ist wichtig, hervorzuheben, dass es in allen fünf Pfarreien auf der Ebene freiwilligen Engagements, vor allem auch im Bereich Flucht und Asyl Initiativen gibt, meistens auf ökumenischer, teils auch auf überkonfessioneller Ebene.

In der Pfarrei Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf gibt es kleines Pensum im Bereich Sozialarbeit; einzig die Pfarrei Bruder Klaus Liestal verfügt über einen ausgesprochenen Sozialdienst mit einem ausreichenden Pensum und einer Zivildienststelle.

Liestal verfügt zudem über ein Gefängnis.

### 1.1.9 Politik, Kultur und Freizeit

Es ist nicht ersichtlich, wieso das Bistum den Bereich *Politik* „in einem Atemzug“ mit *Kultur und Freizeit* nennt, umreisst doch einerseits das Politische den Kommunikations- und Entscheidungsraum, der wesentlich das ganze Spektrum von gemeinschaftlichem Leben, Bildung, Beruf, sozialer Lage bis hin zu ganz individuellen Schicksalen und persönlicher Betroffenheit betrifft.

Andererseits beschreiben *Kultur und Freizeit* wie kaum etwas Anderes Ziel und Sinn menschlichen Daseins, dessen Ausdrucksgestalt sie sind. Obgleich dies auch für die Arbeit gelten sollte, ist diese aufgrund von Abhängigkeitsverhältnissen und immer noch gegebenen Formen der Entfremdung oft genug nicht so gestaltet, dass sie Ausdruck und Spiegel der Entfaltung des Menschlichen wäre.

<sup>49</sup> Männerheim der Heilsarmee.

<sup>50</sup> Durchgangszentrum für männliche Asylbewerber, die jeweils nur 2-3 Wochen bleiben, bevor sie andernorts zugeteilt werden.

Die Mitglieder der Projektgruppe sind sich daher der grossen Bedeutung, die Politik, Kultur und Freizeit zukommt, bewusst.

Dass in der vom Bistum vorgegeben Struktur der Situationsanalyse dem Wirtschaftlichen viel mehr Raum gegeben wird, mag zwar der *conditio humana* insoweit entsprechen, als die elementaren Grundbedürfnisse überhaupt gesichert sein müssen, bevor sich Menschen kulturell entfalten können, widerspricht aber dem prinzipiell nicht in Frage gestellten Vorrang des Politischen und der menschlichen Wohlfahrt. Die wirtschaftlichen Gegebenheiten, vorhandenen Abhängigkeiten und faktischer Ausschluss von Menschen scheinen fast schicksalhaft hingenommen zu werden.

Es ist daher wichtig, darauf hinzuweisen, dass es in den vielen Gemeinden des Pastoralraumes viel freiwilliges soziales Engagement von Menschen gibt, Einsatz für andere, die Unterstützung brauchen. Menschen engagieren sich in Vereinen, versuchen Teilhabe möglich zu machen, machen Musik, organisieren kulturelle Angebote im Kleinen und mit zum Teil erstaunlicher Professionalität. Christliche Gemeinde sieht sich mit diesen Menschen und ihrem Engagement von ihrem Grundauftrag her verbunden und bringt sich selber ein.

Die Angaben in folgender Tabelle geben nur einen kurzen Überblick quasi als „Rahmen“, in dem sich Genanntes abspielt und ereignet.

Die Stadt Liestal hat als Kantonshauptort eine Zentrumsfunktion, was sich aufgrund der Erreichbarkeit über den öffentlichen Verkehr, der Infrastruktur, der vorhandenen finanziellen Mittel und des politischen Willens gerade im kulturellen Bereich zeigt. Davon profitieren Menschen aus den vielen umliegenden Gemeinden.

Pfarrei	Kurze Angaben zur Situation im Bereich Politik, Kultur, Freizeit
Frenkendorf-Füllinsdorf	<p>Die Gemeinden Frenkendorf und Füllinsdorf werden tendenziell von einer Mehrheit „mitte-rechts“ bestimmt, wobei in Füllinsdorf mit dem Team 76 eine so genannt „bürgerliche“ Gruppe unabhängig von den schweizweit auftretenden politischen Parteien bestimmend ist. Die beide Dörfer umfassende Sektion der SP ist jedoch sehr aktiv, kommuniziert gut nach aussen und kann mit ihren Vertretern/innen punktuell eigene Akzente in den beiden Gemeinden setzen.</p> <p>Das kulturelle Angebot reicht von diversen Chören, Musikvereinen, einem kleinen Ortsmuseum bis zu einer Theatergruppe und diversen Vereinen mit unterschiedlichem Angebot und Selbstverständnis. – Als grosse Räumlichkeiten stehen der gemeindeeigene Saal im Hotel „Wilder Mann“ in Frenkendorf, der Saal des Pfarrei- und Begegnungszentrums Dreikönig in Füllinsdorf, die Hallen der Schulen und hin und wieder anderer Einrichtungen und Unternehmen zur Verfügung.</p> <p>In beiden Dörfern gibt es für verschiedene Sportarten zahlreiche Vereine. Die Schwimmhalle der Sekundarschule Frenkendorf steht auch der Bevölkerung offen. Seit kurzem besteht die Initiative, gemeinsam mit Asylbewerbern/innen und Geflüchteten spielerisch Sport zu machen. Öffentliche Räume für Begegnung und Spielplätze für Kinder stehen zur Verfügung, wenngleich der obere Dorfteil in Füllinsdorf aufgrund seiner durchgehenden Hangformation keine solchen Plätze aufweist. Als von jungen Leuten selbst bestimmter Jugendverband besteht seit Jahrzehnten die Pfadi Koinos, die im Pfarreizentrum Dreikönig daheim ist.</p>
Gelterkinden	<p>Im Oberbaselbiet dominiert eine „bürgerliche“ Politik. In Gelterkinden haben sich FDP und SVP zur „BZG – Bürgerlicher Zusammenschluss Gelterkinden“ zusammengeschlossen und stellen zusammen derzeit vier von sieben Gemeinderäten/innen.</p> <p>In den umliegenden Dörfern sind alteingesessene Familien, meist Vertre-</p>

	<p>ter/innen des bürgerlichen Lagers, in den Behörden- und Kommissionsaufgaben anzutreffen.</p> <p>Gelterkinden wird seiner Zentrumsfunktion auch im Rahmen der Kultur vollauf gerecht (Grosses ausgebautes Vereinsleben vor allem für Sport und Musik; Musikschule Gelterkinden; Kulturverein Marabu mit Kino-, Musik- und Theaterprogramm; Tanzarena/Tanzschule; Kirchen-Konzerte; Hallenbad)</p> <p>In den umliegenden Gemeinden prägen vor allem Gesangs- und Turnvereine (jährliche Unterhaltungsabende mit Theater) das kulturelle Leben der Dorfbewölkerung. Die beiden Dörfer Buus und Maisprach pflegen zudem ihre Weinkultur (verschiedene Veranstaltungen).</p>
Liestal	<p>Die politische Landschaft ist in der Stadt Liestal geprägt „mitte-links“, in den Dörfern tendenziell „bürgerlich-mittig“.</p> <p>Das kulturelle Angebot ist recht vielseitig. Von verschiedenen Kulturhäusern (Palazzo, Guggenheim u.a.) über Ausstellungsräumen, Kinos und Clubs gibt es in Zentrum Liestal ein reichhaltiges Angebot. Dies wird in den dörflichen Gemeinden vor allem von diversen Vereinen getragen.</p> <p>Viele Sportclubs ermöglichen körperliche Betätigung in zahlreichen Sportarten. Des weiteren gibt es viele Vereine, die den Kontakt untereinander ermöglichen und das Engagement für gemeinsame Interessen gewährleisten.</p>
Oberdorf	<p>Das Waldenburgerthal und das „Fünfliebertal“ können als ländlich und „gut bürgerlich“ beschrieben werden. Turner-, Musikabende und Anlässe mit dem Jodlerchor sind beliebt und werden gerne besucht. Das soziale Leben funktioniert in vielen Gemeinden über die Vereine. Ebenso trägt der FC Oberdorf und der Unihockeyclub Eagels einen wichtigen Beitrag zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung vieler Kinder und Jugendlichen bei.</p> <p>Der Tanzraum und das Studio 1 bieten vor allem Mädchen die Möglichkeit Ballett oder Hip Hop zu lernen.</p> <p>In Waldenburg gibt es ein beliebtes Kellertheater, und in Niederdorf ist das BM1 der Geheimtipp, um sich bei Musik zu treffen.</p> <p>Beide Täler laden im Sommer zum Wandern und im Winter zum Ski- und Schlittenfahren ein.</p>
Sissach	<p>In Sissach und Umgebung finden viele Freizeitangebote statt: Fussballclubs, Turnvereine, Tanzlokale, Freizeitanlagen Tannenbrunn und Bützenen laden die Kinder und Jugendlichen zum Spielen ein. Das Schwimmbad und die Eiskunsthalle in Sissach ziehen von allen Dörfern Kinder und Familien an.</p> <p>Alle politischen Ausrichtungen und Parteien sind vorhanden.</p>

## 1.1.10 Soziale Brennpunkte

Die *Sozialen Brennpunkte* sind der vierte Punkt, zu dem wieder die politischen Gemeinden um Auskunft gebeten wurden.<sup>51</sup>

Folgende Fragen wurden gestellt: Gibt es soziale Brennpunkte in Ihrer Gemeinde?

Wie viele Sozialhilfebezügler/innen gibt es in Ihrer Gemeinde?

Wie sehen hier die Entwicklungstendenzen aus?

Soziale Brennpunkte, wie sie zum Teil in den Grossstädten anzutreffen sind, gibt es auf dem Gebiet des Pastoralraumes nicht. Einzig Liestal weist gewisse Erscheinungen auf, die bestimmte Wohnquartiere betreffen. Wichtig ist es jedoch, Aussagen zur Kenntnis zu nehmen, in denen Wünsche von Jugendlichen und anderen sozialen Gruppen bezüglich Raum und Möglichkeiten für Lebens- und Freizeitgestaltung und -möglichkeiten sowie gesellschaftlicher Teilhabe artikulieren. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick:

Pfarrei	Angaben aus den Gemeinden zur sozialen Lage
Frenkendorf-Füllinsdorf	<p>Es gibt in beiden Dörfern keine sozialen Brennpunkte. Es fällt jedoch auf, dass es eine gewisse Konzentration von Sozialhilfebezügern/innen und gering Verdienenden in den Wohngebieten mit eher günstigen Mieten. Das sind in Frenkendorf Eggrainweg entlang der Bahn und Kornackerweg entlang der Rheinstrasse; in Füllinsdorf vor allem grossen Wohnblöcke und Hochhäuser in der Ebene zwischen Ergolz und Rheinstrasse.</p> <p>Die Gemeinde Frenkendorf führt 115 Sozialhilfedossiers mit 172 Personen.<sup>52</sup> Diese verteilen sich auf B-Geflüchtete mit 14 Dossiers und 18 Personen sowie auf die übliche Sozialhilfe mit 101 Dossiers und 154 Personen. Die Gemeinde Füllinsdorf führt 91 Dossiers mit 168 Personen.<sup>53</sup></p> <p>Die Gemeinde Frenkendorf kann keine klare Tendenz benennen. Füllinsdorf gibt an, dass die Zahlen in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind; einen geringen Rückgang gab es seit 2014, ein weiterer wird aber nicht erwartet – einerseits wegen erwarteten Entwicklungen von Wirtschaft, Sozialversicherungswerken und Arbeitslosenzahlen und andererseits wegen der zunehmenden Aufnahme von Menschen auf der Flucht.</p>
Gelterkinden	<p>Obwohl die Gemeinde Gelterkinden keine sozialen Brennpunkte benennt, darf das Quartier „Zelgwasser“ nicht unerwähnt bleiben. Das Quartier weist überdurchschnittlich viele Ausländer/innen bzw. Migrant/innen auf (Süd- und Südosteuropa, Asylbewerber/innen), die in teils sehr alten Wohnblöcken hausen.</p> <p>Am Bahnhof Gelterkinden beobachtet man nach Feierabend Jugendliche und junge Erwachsene, die „herumhängen“.</p> <p>In den Aussengemeinden wird es weniger typische soziale Brennpunkte geben, da die dörflichen Strukturen noch mehr funktionieren (Nachbarschaftshilfe, Sozialkontrolle).</p> <p>In den 14 Dörfern unserer Pfarrei erhielten in den letzten Jahren rund 250 Personen (ca. 150 Haushalte) Sozialhilfe. Die Alleinerziehenden machen ca. 1/5 aus. Von Armut betroffen sind zu über 50 % hauptsächlich Kinder (0-</p>

<sup>51</sup> Wie schon mehrfach gesagt wurde, gelten auch hier die allgemeinen Aussagen unter Punkt 1.1.3 zum quantitativen und qualitativen „Rücklauf“ aus den 54 Gemeinden.

<sup>52</sup> Stand 30. Juni 2016.

<sup>53</sup> Stand 30. April 2016.

	<p>17jährige: ca. 33%) und junge Erwachsene (25-34 jährige: ca. 25 %).</p> <p>Nebst Gelterkinden weist Tecknau die meisten Sozialhilfebezüger/innen aus. Die Gemeinde Tecknau erfuhr durch den Tunnelbau (Hauenstein-Basistunnel) vor hundert Jahren bereits einschneidende Veränderungen (Jahrhundertfiasco im Oberbaselbiet) und später auch durch die Schliessung der Uhrenindustrie in Tecknau (Basis-Watch).<sup>54</sup></p>
Liestal <sup>55</sup>	<p>Liestal hat einen hohen Ausländeranteil mit zahlreichen Migrantinnen und Geflüchteten und als Folge eine hohe Zahl von Sozialhilfeempfängerinnen. Diese lassen sich vor allem in den günstigen Mietwohnungen im Fraumatt- und Heidenloch-Quartier nieder. Die Qualifikation als sozialer Brennpunkt wäre zu stark; es gibt jedoch eine „Verdichtung“ spezifischer Fragestellungen und Probleme.</p> <p>Die Gemeinde Liestal hat mit 5.6% die höchste Quote bei den Sozialhilfebeziehenden im Kanton Baselland und zugleich die höchste Wachstumsrate. Es zeigt sich auch hier, dass Liestal sich mit seiner Zentrumsfunktion als „Magnet“ bemerkbar macht.</p> <p>Lausen gibt 65 Sozialhilfedossiers an, Lupsingen 15-20. Ramllinsburg zählt nur 0-5 Dossiers. Damit wird deutlich, wie gross hier die Unterschiede zwischen der Stadt Liestal und den umliegenden kleineren Dörfern sind.</p> <p>Es wird in Liestal mit weiteren Verdichtungen durch den Zustrom von Geflüchteten vor allem aus Sri Lanka, Syrien und Afghanistan gerechnet. Die Gemeinde sieht deren berufliche Integration als Hauptaufgabe. In den Dörfern bleiben die Zahlen auf niedrigem Niveau relativ stabil.</p>
Oberdorf	<p>Es gibt auf dem Gebiet der Pfarrei Oberdorf keine sozialen Brennpunkte.</p> <p>Bei den Sozialhilfebezügerinnen fällt auf, dass vor allem die Ortschaften im Tal, Waldenburg, Oberdorf, Niederdorf und Hölstein einen relativ hohen Anteil von Betroffenen ausweisen. Die Gemeinden führen dies auf den günstigen Wohnraum (Ortskern, ältere Dorfteile) einerseits und gute ÖV-Erschliessung und Vernetzung der Menschen andererseits zurück. An der Spitze liegt Waldenburg, aufgrund vorhandenen günstigen Wohnraumes. – Die Situation der kleinen Dörfer oberhalb des Tales ist gut mit den kleinen Dörfern in der Pfarrei Liestal vergleichbar. So gibt Bretzwil nur 4 Sozialhilfedossiers an. Langenbruck spricht von 22 Personen.</p> <p>Es gibt z.T. keine erkennbaren Entwicklungstendenzen. Die Dörfer sind von der Zuwanderung Geflüchteter viel weniger betroffen. Langebruck und Oberdorf sprechen von steigenden Zahlen.</p>
Sissach <sup>56</sup>	<p>In den Gemeinden der Pfarrei Sissach gibt es keine sozialen Brennpunkte. In Sissach finden sich von auswärts Gruppen von jungen Leuten zusammen, die an Hotspots beim Bahnhof Drogen konsumieren. Damit befasst sind Polizei, Streetworker sowie ein Wachdienst. Die Anzahl der betroffenen Jugendlichen</p>

<sup>54</sup> Siehe dazu: Fachhochschule Nordwestschweiz: Hochschule für Soziale Arbeit und Hochschule für Wirtschaft, Master Thesis: „Armut erkennen und ihr begegnen, Von Armut betroffen im Oberbaselbiet“, Autor: Christoph Wiederkehr-Käppeli, Gelterkinden, 31. Juli 2016.

<sup>55</sup> Es fällt auf, dass bei den Gemeinden, die geantwortet haben, teils keine Angaben gemacht werden, teils sehr engagiert reagiert wurde.

<sup>56</sup> Von den Gemeinden, die geantwortet haben, macht Nussdorf mit dem Hinweis auf den Datenschutz keine Angaben, obwohl allgemeine statistische Daten ein Zeichen von Transparenz in einer demokratischen und offenen Gesellschaft sind.

ist jedoch gleich hoch geblieben.

Diepflingen gibt die Zahl von 17 Personen an, die Sozialhilfe beziehen, Itingen spricht von 29 Personen

Es wird wegen der Zuwanderung von geflüchteten Menschen mit einem Zuwachs bei der Sozialhilfe gerechnet.

### 1.1.11 Absehbare grössere Veränderungen

Eigene Beobachtungen, die Daten des statistischen Amtes, die Angaben der politischen Gemeinden sowie gemachte Erfahrungen lassen in den Bereichen Wirtschaft, Wohnen und der allgemeinen Entwicklung bei der Bevölkerung keine grosse Veränderungen erwarten.

Im oberen, ländlich geprägten Baselbiet wird es voraussichtlich keine grosse Veränderung geben. Die Einwohnerzahlen sind in den letzten Jahren stabil geblieben. Obwohl es immer wieder einen regen Wechsel in den einzelnen Orten durch Wegzug gibt, scheinen auch immer wieder Leute gern zuzuziehen. Besonders Familien mit Kindern ziehen gern nach Hölstein, Niederdorf und Oberdorf. Weil bei den meisten ländlichen Gemeinden keine Ausbaumöglichkeiten mehr vorhanden sind, wird nicht mit einem starken Wachstum gerechnet.

Ganz ähnlich ist die Situation in den Gemeinden der Pfarrei Sissach, ausgenommen Sissach selber, das eine gewisse Zunahme der Einwohnerzahl erwartet. Dies gilt auch für die Gemeinden Liestal und Gelterkinden. Dort gibt es Bautätigkeit und damit verbunden einen Bevölkerungszuwachs. Die drei Gemeinden sind interessant für Pendler, insbesondere nach Basel und Zürich, weil sie im Bereich des ÖV über einen Schnellzuganschluss verfügen.

In Frenkendorf und Füllinsdorf gab es aufgrund der Nähe zur Stadt Basel in den letzten Jahrzehnten rege Bautätigkeit und damit eine Zunahme der Bevölkerung. Insbesondere der Anteil von Ausländern/innen ist stetig gestiegen. Die Ausbaumöglichkeiten sind nicht mehr so gross. Dennoch wird immer noch, wo möglich, zugebaut, jedoch kein „bezahlbarer“ Wohnraum. Selbst die Mieten für die Seniorenwohnungen im neuen Turm des Seniorenzentrums sind exorbitant hoch. Die Zubringer zur neuen Umgehungsstrasse verkürzen Autofahrten nach Basel und ins nahe französische und deutsche Ausland mit den dortigen Einkaufsmöglichkeiten.

Auch wenn die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen bei allen Unwägbarkeiten relativ stabil bleiben sollten, lassen die Fragen, die die soziale Situation insbesondere von eher benachteiligten bis hin zu existenziell bedrohten Menschen, derzeit keine günstigen Aussichten für diese erwarten. Dies betrifft den sozialen Ausgleich, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, erschwingliche Mietwohnungen ebenso wie die allgemeinen Chancen auf ein glückliches Leben. Wahrscheinlich wird es im gesellschaftlichen Umfeld keine Umwälzungen geben, jedoch wird die Zuwanderung geflüchteter, vor allem jüngerer Menschen zu einem gewissen Anstieg der Einwohnerzahl führen und die Altersstruktur „nach unten“ verändern.

Die erwähnte Entwicklung zunehmender Abkehr von den Landeskirchen wird voraussichtlich weiter zunehmen, gleichzeitig wird nicht nur die Sinnfrage im Zusammenhang mit den konkreten Lebensmöglichkeiten einzelner Menschen und Familien immer virulenter, sondern auch die nach einer unmissverständlichen solidarischen Option und einer Pastoral, die auch die Auseinandersetzung um eine gerechtere Welt nicht scheut, indem sie aufdeckt, was mit dem Begriff der „sozialen und strukturellen Sünde“ gemeint ist.

Es wird sich zeigen, ob die neuen Strukturen und die Vernetzung eines Pastoralraumes hierbei förderlich und stärkend sind, ob die Pastoral ggf. auch ganz neue Wege kann, die angedeutete Herausforderungen aufnimmt.

Im Bereich der Seelsorge im Spital und in der Psychiatrie ist festzustellen, dass beide Institutionen sehr stark von den momentanen Veränderungen im Gesundheitswesen betroffen sind (Privatisierung, DRG<sup>57</sup>). Dies zeigt sich vor allem darin, dass sowohl das Spital als auch die Psychiatrie unter grossem wirtschaftlichen Druck stehen. Das bedeutet, dass die Aufenthaltsdauer der Patientinnen und Patienten kürzer wird, was sich wiederum auf die Arbeit der Seelsorgenden auswirkt: Nicht alle Kranken können besucht werden, oft ist nur ein einmaliger Besuch möglich. Zusätzlich belastet die politische Diskussion über die Zukunft der Institutionen. Sparmassnahmen, Leistungsdruck, strukturelle Verunsicherung drücken auf die Stimmung in den Häusern. Das Personal wendet sich in dieser Situation oft an die Seelsorge, und dies zu Recht, denn die Spitalseelsorge ist nach heutigem Verständnis Krankenhausseelsorge. So gehört die Begleitung des Personals zum Aufgabenbereich der Spital- bzw. Klinikseelsorgenden.

### **1.1.12 Zusammenfassung und Konsequenzen**

Es ist der Projektgruppe wichtig gewesen, die wesentlichen Daten, dem vorgegebenen Raster des Bistums für alle Pastoralräume folgend, zusammenzutragen. Obwohl diese Daten nur eine Auswahl darstellen, an manchen Stellen eher allgemein pro Pfarrei Aussagen in kurzen Texten zusammengetragen wurden, wird an der Fülle des Materials deutlich, wie ausgedehnt und zugleich komplex die Situation im Umfeld der fünf Pfarreien ist.

Diese Komplexität im Hinblick auf Bevölkerungsverteilung, soziale und wirtschaftliche Situation usw. war bis anhin schon „Realität“ für die Missione Italiana mit Sitz in Liestal, deren Zuständigkeit territorial bereits mit dem anvisierten Pastoralraum übereinstimmt.

Markante Beobachtungen, etwa zum teils überdurchschnittlichen Ausländeranteil bzw. Anteil von Menschen mit Migrationsursprung<sup>58</sup> oder zur inzwischen vielerorts hohen prozentualen Rate der Konfessionslosen<sup>59</sup>, wurden schon an entsprechender Stelle ausgeführt und können dort nachgelesen werden.

Für alle Punkte gilt es festzustellen, dass es zwar vor allem im Vergleich der kleineren Dörfer untereinander viele Übereinstimmungen gibt<sup>60</sup>, die Situation aufs Ganze betrachtet jedoch als heterogen bezeichnet werden muss. Menschen im Pastoralraum leben auf der einen Seite in einem sehr dörflich-ruralen Umfeld, auf der entgegengesetzten Seite haben sie sich bewusst für ein Leben mit Bezug zum städtisch-urbanen Milieu und dessen unterschiedlichsten Bezügen und Möglichkeiten ausgesucht.

---

<sup>57</sup> Abkürzung für ein Tarifsysteem in der Gesundheitsversorgung.

<sup>58</sup> Siehe Punkt 1.1.2.

<sup>59</sup> Siehe Punkt 1.1.1. – Dass besonders die Reformierten als Kehrseite der Zunahme der Konfessionslosen in den letzten zehn Jahren einen beträchtlichen Mitgliederschwund zu verzeichnen haben, hat auch Konsequenzen für die Ökumene. In den Pfarreien wurde dieser Trend durch Zuwanderung und Migration von Ausländer/innen sehr abgeschwächt; weil diese mehr Kinder mitbringen ist auch das relative Übergewicht der älteren Bevölkerung nicht so ausgeprägt.

<sup>60</sup> Es gibt aber auch dort Ausnahmen, wie etwa Tenniken, das nicht nur eine „geografische Randlage“ hat, sondern in der Vergangenheit wegen der Schliessung eines grösseren Betriebes mit entsprechenden sozialen Folgen zu kämpfen hatte und deren Auswirkungen noch heute spürt.

Die Heterogenität in diesem Bereich ebenso wie in dem der unterschiedlichsten Herkunftsländer lässt auch auf eine Heterogenität von hergebrachter oder gelebter Kirchlichkeit schliessen: Das Vorhandensein von „verschiedenen Katholizismen“ wurde genannt, die nach wie vor eine Herausforderung für die Pastoral sind.

Es konnte festgestellt werden, dass die Strukturen hinsichtlich Ausländeranteil, Siedlungsform und -entwicklung, Mieten und Sozialhilfe<sup>61</sup>, die beide voneinander abhängen, Mobilität und deren Ausrichtung bzw. die alltäglichen Lebensströme usw. sehr inhomogen sind.

Mobilität ist wichtig, hängt aber vom sozialen Status ab, der innerhalb des Pastoralraumes, territorial gesehen, und ebenso unter den Katholiken/innen eklatant unterschiedlich ist.

Im Hinblick auf die Ausbildung von Pfarreien führte das beschriebene Umfeld einmal zu der Idee von mehreren Zentren: Liestal, Sissach und später Gelterkinden, um die herum sich die kleineren Dörfer gruppieren.

Dies stimmt in mindestens dreifacher Hinsicht nicht mehr: Erstens gibt es im Bereich der Pfarreien Sissach und Gelterkinden einzelne Dörfer, die sich zum unteren Fricktal hin orientieren, zweitens bleibt Liestal aufgrund seiner Funktion als Kantonshauptort mit wichtigen Behörden und Einrichtungen<sup>62</sup> in wichtigen Bereichen für alle ein Bezugsort, drittens unterscheidet sich das Doppeldorf Frenkendorf-Füllinsdorf, der zweitgrösste Ort im Pastoralraum, strukturell nochmals: Bereits relativ gross, stadtbezogen, ohne „Dörfer im Umfeld“, ist es strukturell eher mit Pratteln vergleichbar und insofern im Pastoralraum inzwischen ein viertes „Zentrum“.<sup>63</sup>

Die Tabellen unter Punkt 1.1.8 („Soziale Einrichtungen und Beratungsstellen“) zeigen, dass es ein breites Angebot von Einrichtungen der Gesundheit, der Pflege und in vielen sozialen Belangen gibt. Der Pastoralraum ebenso wie die Pfarreien, die ohne Diakonie nicht „Kirche“ wären, haben hier wichtige Anknüpfungspunkte und Bezüge, sowohl punktuell wie auch institutionalisiert, sowohl praktisch wie auch politisch-theologisch. Unter Punkt 1.1.11 wurde bereits die für eine beträchtliche Zahl von Menschen und deren mitunter prekäre existentielle Situation wichtige, oft nicht ausgesprochene Frage nach einer unmissverständlichen solidarischen Option aufgeworfen und mit der Frage nach einer Pastoral verknüpft, die die Auseinandersetzung um eine gerechtere Welt nicht scheut und den Begriff „der sozialen, der strukturellen Sünde“ füllt.

In der Projektgruppe wurden bei einem Brainstorming wichtige Stichworte und Themen genannt: „Viele Sozialhilfeempfänger/innen“, „hohe Mieten“, „mörderischer Wettbewerb und Konkurrenzdruck von klein auf“, „Flucht und Menschen“, „Begleitung von Sterbenden“, „katholische Bevölkerung und Migration“ u.a.

---

<sup>61</sup> Gemeinden, die ihre soziale Verantwortung wahrnehmen und einigermaßen preiswerten Wohnraum anbieten, „locken“ damit Menschen und Familien mit geringem Einkommen an, die sich nur solchen Wohnraum leisten können. Diese Situation kann sich nur ändern, wenn alle Gemeinden ihrer Verantwortung nachkommen. Die Frage wird sich stellen, inwieweit sich Kirche hier sowie in vielen weiteren sozialen Fragen hörbar macht. Hier hätte die „Stimme“ eines Pastoralraumes mehr Gewicht als die einer einzelnen Pfarrei. Auch kann auf dieser Ebene eher eine Vernetzung mit „Interessenspartnern“ funktionieren.

<sup>62</sup> Man denke etwa an das Kantonsspital, weitere kantonale Einrichtungen und die weiterführenden Bildungseinrichtungen und höheren Schulen.

<sup>63</sup> Ursprünglich waren, solche unterschiedlichen Lebensorientierungen wahrnehmend, vom Bistum her zwei Pastoralräume angedacht, damaliger BL8 mit Frenkendorf-Füllinsdorf, Liestal und Oberdorf sowie damaliger BL9 mit Sissach und Gelterkinden. Die Bemerkung zu Frenkendorf-Füllinsdorf als viertem „Zentrum“ und seine markant andere Struktur liessen aber auch diese Einteilung als verwaltungstechnisch dekretiert erscheinen.

## 1.2 Analyse der gegenwärtigen pastoralen Situation

### 1.2.1 Gegenwärtige kirchliche Struktur

Derzeit bestehen auf dem Gebiet des Pastoralraumes BL8 fünf selbständige Pfarreien und entsprechend auf staatskirchenrechtlicher Seite fünf Kirchgemeinden.

Die folgende Tabelle zeigt, dass weitere kirchliche Institutionen, Fachstellen und die Missionen ihren Sitz in Liestal haben, was dessen Bedeutung als Kantonshauptort unterstreicht:

Missionen, Fachstellen, kirchliche Institutionen				
	Missionen	Fachstellen	Bistum	Landeskirche
Liestal	Missione Cattolica Italiana (MCI)	Spitalseelsorge <sup>64</sup>	Bischofsvikariat St. Urs <sup>65</sup>	Sitz der Verwaltung

In Liestal sind zwei anderssprachige Missionen beheimatet. Zum einen die Missione Cattolica Italiana, deren Missionar hier seine eigenen Diensträume hat und neben den Italienern/innen der Pfarrei Liestal auch jene der Pfarreien Frenkendorf-Füllinsdorf, Oberdorf, Gelterkinden und Sissach betreut. Des weiteren feiert die kroatische Mission jeden Sonntag ihren Gottesdienst in Liestal und bereitet die Firmanden/innen auf den Sakramentenempfang vor. Der Dienstsitz des kroatischen Missionars ist in Basel. Daneben gibt es eine Reihe anderssprachiger Gemeinschaften, die ein eigenes religiöses, kulturelles und soziales Leben pflegen (indische und philippinische Gemeinschaft, Grupo Latino).

Die Missione nutzt, vor allem an Festtagen, wenn „Raumnot“ besteht, für Gottesdienste, Feiern und Anlässe auch die Kirchen und Räume der anderen Pfarreien; in Sissach hat sie traditionell einen „zweiten Sitz“, indem in eigenen Räume gemeinschaftliches Leben gepflegt wird. Die portugiesische Gemeinschaft feiert in Sissach fast jeden Sonntagmorgen um 9.00 Uhr einen Gottesdienst, die italienische Gemeinschaft jeden Mittwochabend und jeden Sonntagabend – meist in zwei Sprachen: Italienisch und Deutsch.

In allen fünf Pfarreien haben die Anderssprachigen einen hohen Anteil: Dies ist eine Herausforderung und Bereicherung zugleich, erfordert auch ein gutes Stück Kreativität in der Kommunikation und im gemeinsamen Tun.

Im Spital und in der Psychiatrie arbeitet ein fünfköpfiges ökumenisches Seelsorgeteam, das aus drei reformierten und zwei katholischen Seelsorgern/innen besteht (reformiert: 200% / katholisch: 180%). Die Spitalseelsorge ist einerseits Teil der Institutionen, in denen sie arbeitet, andererseits versteht sie sich auch als unabhängiges Gegenüber. Bezahlt wird sie von den beiden kantonalen Landeskirchen.

Die kantonale Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit der katholischen Kirche *askja baselland*<sup>66</sup> hatte ihren Sitz ursprünglich auch in Liestal, ist aber aus Gründen der ökumenischen und interkantonalen Vernetzung von und für Jugendliche nach Basel umgezogen.

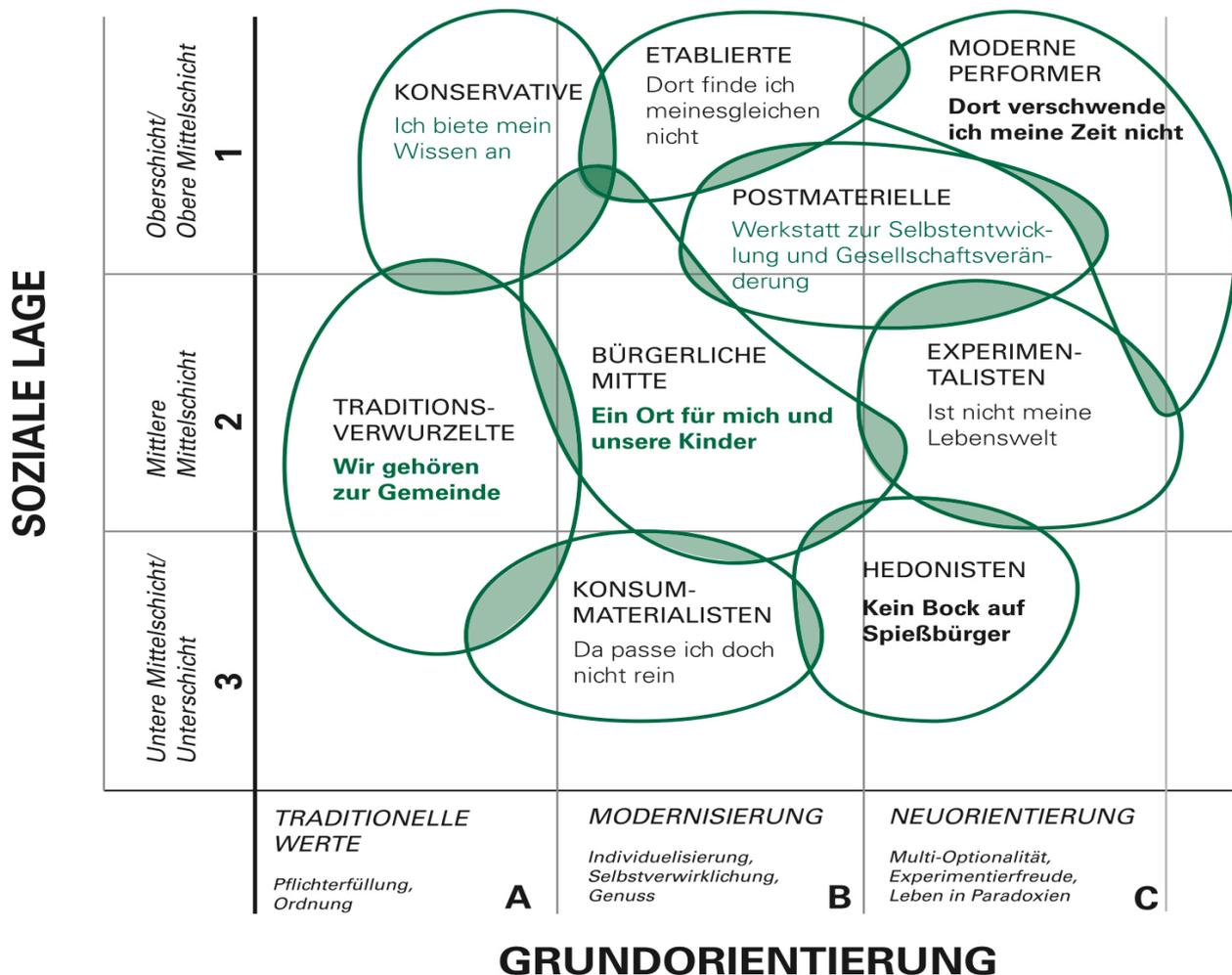
<sup>64</sup> Kantonsspital und Psychiatrie Liestal.

<sup>65</sup> Bistumsregionalleitung.

<sup>66</sup> [www.kja-baselland.ch](http://www.kja-baselland.ch).

## 1.2.2 Gesellschaftliche Milieus und Lebenswelten

An dieser Stelle braucht nicht wiederholt werden, was bereits in der entsprechenden Arbeitshilfe des Bistums Basel nachzulesen ist.<sup>67</sup> Daraus soll aber Michael Ebertz zum Milieubegriff zitiert sein: „Der Milieubegriff umfasst [...] Kontexte und Zusammenhänge bestimmter Bevölkerungsgruppen, die sich durch ähnliche Lebensbedingungen, Lebenserfahrungen, Lebensauffassungen, Lebensweisen, Lebensstile und Lebensführungen und eine verstärkte Binnenkommunikation ausweisen.“<sup>68</sup> Die in kirchlichen Kreisen einigermaßen bekannte Sinusmilieustudie, die vor dem Hintergrund einer deutlichen Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Milieus, gekennzeichnet durch ähnliche Lebensbedingungen, Lebenserfahrungen, Lebensauffassungen, Lebensweisen, Lebensstile und Lebensführungen und eine verstärkte Binnenkommunikation, wurde auch im Hinblick auf die Relevanz von „Kirche und Glauben“ ein erstes Mal 2006 und 2013 nochmals durchgeführt. Das folgende Schaubild, das der Befragung zur Relevanz von „Kirche“ von 2006 folgt, unterscheidet neun Milieus unter den Koordinaten von sozialer Lage und Grundorientierung.



**Hohe Erwartungen**  
Mittlere Erwartungen  
Geringe Erwartungen  
**Keine Erwartungen**

<sup>67</sup> „Milieus und Lebenswelten“, eine Arbeitshilfe:

<http://www.bistum-basel.ch/Htdocs/Files/v/6016.pdf/Handbuch/DokumenteM/MilieusundLebensweltenArbeitshilfe31.07.2013.pdf?download=1>

<sup>68</sup> Michael N. Ebertz, Anschlüsse gesucht. Ergebnisse einer neuen Milieu-Studie zu den Katholiken in Deutschland, in: HerKorr 60 (2006), 174. Zitiert nach „Milieu und Lebenswelten“, Arbeitshilfe des Bistums Basel, Siehe Anm. 67.

Auch wenn in der Studie von 2013 stärker die soziale Lage in den Blick kommt, wird doch deutlich, dass die „ursprüngliche“ Sinusstudie im Interesse von Konsumorientierung und deren wirtschaftlicher Verwertbarkeit durch Unternehmen und in deren Interesse in Auftrag gegeben wurde.<sup>69</sup>

Folgende Aussage aus dem Bistumspapier klingt plausibel, zeigt ein soziales Interesse und deckt sich vermutlich mit einer vordergründigen Wahrnehmung: „Beunruhigend ist die Erkenntnis, dass die Pfarreien einer Milieuerengung unterliegen und zu gesellschaftlichen Leitmilieus sowie benachteiligten Schichten kaum Zugang haben.“<sup>70</sup> Entlarvend aber ist die offensichtlich indifferente Nennung ausgerechnet der im „sozialen Spektrum“ am weitesten voneinander entfernten Milieus und die kritiklose Übernahme des Begriffs „gesellschaftliches Leitmilieu“, die die faktische Macht aufgrund Reichtum und Einflussmöglichkeiten begrifflich bestimmend macht und damit ideologisch, wenn auch ungewollt, untermauert.

Die biblische Grundoption ist aber niemals indifferent gegenüber gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fakten und Abhängigkeitsverhältnissen und verträgt sich daher auch nicht mit der Grundintention der Sinusstudie, die kirchliches Handeln in seinem Grundanliegen als Dienstleistung an möglichst allen gesellschaftlichen Milieus versteht und darum gründlich missversteht. Kirche als „beliebige Dienstleisterin“ an gleich welchen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteuren/innen würde die jesuanische, prophetischer Tradition folgende Grundbotschaft vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit bis zur Unkenntlichkeit entstellen. In dieser Erkenntnis fusst die grundlegende Kritik, die bei aller sinnvollen Wahrnehmung der Komplexität gesellschaftlicher Realität und deren Herausforderung für die Kirche an der Sinusstudie und ihren impliziten und expliziten Aussagen geäußert wird: Kirche soll nicht Dienstleisterin an, sondern „Verändererin“ gesellschaftlich ungerechter Verhältnisse sein und Verbündete all derer, die sich auf die Seite der Bedrängten und Marginalisierten stellen. Insofern kann nur der zweite Teil des aus dem Bistumspapier zitierten Satzes unterstrichen werden und sollte vielleicht wie folgt verkürzt werden: Beunruhigend ist die Erkenntnis, dass die Pfarreien... zu... benachteiligten Schichten kaum Zugang haben.

Auch wenn diese Wahrnehmung in vielerlei Hinsicht stimmen mag, ist doch nicht hoch genug einzuschätzen, dass, wie schon unter Punkt 1.1.9 („Politik, Kultur und Freizeit“) erwähnt, viele Menschen in den fünf Pfarreien sich aus grosser sozialer Verpflichtung engagieren und sich für andere Menschen stark machen, initiativ sind und sich überkonfessionell vernetzen oder vernetzt sind. Insofern trifft die Aussage des Bistums nicht zu, weil sie zu stark auf traditionelle und „typische“ Kirchlichkeit<sup>71</sup> rekurriert. Auch sind sowohl die grossen jährlichen, entwicklungspolitischen und wirtschaftskritischen, in den Pfarreien überaus präsenten Aktionen von Fastenopfer sowie die konkrete, politisch relevante Verkündigung von einigen Seelsorgenden und die pointierte Bildungsarbeit für Junge im Religionsunterricht und in der Sakramentenvorbereitung und für Erwachsene beredete Beispiele dafür, dass „etwas“ geschieht, das oftmals viel zu wenig wahrgenommen und gewürdigt wird.

In diesem Sinne ist es sowohl im Hinblick auf die konsum- und dienstleistungsorientierte Milieustudien als auch auf die konkrete Pastoral von Pfarreien vor Ort sinnvoll und geraten, sich an den der Tradition der Christlichen Arbeiterjugend<sup>72</sup> entstammenden methodischen wie handlungsorientier-

---

<sup>69</sup> Auffällig ist, wie auf einer kirchlichen Webseite, vermutlich zitiert, Sinus-Milieus definiert werden: „Sinus-Milieus sind ein Begriff aus der Markt- und Sozialforschung und das Ergebnis von 30 Jahren Forschung. Die Einteilung der Gesellschaft in Sinus-Milieus orientiert sich an der Lebenswelt der Menschen. Individuen werden nach ihren Wertorientierungen sowie ihrer Einstellung zu Arbeit, Familie, Freizeit, Geld und Konsum in verschiedene Gruppen eingeteilt. Neben der Kirche nutzen unter anderem auch Unternehmen, Parteien oder Verbände die Milieus für Erhebungen. Um dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung zu zollen, werden die Milieus vom Sinus-Institut regelmässig neu strukturiert, zuletzt im Jahr 2010. Die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen sind fließend.“ Siehe: <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/im-sturm>.

<sup>70</sup> „Milieus und Lebenswelten“, eine Arbeitshilfe des Bistums Basel, S. 1. Siehe Anm. 67.

<sup>71</sup> Wie etwa Gottesdienste, wobei auch hier Menschen überrascht sind, die etwa bei Beerdigungen feststellen, wie „passend und berührend“ die Feier von Seelsorgenden zusammen mit den Familien gestaltet wurden.

<sup>72</sup> CAJ. – Vgl. dazu die bedeutende Rolle von Kardinal Joseph Leon Cardijn (1882-1967).

ten Dreischritt „sehen – urteilen – handeln“ zu erinnern. In diesem Sinne kann sich Theologie und eine aus ihr abgeleitete Pastoral „daher, knapp und kurz gesagt, sowohl als kritische Reflexion der kirchlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit im Licht des Glaubens als auch als Verlängerung dieser Reflexion in eine auf das Kommen des Reiches Gottes orientierende gesellschaftliche und kirchliche Praxis“<sup>73</sup> begreifen.

### 1.2.3 Zusammensetzung der Pfarreien: Auswahl und Tendenzen

Die Projektgruppe hat sich entschieden, unter dem vorgegebenen Titel „Zusammensetzung der Pfarreien“ nur eine für die eigenen Anliegen sinnvolle, kleine Auswahl an statistischen Daten der letzten Jahre für die fünf Pfarreien zusammenzustellen, weil die umfangreiche Datensammlung unter Punkt 1.1 und bereits angestellte Überlegungen genügend Material liefert, das auch für die Pastoral im Pastoralraum wie auch auf Pfarreebene von Bedeutung sein kann. Diese Daten liefert folgende tabellarische Übersicht für die Jahre 2010 bis 2015.

Statistische Daten aus den Pfarreien						
	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<b>Frenkendorf-Füllinsdorf</b>						
<b>Taufen</b>	14	14	17	8	11	17
<b>Todesfälle</b>	17	16	20	27	16	27
<b>Erstkommunion</b>	20	22	20	16	20	26
<b>Firmung</b>	17	3	1	1	18	20
<b>Eheschliessungen</b>	3	4	---	4	5	2
<b>Austritte</b>	31	15	28	25	28	27
<b>Eintritte</b>	1	4	1	5	---	---
<b>Gelterkinden</b>						
<b>Taufen</b>	8	11	7	4	13	7
<b>Todesfälle</b>	15	19	9	18	6	13
<b>Erstkommunion</b>	24	16	19	11	17	16
<b>Firmung</b>	28	---	---	6	31	14
<b>Eheschliessungen</b>	6	3	2	2	---	1
<b>Austritte</b>	35	28	44	36	36	31
<b>Eintritte</b>	---	---	6	---	---	3

<sup>73</sup> Kuno Füssel, „Einleitung: Gefangen im Rausch des Blutes“, in: Franz J. Hinkelammert, Luzifer und die Bestie. Eine fundamentale Kritik jeder Opferideologie, Edition Exodus: Luzern 2009, 7-18, 10. – Dabei betont Füssel, dass „Sehen“ nicht nur das Zur-Kennntnis-Nehmen von Fakten meint, sondern Analysieren, „Urteilen“ nicht nur heisst, moralische Wertungen vorzunehmen, sondern eine radikale Kritik zu entfalten, und „Handeln“ nicht nur Tun von Irgendetwas sein kann, sondern eine „dem Urteil adäquate gerade auch politische Praxis“ entfalten und konsolidieren soll.

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<b>Liestal</b>						
Taufen	42	51	36	51	45	43
Todesfälle	30	36	41	57	45	50
Erstkommunion	52	53	46	46	41	56
Firmung	34	39	45	52	---	32
Eheschliessungen	7	6	5	---	9	5
Austritte	63	36	25	67	55	55
Eintritte	---	---	---	5	5	8
<b>Oberdorf</b>						
Taufen	8	7	6	11	9	12
Todesfälle	21	14	11	15	20	10
Erstkommunion	24	18	17	13	14	12
Firmung	---	---	---	---	17	10
Eheschliessungen	2	1	2	1	1	1
Austritte	32	18	30	23	14	18
Eintritte	---	---	1	---	1	2
<b>Sissach</b>						
Taufen	21	31	13	17	17	9
Todesfälle	29	31	15	24	14	17
Erstkommunion	37	29	39	35	30	29
Firmung	20	---	---	---	22	24
Eheschliessungen	6	9	1	2	1	3
Austritte	89	46	43	44	37	63
Eintritte	4	1	1	5	3	---

Aus dem Jahr 2011 liegen Zahlen der **Missione Cattolica Italiana** von Liestal vor, die bemerkenswert sind. Es werden 28 Taufen<sup>74</sup>, 7 Hochzeiten und 32 Beerdigungen angegeben. Dies liegt in der Grössenordnung der Pfarrei Liestal, ein Umstand, der erahnen lässt, was auf Pfarreien zukommt, wenn die MCI in ihrer jetzigen Form nicht weitergeführt werden sollte.

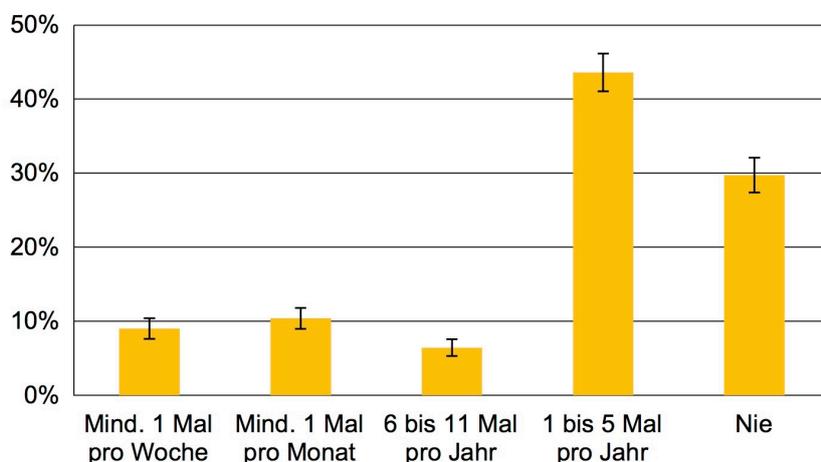
Ergänzend zu den Daten sollen hier nochmals die Tabellen zur Entwicklung bei den Mitgliederzahlen der Pfarreien aus Punkt 1.1.1 und zum Anteil von Ausländer/innen in den Pfarreien aus Punkt 1.1.2 angeführt werden. Näheres lese man dort nach.

<sup>74</sup> Die hohe Zahl der Taufen der Pfarrei Liestal täuscht, weil fast alle Taufen der Missione wegen des Territorialprinzips hier mit eingerechnet sind.

Entwicklung der Mitgliederzahlen in Prozent / in absoluten Zahlen	2005	2010	2015
Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf	26.6 / 2'777	25.4 / 2'667	24.2 / 2'645
Maria Mittlerin Gelterkinden	17.7 / 2'460	16.3 / 2'462	16.0 / 2'541
Bruder Klaus Liestal	24.1 / 6'626	22.6 / 6'349	21.9 / 6'340
Bruder Klaus Oberdorf	17.9 / 2'424	17.5 / 2'373	17.4 / 2'411
St. Josef Sissach	19.6 / 3'898	19.2 / 4'012	18.4 / 4'003

Pfarreiangehörige pro Pfarrei	davon Ausländer	%	
Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf	<b>2'619<sup>75</sup></b>	1'049	40.1
Maria Mittlerin Gelterkinden	<b>2'541</b>	567	22.3
Bruder Klaus Liestal	<b>6'477<sup>76</sup></b>	2'222	34.3
Bruder Klaus Oberdorf	<b>2'411<sup>77</sup></b>	626	26.4
St. Josef Sissach	<b>4'005</b>	616	15.4

Die statistischen Ämter liefern verschiedene Daten zum Thema Bevölkerung und Religion. Da nach wie vor nach „spezifischen Feiern“ als Gradmesser von enger und regelmässiger Verbundenheit zur Kirche gefragt wird, diese aber auch pfarreintern als kirchlicher Grundvollzug eine grosse Rolle spielen, soll folgende Grafik an dieser Stelle angeführt werden. Sie liefert ganz allgemein Daten zum Besuch von Gottesdienst bzw. „religiösen Veranstaltungen“ in Baselland (im Jahr 2014):



Quelle: Erhebung Sprache, Religion und Kultur 2014, Bundesamt für Statistik  
Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

<sup>75</sup> Die Gemeinde Füllinsdorf gibt, anders als das statistische Amt, 1'035 katholische Personen an (31.12.2015). Die Abweichung ist bzgl. prozentuaem Anteil sehr geringfügig.

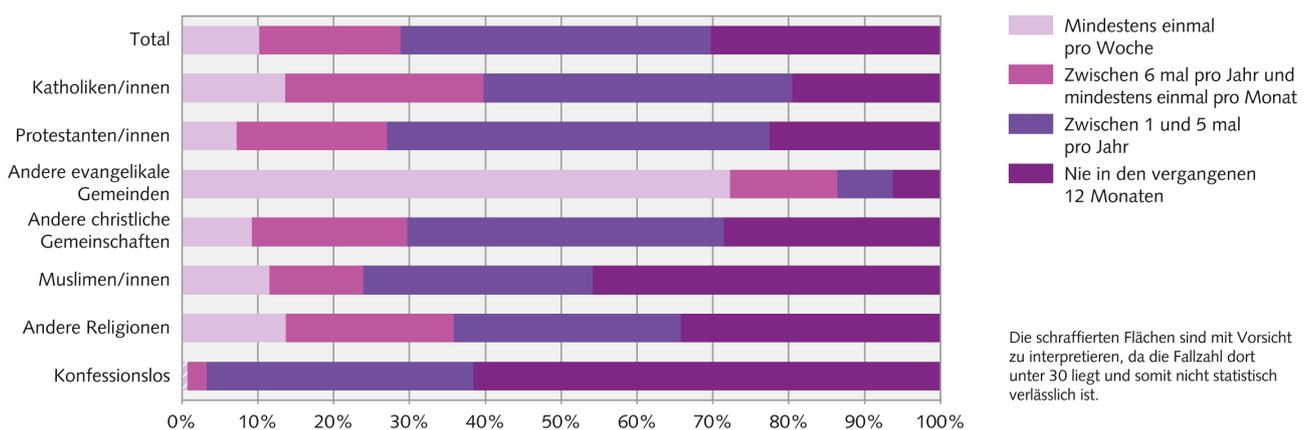
<sup>76</sup> November 2016.

<sup>77</sup> Die Angaben bzgl. Ausländeranteil bezieht sich auf die Katholikenzahl von 2010: 2'373.

90% dieser Gottesdienstteilnahmen stehen im Zusammenhang mit einer Hochzeit, einer Beerdigung oder einem wichtigen Fest. Dies zeigt, wie wichtig gerade in diesen Fällen eine sorgfältige Vorbereitung ist, erreicht man doch Menschen, zu denen man im Laufe von Jahren sonst nie spricht.

Das statistische Amt macht auch folgende Bemerkung: „Überdurchschnittlich häufig verzichten nebst den Konfessionslosen auch Personen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, sowie Ledige oder Personen mit geringem Bildungsabschluss auf Kirchenbesuche, wobei teils eine wechselseitige Abhängigkeit dieser Merkmale bestehen dürfte.“<sup>78</sup>

Eine weitere Grafik, diesmal für die ganze Schweiz, zeigt zum Teil deutliche Unterschiede hinsichtlich der Gottesdienstteilnahme zwischen den Konfessionen und Religionen. Die untypisch hohe Teilnahmequote bei Evangelikalen wird deren „Inanspruchnahme“ der Einzelnen geschuldet sein, die immer wieder auch fundamentalistische und sektenhafte Züge trägt. Die „positive Zahlen“ sind in diesem Fall leider kein Zeugnis von kritischem Geist und reflektierter „Gläubigkeit“.



<sup>78</sup> PDF-Download „Webartikel Religion und Glaube 2014“, 08.06.2016: <https://www.baselland.ch/politik-und-behörden/direktionen/finanz-und-kirchendirektion/statistisches-amt/publikationen/bevoelkerung>.

## 1.2.4 Bestehende Vereine, Verbände und kirchliche Gruppen

Entsprechend einer Perspektive, die Offenheit und Vernetzung als integrales Moment von Pastoral begreift, gibt die folgende Tabelle eine Übersicht über die zu den fünf Pfarreien gehörenden oder in ihr beheimateten Gremien und Gruppen<sup>79</sup>.

	Frenkendorf- Füllinsdorf	Gelterkinden	Liestal	Oberdorf	Sissach
AG „Flucht & Asyl“	X <sup>80</sup>				X <sup>81</sup>
Bibelgruppe	X <sup>82</sup>				
Café „TheoPhilo“			X		
Deutschkursteam	X			X	
Eine-Welt-Gruppe	X <sup>83</sup>		X		
Erzählfiguren			X		
Familiengottesdienstgruppe					X
Fastenaktion-für-Kinder-Team	X				
Firmbegleiter/innen			X		
Frauengruppe				X <sup>84</sup>	X <sup>85</sup>
Gospelchor	X				
Gruppe „Fiire mit de Chliine“				X	
Insieme-Gruppe		X <sup>86</sup>			X <sup>87</sup>
Jubilaren/innen-Besuchsgruppe		X	X		X
Jugendgruppe/-treff				X	
Jungwacht / Blauring		X			X
Katholischer Frauenbund	X	X	X		
Kidstreffgruppe				X	
Kinder-/Jugendchor			X	X	
Kinderherbstferientageteam	X				
Kirchenchor			X	X	
Kirchgemeinderat	X	X	X	X	X
Lektoren/innen	X <sup>88</sup>	X	X	X	X

<sup>79</sup> Wenn z.B. eine sich selbst tragende und sich eigenständig organisierende Gruppe sich für den eigenen Zweck immer oder regelmässig in den Räumen einer Pfarrei trifft oder sich hier eingemietet hat und von der Gastfreundschaft derselben profitiert, die ihrerseits wesentlich zum Profil der Pfarrei gehört.

<sup>80</sup> Überkonfessionell.

<sup>81</sup> Überkonfessionell.

<sup>82</sup> Lehrhaus „Mehr als ich selbst“, das sich an die jüdische Lehrhaus-tradition anschliesst: Gemeinsames „Sich-Beugen“ über den biblischen Text, kritisches Fragen, Diskussion und grosse Offenheit prägen die Treffen.

<sup>83</sup> Ökumenisch.

<sup>84</sup> Frauengruppe „Arche“.

<sup>85</sup> Frauengruppe für die Vorbereitung des Gottesdienstes am Mittwochmorgen.

<sup>86</sup> Ritrovo Pensionati Italiani.

<sup>87</sup> Italienische Gruppe.

<sup>88</sup> Das zweimal jährlich stattfindende Treffen der Lektoren/innen dient nicht nur der Planung, sondern ist immer mit einer Erwachsenenbildungseinheit verbunden: Lektüre eines Bibeltextes, theologischer Input, Diskussion.

	Frenkendorf- Füllinsdorf	Gelterkinden	Liestal	Oberdorf	Sissach
Liturgiegruppe			x		
Liturgiegruppe (ökumenisch)			x		
Männer-Kinder-Weekend-Gruppe			x		
Männertreff/-arbeit			x <sup>89</sup>		
Meditationsgruppen			x		
Ministranten/innen	x		x	x	x
Mittagstisch		x	x		
Mütterberatung	x				
Palmbindengruppe		x			
Pfadi	x			x <sup>90</sup>	
Pfarreifestgruppe		x	x		x
Pfarreikaffeegruppe			x	x	x
Pfarreirat	x		x	x	x
Projektchor	x	x			x
Rosenkranzgruppe		x	x	x	x
Sakristane/innen	x	x	x		x
Sankt-Nikolaus-Gruppe		x			x
Senioren/innen-Besuchsgruppe			x		x
Seniorenachmittagsgruppe	x			x	x
Skilagerteam		x <sup>91</sup>	x		
Sommerlagerteam				x	
Spielgruppe	x				
Sternsinger team	x	x			x <sup>92</sup>
Taizé-Gruppe			x	x	x <sup>93</sup>
Tischlein-deck-dich			x		
Treffpunkt Flüchtlinge			x		x
Volkstanzgruppe	x				
Weltgebetstagsgruppe	x	x		x	x
Yogagruppe	x				

<sup>89</sup> „Feierabendoase“.

<sup>90</sup> Nicht katholisch.

<sup>91</sup> Winterlager für Familien.

<sup>92</sup> Ökumenisch.

<sup>93</sup> Ökumenisch.

## 1.2.5 Geschichte und Profil der Pfarreien...

Folgende Tabelle liefert in kurzen, prägnanten Porträts eine Übersicht über „Geschichte und Profil der Pfarreien“. Dabei gibt es durchaus Unterschiede, die einerseits mit der Grösse und damit den faktischen Möglichkeiten der jeweiligen Pfarrei zu tun haben, aber auch mit Spezifika aus der Gründung von kleineren Pfarreien aus einer so genannten „Mutterpfarrei“ und der damaligen Motivation von Menschen vor Ort.

Die je eigenen Strukturen der Pfarreien haben die pastorale Situation stark geprägt. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang auch der Blick in die Geschichte: Sowohl die Pfarrei Oberdorf (1950/58) als auch die Pfarrei Frenkendorf-Füllinsdorf (1967) wurden aus der Pfarrei Liestal gegründet. Diese Abspaltungen ergaben sich aufgrund der wachsenden Katholikenzahlen im Waldenburger Tal sowie in Frenkendorf und Füllinsdorf und der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten der Mutterpfarrei, die pastoralen Dienste in der gesamten Länge zwischen Waldenburg und Frenkendorf-Füllinsdorf leisten zu können.

Heute bestehende spezifische Unterschiede im Profil, aber auch jeweils verschiedene Möglichkeiten, die sich aus vorhandener Infrastruktur ergeben, bedeuten sicherlich Chancen für „profilierter Unterschiede“ und „Schwerpunkte“ in der künftigen Fortentwicklung des Pastoralraumes.

Immer schon waren Menschen vor Ort, Engagierte entscheidende Impulsgeber/innen. Dies gilt aufgrund ihrer hohen und beruflichen Präsenz insbesondere für die Hauptamtlichen in den Pfarreien, deren Talente und Charismen ebenso berücksichtigt werden dürfen wie die von freiwillig Engagierten. Eine Forderung, diese müssten sich „bedingungslos“ in vorhandene „Profile“ einfügen, würde deren jeweilige Kreativität nicht ernstnehmen. Hierbei sollte der Status quo einer Pfarrei nicht mit dem „Willen“ einer Pfarrei verwechselt werden, engagieren sich doch de facto nur relativ wenig Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt im Vergleich zur jeweiligen Katholikenzahl vor Ort. Diese Gruppe von Engagierten könnte zu einem anderen Zeitpunkt ganz anders aussehen, was dann in aller Regel auch für vor Ort formulierte Desiderate an eine Pastoral gelten wird. Es zeigt sich immer wieder, dass die Hauptamtlichen, insbesondere die Gemeindeleitenden entscheidende Player sind, die für die einen mehr, für die anderen weniger „erwünschte“ Bezugspersonen sind.

Pfarrei	Geschichte und Profil
Frenkendorf-Füllinsdorf	Pfarrei und Kirchgemeinde Dreikönig wurden aus der „Mutterpfarrei“ Liestal heraus gegründet. Einerseits war die Zahl der Katholiken/innen sehr stark angestiegen, so dass die Aufrechterhaltung der pastoralen Dienste auf einem Territorium, das sich ursprünglich von Frenkendorf-Füllinsdorf bis hinauf nach Waldenburg erstreckte, immer schwieriger wurde. Andererseits gab es das Bedürfnis, vor allem von sehr aufgeschlossenen Katholiken, die in regem Austausch miteinander standen, sich vor Ort organisieren zu wollen. 1958 wurde die Pfarrei Oberdorf selbstständig. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erreichten auch die Katholiken von Frenkendorf-Füllinsdorf trotz der örtlichen Nähe zu Liestal ihr Ziel. In den beiden Dörfern, in einer geschlossenen Siedlungseinheit, mit vielen vergleichsweise jungen Familien, die im Raum Basel beruflich tätig waren, sich über die Pfarrei kannten, zu einer Zeit, in der grosses ehrenamtliches Engagement der „Normalfall“ im kirchlichen Kontext war, war die Situation „ideal“ und der Wunsch nach einer eigenständigen örtlichen Pfarrei ausgeprägt. 1967 erfolgte die Gründung der bis heute eigenständigen

	<p>Pfarrei. Anfangs verfügte man über eher behelfsmässige Räume in Frenkendorf. Nachdem sich das Projekt eines ökumenischen Zentrums<sup>94</sup> wegen des Neubaus einer zweiten reformierten Kirche erledigt hatte und nachdem es gelungen war, in Füllinsdorf Bauland zu erwerben, erwies sich das grosse Engagement von Menschen, der unermüdliche konkrete Einsatz und die Freude am gemeinsamen Tun als Motor für die Planung und Realisierung eines neuen Pfarreizentrums und eines Pfarrhauses mit Diensträumen.</p> <p>Das Zentrum wurde von Anfang an als offenes Haus und als Lebensort für Menschen konzipiert. Es besticht bis heute durch seine interaktive Struktur und die grosszügige diverse Raumgestaltung für die unterschiedlichsten Bedürfnisse. Vor allem Jugendliche waren und sind im Blick. Es ist bis heute Programm, dass man ohne grosse Auflagen Gruppen, die Offenheit und Menschenliebe teilen, die Nutzung der Räume ermöglichen will. Das Bewusstsein, auf immer anderen und manchmal ungewohnten Wegen unterwegs zu sein, führte zu dem Entschluss, Pfarrei und Zentrum nach den drei „Königen“ in der Bibel zu benennen, die sich auf unbekannte Wege aufmachen, um einem Stern zu folgen.</p> <p>Die Pfarrei Dreikönig war die erste Pfarrei im Bistum Basel, in der eine Theologin im pastoralen Dienst in seiner ganzen Breite tätig war. Dies wurde von den Menschen von Anfang mitgetragen und unterstützt.</p> <p>Die Pfarrei hat sich bis heute ein Profil bewahrt, dass sich der politischen Theologie und der Befreiungstheologie und ihren speziellen Ausformungen verpflichtet fühlt. Mit dieser Grundoption wurde von 2011 bis 2013 ein Leitbild erstellt, das die verschiedenen Grundvollzüge von Kirche und ihre gesellschaftliche Relevanz ins Auge fasst und als Leitorientierung konkrete Ziele formuliert. – Anfang 2016 wurde die Grundoption in einem Pfarreiworkshop mit dem Schweizer Theologen Urs Eigenmann bekräftigt, der die Kategorie der „Reich-Gottes-Verträglichkeit“ als grundlegendes Kriterium aller pastoralen Vollzüge und strukturellen Gegebenheiten in den theologischen Diskurs eingeführt hat.</p>
Gelterkinden	<p>Die Pfarrei Gelterkinden zählt heute rund 2'500 Katholik/innen, die verstreut in 14 Dörfern im Oberbaselbiet leben (Diaspora-Situation). Aufgrund der geografischen Lage sind die Pfarreimitglieder der beiden Dörfer Buus und Mairsprach im Alltag (Einkauf, Kultur... bis hin zur kirchlichen Anbindung: Religionsunterricht und Kirchenbesuch) schon seit Jahrzehnten mehrheitlich auf die aargauischen Nachbardörfer Magden und Rheinfeldern ausgerichtet.</p> <p>Die Pfarrei Gelterkinden ist ursprünglich aus der Pfarrei Sissach (Mutterpfarrei) erwachsen.</p> <p>1942 konnte die „erste Kirche“ in Gelterkinden bezogen werden (umfunktionierte Tanzsaal Hofmatt). 1955-1956 folgte dann der Bau der heutigen Marienkirche. Das 60jährige Bestehen der Kirche wurde jüngst mit einem dreitägigen Jubiläumsfest gefeiert, wo auch der von 2014 bis 2016 entstandene Begegnungsplatz eingeweiht wurde.</p> <p>Die Stammvereine (Kirchenchor, KFB, Jungwacht und Blauring) haben all die Jahre das Pfarreileben massgeblich geprägt und wirken zum Teil bis in die heutige Zeit hinein.</p> <p>Die Pfarrei Gelterkinden hat bis vor kurzem während eines Zeitraumes von</p>

<sup>94</sup> Der Umstand, dass man eigentlich von katholischer Seite her vorhatte, „ökumenisch zu bauen“, zeigt die grosse Offenheit und Weite der Frenkendorf-Füllinsdörfer Katholiken in ihrer Mehrzahl.

	<p>über 20 Jahren auch die Solothurner Pfarrei Kienberg pastoral betreut. Diese hat sich nun im Rahmen des Pastoralen Entwicklungsplanes (PEP) entschieden, dem Fricktaler Pastoralraum beizutreten (AG 20).</p> <p>Die aktuelle Pfarreileitung konnte nach 18monatiger Vakanz am 1. Juli 2011 wieder besetzt werden. In den letzten 5 Jahren entwickelte sich die eher geschlossene Pfarrei zu einer offenen Gemeinschaft. Davon zeugen zwei Basisprojekte, die den offenen Charakter der Pfarrei betonen (Offener Mittagstisch, Offener Projektchor, Jubla, KFB, Ritrovo Pensionati) und der von 2014-16 realisierte Begegnungsplatz vor der Kirche.</p> <p>Neben den vielfältigen liturgischen Feiern, bilden vier wichtige Traditionen im Rahmen des Brauchtums eine feste Klammer fürs Pfarreileben: Pfarreifest im Sommer, St. Nikolaus-Aktion, Sternsingen und Palmbinden. Für Kinder und Jugendliche werden verschiedene katechetische Kurse im Rahmen der Sakramentenvorbereitung angeboten (Kommunion, Umkehr, Firmung). Ausserdem trägt die Kirchgemeinde und Pfarrei auch die Kinder- und Jugendarbeit der Jubla stark mit.</p> <p>Im Sozialen engagiert sich die Pfarrei momentan vor allem für Flüchtlinge und arbeitet in den Projekten der FFGU (Freiwillige für Flüchtlinge Gelterkinder und Umgebung) aktiv mit.</p> <p>Ein weiterer Schwerpunkt der pfarreilichen Arbeit ist angesichts der Diaspora-Situation auch eine gute und gelebte Ökumene (Gottesdienste, Suppentage, Projekte).</p> <p>Die Pfarreiräumlichkeiten stossen allmählich an ihre Grenzen. Eine Projektgruppe prüft derzeit die räumlichen Bedürfnisse der Angestellten, Pfarreigruppierungen und –vereine sowie weiterer Nutzer/innen und denkt über die zukünftige Ausgestaltung eines Pfarreizentrums nach.</p>
Liestal	<p>Nachdem das katholische Leben in Liestal nach der Reformation praktisch zum Erliegen kam, wurde aufgrund unterschiedlicher Entwicklungen zunächst im Jahr 1835 die Kirchgemeinde Liestal errichtet, welche 1853 vom Bischof des Bistums Basel als Pfarrei anerkannt wurde. Als eigentliche Diasporapfarrei war ihr Einzugsgebiet sehr gross. Es erstreckte sich von Augst und Pratteln bis Sissach. Im Lauf der Jahrzehnte wurden Sissach, Pratteln-Augst, Frenkendorf-Füllinsdorf und Oberdorf zu eigenen Pfarreien. Heute umfasst das Pfarreibereich die politischen Gemeinden von Liestal, Seltisberg, Lausen, Bubendorf, Ramlinsburg, Lupsingen, Ziefen und Hersberg.</p> <p>1866 wurde die erste Kirche geweiht. Nach weniger als 100 Jahren erwies sich diese als zu klein, so dass 1960/61 nach Plänen von Fritz Metzger die neue, damals hochmoderne Kirche anstelle der alten erbaut wurde. Schon vorher erstellte man ein grosszügiges Pfarreizentrum. Die Kirche steht seit einigen Jahren unter Denkmalschutz.</p> <p>Kirche und Pfarreizentrum bieten Raum für vielfältige Aktivitäten und Heimat für zahlreiche Menschen, Vereine und Gruppen. Das Zentrum wird auch von nicht zur Pfarrei gehörenden Gruppen genutzt und gemietet. Eine über die Pfarreigrenzen hinaus wahrnehmbare Ausstrahlung hat der diakonische Schwerpunkt, welchen sich die Pfarrei mit der Anstellung einer Sozialarbeiterin im Jahr 2003 gesetzt hat.</p>
Oberdorf	<p>Pfarrei Oberdorf weist in einigen der dazu gehörenden Dörfern eine typische Diasporasituation auf, d.h. der Bevölkerungsanteil der Katholiken/innen liegt sehr tief. Auf die gesamte Pfarrei beläuft er sich allerdings auf knapp 20%</p>

	<p>der Bevölkerung.</p> <p>Die Pfarrei Oberdorf ist vergleichsweise jung und erst seit 1958 selbständig. Sie ist geographisch sehr weitläufig, flächenmässig die grösste im Kanton Baselland und umfasst mit ihren 13 politischen Gemeinden fast den ganzen Bezirk Waldenburg.</p> <p>Das Pfarreileben hat den erwähnten Umständen entsprechend ein eigenes Gesicht:</p> <p>Es ist kaum geprägt von althergebrachten Bräuchen und Gepflogenheiten, dafür aber gerade offen für den Weg des Suchens nach Gemeinsamkeiten und Einheit unter den Konfessionen.</p> <p>Es hat keinen einheitlichen Mittelpunkt, doch in den eigenen Kirchen in Oberdorf, Hölstein und Langenbruck (eigener Kultusverein) werden regelmässig Gottesdienste gefeiert und die meisten Aktivitäten und Veranstaltungen finden im 1993 eingeweihten Pfarreizentrum „Arche“ in Oberdorf statt.</p> <p>Ein Vereinsleben nach traditionellem katholischem Muster gibt es nur bedingt, doch verschiedene Vereine und Gruppen bieten über die Gemeinde- und Konfessionsgrenzen hinaus die Möglichkeit, Gemeinschaft und damit „Kirche“ zu erleben.</p> <p>Innerhalb der Pfarrei Oberdorf nimmt die Gemeinde Langenbruck eine Sonderstellung ein. Dies sowohl in kirchenrechtlicher wie auch staatskirchenrechtlicher Hinsicht. Es besteht ein eigener Kultusverein, der Beiträge (Steuern) erhebt. Damit wird der Unterhalt der Kapelle in Langenbruck und teilweise die Pastoral durch die Pfarrei Holderbank (Kanton Solothurn) getragen. Die Steuereinnahmen der Katholikinnen und Katholiken aus Langenbruck erscheinen nicht in der Rechnung der Kirchgemeinde Waldenburgertal, diese leitet jedoch anteilmässig einen Teil des Finanzausgleichs, den sie von der Landeskirche erhält, nach Langenbruck weiter. Langenbruck gehört dem Pastoralraum „SO2“<sup>95</sup> an.</p>
Sissach	<p>Die Pfarrei Sissach umfasst insgesamt 17 politische Gemeinden und ist in einzelnen Dörfern durch eine Diasporasituation geprägt. Trotzdem zählen sich heute beachtliche 4'003 Katholiken/innen zur Pfarrei.</p> <p>Aufgrund einer dreijährigen Vakanz in Gemeindeleitung und im Bereich theologischer Fachpersonen von Sommer 2013 bis Sommer 2016 hat die Pfarrei mit einigen organisatorischen und pastoralen Problemen zu kämpfen gehabt. Es ist dem Engagement einer Reihe von freiwillig Engagierten zu verdanken, dass es „weiterging“.</p> <p>Folgende Gremien und Gruppen sind bis heute für das Pfarreileben wichtig geblieben: Kirchgemeinderat, Pfarreirat, Kinder- und Familiengottesdienstgruppe, Frauengottesdienstgruppe, Ministranten/innen, Seniorengruppe (Feiern und Ausflug), Lektoren/innen, die Jubla (Jungwacht/Blauring), die Lager und Hocks organisieren.</p> <p>Mit dem 1. August 2016 konnte die Gemeindeleitung neu besetzt werden. Bis dahin war seit August 2013 eine interne Koordinatorin für Termine und Anfragen zuständig, was gezeigt hat, dass unabhängig von kirchenrechtlichen Bestimmungen pfarreiliches Leben weitergehen muss und vor allem auch weitergehen kann.</p> <p>„Angeboten“ werden, wie für eine Pfarrei wichtig, Gottesdienste (Eucharistiefeiern und Wortgottesdienste) für Jung und Alt, Erstkommunionvorbereitung</p>

<sup>95</sup> Gemäss aktuellem Richtplan des Bistums.

	<p>und -feier, Firmvorbereitung und -feier (zur Zeit Firmung ab 17), Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen...</p> <p>Im Bereich der Ökumene zu nennen sind: Der Religionsunterricht, der seit Jahren ökumenisch organisiert wird, diverse Gottesdienste wie zu Schulanfang, Neujahr, Kurrendesingen, eine grosse ökumenische Aktion im Januar etc.</p> <p>Herausforderungen sind der virulente Priestermangel und die anvisierte Bildung von Pastoralräumen, die Nutzung von Synergien bringen sollte.</p>
Spitalseelsorge Liestal	<p>Das bestehende Kantonsspital Liestal wurde 1962 in Betrieb genommen, die heutige Psychiatrie 1934. Am Anfang gab es eine reformierte und eine katholische Anstaltsseelsorge, welche das Spital, die Psychiatrie und das Gefängnis umschloss. Diese Seelsorge war stark konfessionell geprägt und hatte vor allem Glaubensthemen und die Spendung der Sakramente zum Inhalt. Mit dem Vertrag zwischen dem Kanton und den Kirchen betreffend Spitalseelsorge begann ein Paradigmenwechsel hin zu einer Seelsorge, die stärker im Spital integriert ist. Der Kanton kommt für die Infrastruktur auf, die Kirchen für den Lohn der Seelsorger. Bis dahin arbeitete die reformierte und katholische Seelsorge nebeneinander, aber eigentlich getrennt. Das begann sich nun immer mehr zu ändern. Mit der Zeit nahmen auch die katholischen Seelsorger Einsitz in die bis jetzt reformierte Begleitkommission. Daraus entstand eine ökumenische Begleitkommission, die aus Vertretern der Kirchen und der Institutionen besteht und für die Zusammenarbeit zwischen Spitalseelsorge und Spital sowie Klinik verantwortlich ist. Zuvor schlossen sich die Seelsorgenden zu einem ökumenischen Team zusammen, das nicht mehr nur die Mitgliederinnen und Mitglieder der eigenen Konfession besucht, sondern die jeweiligen Patientinnen und Patienten der Abteilung. Seit 15 Jahren werden auch Gottesdienste gefeiert (abwechselnd reformiert/katholisch), die für alle Menschen offen sind.</p>
Missione Cattolica Italiana	<p>Die Gründung der Missione Liestal-Sissach-Waldenburg datiert ins Jahr 1962, wobei korrekterweise gesagt werden muss, dass es zunächst in Liestal, später in Sissach (mit dort errichtetem „Centro“) eine italienische Mission gab, die sich 1997 vereinigt haben.<sup>96</sup></p> <p>Als die Missione zur Zeit der Hochkonjunktur ins Leben gerufen wurde, war der Zustrom von italienischen Emigranten/innen ziemlich gross. Für die einzelnen bedeutete dies einen schwierigen Neuanfang inmitten einer anderen Umgebung mit einer vorerst noch unverständlichen Sprache, manchmal waren auch Verlassenheitsgefühle und Heimweh dabei.</p> <p>Eine intensivere Betreuung seitens der Kirche drängte sich auf, nicht nur als Seelsorge, sondern auch als Hilfe und Unterstützung im alltäglichen Leben, etwa im Umgang mit den Behörden.</p> <p>So entstanden allmählich die verschiedenen Italiener-Missionen im Kanton Baselland.</p> <p>In Liestal stellte die katholische Pfarrei Ende 1961 als erstes einen Raum für missionarische Tätigkeit und Sozialdienste zur Verfügung. 1963 erwarb die Regionalkommission mit Hilfe der Landeskirche eine Liegenschaft am Weidweg, wo ein Tagesheim („asilo“) für Ausländerkinder, betreut von Ordensschwestern, eröffnet wurde.<sup>97</sup></p>

<sup>96</sup> Die Ausführungen folgen weitgehend der zweiseitigen Handreichung „40 Jahre Missione Cattolica Italiana Liestal-Sissach-Waldenburg“, MCI Liestal 2002.

<sup>97</sup> Dieses bestand bis Mitte 1982, als die Zahl der Kinder deutlich gesunken war.

Ein Jahr später zog man an die Munzachstrasse 2 um, da hier bessere Möglichkeiten zur Betreuung italienischer Emigranten bestanden: Ein grosszügiges Asilo, Büros für den „Pater“ und die Fürsorgerin, eine Hauskapelle und eine Wohnung wurden eingerichtet, ebenso ein Treffpunkt und ein Begegnungszentrum („ritrovo“). Nach zehn Jahren wurde es an diesem Ort geschlossen und bestand noch eine Zeitlang im alten Pfarrhaus an der Rheinstrasse weiter. Es war sehr beliebt, erfüllte wichtige soziale Aufgaben und stand auch Schweizern offen. 1992 wurde es definitiv geschlossen.

Die Geschichte der Liestaler Mission wurde stark von den Persönlichkeiten der Patres geprägt. Aktivitäten im Bereich Soziales, Bildung, Freizeit und Kultur spielten eine wichtige Rolle.

Emigranten/innen kehrten auch wieder in ihre Heimat zurück; die Gesamtzahl der „Italiener“ dieser Generation sank von Jahr zu Jahr, während der Anteil der zweiten Generation, derer, die in der Schweiz aufwuchsen, immer grösser wurde. Für sie gab es Diskussionsrunden, Discoabende und eine Jugendgruppe.

Der Consiglio Pastorale, eine Gruppe von knapp 20 Personen, entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem sehr wichtigen Gremium.

Die mehr oder weniger erzwungene Auslagerung einiger Bereiche aus dem Gebäude in der Munzachstrasse ins alte Liestaler Pfarrhaus, die damit verbundenen Einschränkungen und die Trennung von Bereichen wurde als ein Mangel an Würdigung und Respekt empfunden und hatte auch negative Auswirkungen, z.B. in der Jugendarbeit.<sup>98</sup>

Noch eine Bemerkung zu Sissach: Das dortige Centro, das derzeit vor allem für Büros und Sitzungszimmer der Pfarrei genutzt wird, wurde damals von den Italienern gebaut – mit Geldern von Kirche und italienischem Konsulat. Dies ist ein sichtbares Zeichen des grossen Engagements und von gelungener Integration.

## 1.2.6 Ökumene

Es folgen zwei Tabellen, deren erste versucht, einen Überblick über die Konfessionen und Religionen zu geben, sofern diese in irgendeiner Weise organisiert, institutionalisiert oder durch Gebäude und Einrichtungen vertreten sind.

Die zweite Tabelle gibt in kurzen Texten einen Überblick über das ökumenische Miteinander und das diesbezügliche Engagement in den fünf Pfarreien des Pastoralraumes.

Nun also zunächst der genannte tabellarische Überblick, dessen unter „ERK“ anders als in den anderen Spalten nicht nur bestehende reformierte Kirchgemeinden auflistet, sondern deren Anzahl im Verhältnis zur jeweiligen katholischen Pfarrei durch die Wahl von Buchstaben angibt, die fortlaufend durch alle Pfarreien hindurch gewählt wurden. Dazu zwei Beispiele: Die Pfarrei Frenkendorf-Füllinsdorf hat *eine* reformierte Partnergemeinde; beide Gemeinden sind territorial deckungsgleich. Dies ist im Pastoralraum einmalig. Bei allen anderen Pfarreien sieht dies ganz anders aus. So stehen der Pfarrei Liestal, zweites Beispiel, fünf reformierte Partnergemeinden gegenüber. Für Bubendorf und Ramllinsburg ist bspw. *eine* reformierte Kirchgemeinde zuständig, daher wird hier

<sup>98</sup> Im Jahresbericht 2011 der MCI für die Landeskirche Baselland heisst es dazu: „Das Ganze ist nicht unter einem sehr guten Stern entstanden, und wir alle sind sehr enttäuscht und traurig darüber. Es geht sehr viel an Unabhängigkeit verloren in all dem, was man in vielen, vielen Jahren mühsam aufgebaut hat.“

derselbe Buchstabe verwendet. Der Ort Herberg zeigt zudem, dass die Zuständigkeit reformierter Kirchgemeinden sich nicht an die Grenzen des Pastoralraumes „hält“; deswegen wurde hier kein Buchstabe gewählt, sondern der ausserhalb des Pastoralraumes liegende Ort Arisdorf als Sitz der Kirchgemeinde eigens genannt.

<b>Andere Kirchen / andere Religionsgemeinschaften / Kirchen und Kapellen</b>					
	ERK	Freikirchen	Institutionen	andere Religionen	Kirchen Kapellen
<b>Frenkendorf-Füllinsdorf</b>					
Frenkendorf	A	EMK <sup>99</sup>			ref. EMK
Füllinsdorf	A				kath. ref.
<b>Gelterkinderen</b>					
Gelterkinderen	B	EMK <sup>100</sup> , Freie Missionsgemeinde	Sonnenhof <sup>101</sup>		kath. ref. EMK FMG
Anwil	C				
Buus	D				ref.
Hemmiken	E				
Kilchberg	F				ref.
Maisprach	D				ref.
Oltingen	C				ref.
Ormalingen	E				ref.
Rickenbach	B				
Rothenfluh	G				ref.
Rünenberg	F				
Tecknau	B				
Wenslingen	C				
Zeglingen	F				
<b>Liestal</b>					
Liestal	G	EMK, Chrischona, Bewegung Plus, Heilsarmee, Vinyard, Neuapostolische Kirche	Tagungszentrum der Mennoniten auf dem Bienenberg	Moschee Palazzo	ref. kath. EMK neuapostolische Kapelle

<sup>99</sup> EMK = Evangelisch-methodistische Kirche. – Es finden in Frenkendorf keine regelmässigen Gottesdienste mehr statt, das kleine Kirchengebäude besteht aber weiterhin.

<sup>100</sup> Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Gelterkinderen.

<sup>101</sup> Haus der Stille der Communauté de Grandchamp.

	ERK	Freikirchen	Institutionen	andere Religionen	Kirchen Kapellen
Seltisberg	G				-
Hersberg	Arisdorf				-
Lausen	H				ref.
Bubendorf	I				ref.
Ramlinsburg	I				ökumen. <sup>102</sup>
Lupsingen	K				-
Ziefen	K	Chrischona			ref.
<b>Oberdorf</b>					
Arboldswil	Ziefen				
Bennwil	L				ref.
Bretzwil	M				ref.
Hölstein	L				kath. ref.
Lampenberg	L				
Langenbruck	N				kath. ref.
Lauwil	M				
Liedertswil	O				
Niederdorf	O				
Oberdorf	O	Chrischona			kath. ref.
Reigoldswil	P	Siebenten-Tags- Adventisten			ref.
Titterten	P				
Waldenburg	O				ref.
<b>Sissach</b>					
Sissach	R	Chrischona, Bewegung Plus, ICF <sup>103</sup>			kath. ref. Chrischona
Böckten	R				
Buckten	S				
Diegten	T				ref.
Diepflingen	R				
Eptingen	T				ref.
Häfeltingen	S				

<sup>102</sup> Gotteshaus in Verwaltung der politischen Gemeinde.

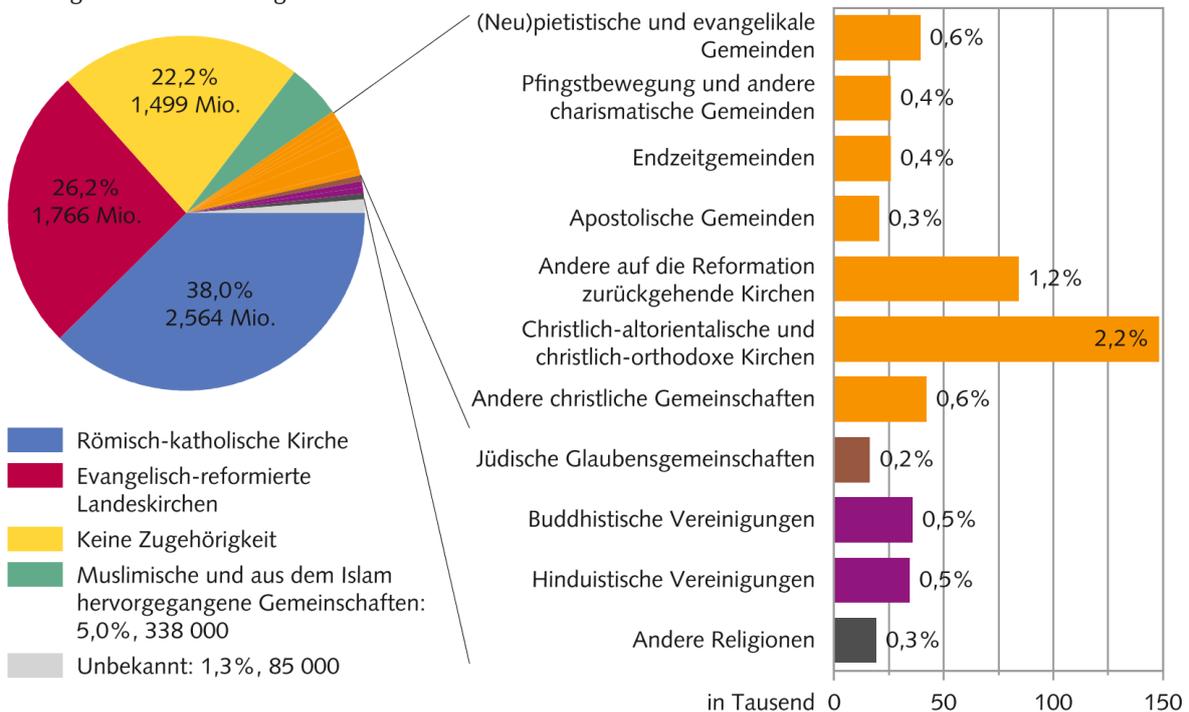
<sup>103</sup> International Christian Fellowship.

	ERK	Freikirchen	Institutionen	andere Religionen	Kirchen Kapellen
Itingen	R				
Känerkinder	S	Chrischona			Chrischona
Läufelfingen	U				ref.
Nusshof	W				
Rümlingen	S				ref.
Thürnen	R				
Tenniken	R				ref.
Wintersingen	W				ref.
Wittinsburg	S				
Zunzgen	Y				

Die Tabelle zeigt, dass die Pfarreien mit Ausnahme von Frenkendorf-Füllinsdorf in Bezug zur ökumenisch „wichtigsten“ Partnerin, der reformierten Kirche, auf eine recht komplexe Situation stossen, was sich insbesondere beim Religionsunterricht, einem Hauptaufgabenfeld der Pastoral, zeigt. Hier geht es um ökumenischen Unterricht, Zuständigkeiten, finanziellen Ausgleich, wo de facto die reformierte Kirche den Unterricht organisiert, Vertragsregelungen usw. Diese organisatorische Verflochtenheit resultiert aus der vielerorts hoch geschätzten Einbindung des Religionsunterrichtes in den Stundenplan und die Räumlichkeiten der örtlichen Schulen.

Folgende Grafik bietet neben der üblichen prozentualen Verteilung von Religionen und grossen christlichen Konfessionen auch eine Aufschlüsselung der „kleineren Gemeinschaften“, die es zum Teil auch auf dem Territorium des Pastoralraumes gibt:

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

Ungeachtet aller Komplexität im Beziehungsgeflecht einer grossen Zahl von Schwestergemeinden ist das ökumenische Engagement von Menschen beachtlich und die ökumenische Zusammenarbeit auf Ebene der Hauptamtlichen ein wichtiger Aspekt ihres Einsatzes. Dies möchte die folgende Tabelle mit Kurzporträts zum Thema Ökumene in den Pfarreien verdeutlichen.

Pfarrei	Zusammenarbeit und Engagement im Bereich Ökumene
Frenkendorf-Füllinsdorf	<p>Aufgrund des glücklichen Umstandes, dass die beiden grossen christlichen Konfessionen vor Ort territorial „deckungsgleich“ sind und nicht ein komplexes Beziehungsgeflecht mit mehreren reformierten Kirchgemeinden wie in den anderen vier Pfarreien organisiert werden muss, drängte sich die Zusammenarbeit in der Vergangenheit bereits auf. In der Zeit vor der Planung und Errichtung des heutigen Pfarreizentrums in den 70er Jahren stand sogar die Verwirklichung eines ökumenischen Zentrums vor der Entscheidung, das von interessierter Seite allerdings durch die „Stiftung“ eines neuen und damit zweiten reformierten Kirchgebäudes<sup>104</sup> zur Makulatur wurde.</p> <p>Die momentane ökumenische Zusammenarbeit manifestiert sich in ca. vier ökumenischen Teamsitzungen<sup>105</sup> pro Jahr, der ökumenischen Arbeitsgruppe „EINE-Welt“, dem umfangreichen ökumenischen Familienprogramm mit diversen erlebnisorientierten, biblischen und künstlerisch-kreativen Angeboten, der ökumenischen Erwachsenenbildung, der ökumenischen Seniorenreise, dem ökumenischen Religionsunterricht<sup>106</sup> in den Klassen 1 bis 6, im ökumenischen „Zyschtigsträff“ für Senioren/innen, in der gemeinsamen Durchführung einer Aktion zur jährlichen Kampagne von „Fastenopfer“, „Brot für Alle“ und „Partner-Sein“ am vierten Fastenwochenende, in den Deutschkursen für Asylbewerber/innen und der „Solidarität Asyl“, in punktuellen gemeinsamen Projekten<sup>107</sup> sowie den derzeit fünf ökumenischen Gottesdiensten<sup>108</sup> im Jahr.</p>
Gelterkinden	<p>Im Oberbaselbiet gibt es eine natürlich gewachsene Ökumene mit den Reformierten. Während mit den reformierten Kirchgemeinden Gelterkinden-Rickenbach-Tecknau, Ormalingen-Hemmiken und Buus-Maisprach regelmässige gemeinsame Gottesdienste bestehen, gibt es zu den reformierten Kirchgemeinden Oltingen-Anwil-Wenslingen, Rothenfluh und Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen eher wenig bis gar keine institutionalisierten Kontakte.</p> <p>In Gelterkinden gehört zur Ökumene nebst der reformierten Kirchgemeinde auch die evangelisch-methodistische Kirche. Es gibt drei fixe Gottesdienste im Jahr (Abschluss der Einheitswoche, Bettag, Totengedenken) sowie in der Fas-</p>

<sup>104</sup> Dieses wurde in der Gemeinde Füllinsdorf errichtet; in Frenkendorf steht die alte reformierte Kirche.

<sup>105</sup> Daran nehmen alle Mitglieder aus beiden Teams teil, nicht nur so genannte „Pfarrpersonen“. In regelmässigen Abständen werden zur Klärung gemeinsamer Anliegen Vertreter/innen der beiden politischen Gemeinden oder des Seniorenzentrums Schönthal in eine Sitzung eingeladen.

<sup>106</sup> Dieser wird, anders als es in den anderen Pfarreien möglich ist, von Lehrern/innen beider christlichen Gemeinden durchgeführt.

<sup>107</sup> Wie etwa im Jahr 2015 die Ausstellung „Der gelbe Stern“ mit einem umfangreichen Begleitprogramm anlässlich des 70sten Jahrestages der Befreiung Europas von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und des Endes des zweiten Weltkrieges.

<sup>108</sup> Der erst seit wenigen Jahren, beginnend mit der Einführung des ökumenischen Religionsunterrichtes in der 2. Klasse, bestehende „Begrüssungsgottesdienst“, mittlerweile für 1. Klasse, bindet allerdings im Verbund mit dem Unterricht so viele Ressourcen, dass die katholische Pfarrei derzeit den Ausstieg aus dem Unterricht in den ersten beiden Klassen und damit auch aus dem ökumenischen Begrüssungsgottesdienst anvisiert.

	<p>tenzeit drei Suppentage.</p> <p>Seit 2014 gibt es nach Pfingsten jeweils einen Feldgottesdienst auf der Oberen Weid (Farnsburg) mit den drei reformierten Kirchgemeinden Gelterkinden-Rickenbach-Tecknau, Ormalingen-Hemmiken, Buus-Maisprach.</p> <p>In den Alters- und Pflegeheimen Gelterkinden und Ormalingen werden regelmässig/wöchentlich ökumenische Gottesdienste gehalten.</p> <p>In der Flüchtlingsarbeit arbeiten die Kirchen stark zusammen. Die FFGU (Freiwillige für Flüchtlinge Gelterkinden und Umgebung) entstand mit Hilfe der Kirchen vor Ort.</p> <p>Mittlerweile gibt es für Geflüchtete verschiedene Angebote (Treffpunkt, Sprachkurs, Sport usw.), die rege genutzt werden.</p> <p>An den Primarschulen Gelterkinden und Ormalingen gibt es ökumenischen Religionsunterricht, der von reformierter und katholischer Seite gemeinsam verantwortet und getragen wird.</p>
Liestal	<p>Die Pfarrei steht rundherum im Kontakt mit anderen christlichen Kirchen, eine verbindende, aber je unterschiedliche Zusammenarbeit sowohl mit Landes- wie auch mit Freikirchen. Darüber hinaus hat sich ein <i>Runder Tisch der Religionen Liestal</i> etabliert, an dem Vertreter/innen der katholischen Pfarrei und der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Liestal sowie der Moschee Palazzo Liestal und der Hindugemeinschaft Basel sitzen. Es gab in der Vergangenheit zahlreiche gemeinsame Anlässe vor allem während der Woche der Religionen.</p> <p>Mit den <i>evangelisch-reformierten Schwesterkirchen</i> werden regelmässig ökumenische Gottesdienste gefeiert. Der Religionsunterricht wird zum grössten Teil ökumenisch getragen.</p> <p>Im „<i>Theologischen Arbeitskreis</i>“ TAK treffen sich die Seelsorgenden der Landeskirchen und Freikirchen aus Liestal regelmässig zum Bibelgespräch und Austausch über das kirchliche Leben. Darüber hinaus organisiert man einen gemeinsamen Kindertag und kooperiert im Flüchtlingsbereich.</p>
Oberdorf	<p>Die ökumenische Zusammenarbeit im Tal ist sehr wichtig. Die Pfarrei Oberdorf hat vier reformierte Kirchgemeinden als Partnerinnen<sup>109</sup>.</p> <p>Die Zusammenarbeit ist sehr gut. Traditionellerweise finden der Weltgebets-tag, der Suppentag, der Betttag und ein Feldgottesdienst im Grittpark beim Altersheim ökumenisch statt, sowie die monatliche Taizéfeiern in der Kapelle Hölstein.</p> <p>Zusätzlich bieten die Kirchgemeinden im Tal in den Ferien „Talgottesdienste“ an. Der jeweilige Gottesdienst wird in der eigenen Tradition gehalten, die Schwesterkirche ist eingeladen. Dabei findet nur ein Gottesdienst im ganzen Tal statt, was zur gegenseitigen Entlastung während der Ferienzeiten beiträgt.</p> <p>Der gesamte schulische Unterricht von der 1. bis zur 7. Klasse ist ökumenisch.</p> <p>2-3 Mal pro Jahr treffen sich die Verantwortlichen der Pfarrei und der Kirchgemeinden zum sogenannten „Pfaffenhock“ und besprechen ihre Arbeit. Seit kurzem nimmt daran auch der Pfarrer der Chrischonagemeinde teil.</p>

<sup>109</sup> Siehe Überblickstabelle.

	<p>Einmal im Jahr treffen sich von katholischer Seite Kirchgemeinderat und Pfarreirat mit den reformierten Kirchenpflegern in der „Elefantenrunde“ zum Austausch.</p> <p>Lager werden gemeinsam ausgeschrieben und die Werbung dafür in allen Schulen verteilt.</p>
Sissach	<p>Mit allen sechs reformierten Partnerkirchengemeinden wird ökumenischer Austausch gepflegt; ab und zu werden ökumenische Gottesdienste gefeiert.</p> <p>In Sissach organisiert jährlich die „grosse Ökumene“ einen Anlass im Januar. Es sind dies die reformierte Kirche, die römisch-katholische Kirche, die Christkatholiken, ICF<sup>110</sup>, die Bewegung Plus und die Chrischona. Der Gottesdienst wird unter dem Motto „Zämestoh“ gefeiert.</p> <p>Ein weiterer Anlass ist der Betttag im September, bei dem die reformierten und katholischen Gemeinden gemeinsam in der Begegnungszone (mitten im Dorf Sissach) einen Openair-Gottesdienst feiern.</p> <p>Daneben gibt es den Schulanfangsgottesdienst im August, ein Mal monatlich ein Taizé-Gebet, diverse andere ökumenische Gottesdienste, insbesondere die Andachten in den drei Altersheimen.</p> <p>Auch das Sternsingen anfangs Januar findet gemeinsam statt.</p> <p>Überhaupt wird die Ökumene gross geschrieben, was vor allem in der Zusammenarbeit beim Religionsunterricht greifbar wird.</p>
Spitalseelsorge Liestal	<p>Die Ökumene ist heute ein ganz zentraler Bestandteil der Spitalseelsorge im Kantonsspital und in der Psychiatrie Liestal. Einerseits besteht das Team aus reformierten und katholischen Seelsorgern/innen, andererseits geschieht die ganze „Arbeit“ in ökumenischem Geist. Die Seelsorge besucht Patienten und Patientinnen unabhängig von ihrer Konfession (Landeskirchen, Freikirchen), Religion und Weltanschauung. Aufgrund dieser Vorgehensweise steht die Seelsorge sozusagen „mitten in der Welt“ und hat es mit der ganzen Spannweite heutiger Hintergründe und Ansichten zu tun. Diese Offenheit ist wertvoll und kann Menschen einen neuen Zugang zu religiösen Themen ermöglichen. Auch die Gottesdienste im Spital und in der Klinik werden in dieser Offenheit gehalten.</p>
Missione Cattolica Italiana	<p>Für die Missione gestaltet sich die Ökumene unkompliziert und partnerschaftlich. Das gilt für Beerdigungen mit Nutzungen von Räumen ebenso wie für Eheschliessungen bei konfessionsverbindenden Paaren. Das ökumenische Verhältnis ist vertrauensvoll und herzlich.</p>

<sup>110</sup> International Christian Fellowship.

## 1.2.7 Schwerpunkte der bisherigen pastoralen Arbeit

Auch die folgende Übersicht bietet in Form prägnanter Texte Kurzporträts von dem, was pastorale Schwerpunkte, Engagement und Leben in den jeweiligen Pfarreien sind bzw. bedeuten.

Pfarrei	Schwerpunkte der bisherigen Pastoral
Frenkendorf-Füllinsdorf	<p>Es sind viele Menschen in der Pfarrei engagiert oder fühlen sich ihr verbunden. Sie werden in ihrem regelmässigen oder auch punktuellen Tun vom Pfarreiteam unterstützt und gefördert. Dies wird von Pfarreirat und Kirchgemeinderat mit ihren jeweiligen Zuständigkeiten mitgetragen, initiiert, ermöglicht.</p> <p>Alle vier Grundvollzüge von Kirche sind erlebbar, greifen, wo möglich, ineinander und „befruchten“ sich. Alles, was passiert, auch finanzielle Fragen, werden, so gut es geht, dahingehend befragt, ob sie „reich-gottesverträglich“ sind. Dies ist der befreiungstheologischen Grundorientierung der Pfarrei geschuldet, die seit vielen Jahren immer wieder Impulse gab, aber auch neue Fragen aufwirft.</p> <p>Neben den <i>gottesdienstlichen Feiern</i> an den Sonn- und Festtagen, auf denen im Bereich der <i>Liturgie</i> das Hauptgewicht liegt, gibt es mittwochs sowohl in Dreikönig als auch im Seniorenzentrum Schönthal ein Angebot. Es wird sehr viel Wert auf eine sorgfältige theologische Vorbereitung der Sonntags- und Festtagsliturgie gelegt; dabei sollen Bibeltext, Gedanken, Gebete, Lieder usw. aufeinander bezogen sein. U.a. im Zusammenhang mit der Organisation von Huub-Oosterhuis-Liedtagen wurde über Liturgie nachgedacht, viel Neues wurde ausprobiert, Liturgie als Reich-Gottes-Feier etabliert, gesprochene oder gesungene „Dogmatik“ wird vermieden. Insbesondere die Feiern der drei heiligen Tage werden als befreiungstheologische Liturgie gestaltet und gefeiert.</p> <p>Dies gilt prinzipiell und nach Möglichkeit auch für alle anderen <i>sakramentalen Feiern</i> und die so genannten <i>Kasualien</i>. Viel Zeit und Sorgfalt wird auf die Vorbereitung der Abschiedsfeiern für Verstorbene verwendet; dabei sind die Wünsche von Familien und Freunden wichtig und wird deren oft fehlende Vertrautheit mit kirchlichen Vollzügen in offenen Ritualen und mit „anderen“ Texten „aufgefangen“. Kinder und Jugendliche und deren Umfeld werden in der Vorbereitung auf das Kommunionfest, auf die Feier der Versöhnung und auf die Firmung ein erstes Mal mit einer befreiungstheologisch-kritischen Sicht von Systemen und Strukturen konfrontiert und in dieser Richtung gefördert. Der inzwischen etablierte <i>Firmweg</i> beginnt mit einem Weekend gegen Ende des 8. Schuljahres; die thematische Vorbereitung erfolgt in der 9. Klasse als Firmkurs an der Sekundarschule, der mit einer thematischen Berlinreise in der ersten Sommerferienwoche abgeschlossen wird. In den Monaten danach gibt es noch diverse Vorbereitungstreffen; die Firmung findet Ende Januar oder Anfang Februar des Folgejahres statt. Zum Firmweg gehören praktische Einsätze im Leben der Pfarrei und die Teilnahme am Projekttag „Flucht und Asyl“ der Schweizerischen Flüchtlingshilfe. <i>Kommunionweg</i> und <i>Versöhnungsweg</i> werden unter wechselnden Leitmotiven gestaltet.</p> <p><i>Taufen</i> werden, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, im Rahmen des sonntäglichen Gottesdienstes gestaltet, weil sie Gemeindefeiern sind.</p> <p>Der <i>Religionsunterricht</i> findet grösstenteils ökumenisch an den beiden Pri-</p>

	<p>marschulen und der Sekundarschule Frenkendorf von der 1.-7. Klasse statt. Dort, wo ökumenisch unterrichtet wird, gibt es zum Teil so genannte „konfessionelle Fenster“ vormittags im Pfarreizentrum Dreikönig, zu denen nur die katholischen Kinder kommen. Dies ist für die Beziehungsarbeit vor allem im Hinblick auf die Sakramentenkatechese und das genannte theologische Grundanliegen der Pfarrei wichtig.</p> <p>Wichtig und etabliert ist das <i>ökumenische Familienprogramm</i> mit vielen kreativen Angeboten und kleinen Kursen für Kinder und Familien.</p> <p>Die <i>Erwachsenenbildung</i> wird schwerpunktmässig ökumenisch organisiert, derzeit in Anlehnung an das jüdische Lehrhaus; daneben gibt es punktuelles Engagement für theologische Bildung und Austausch.</p> <p>Die <i>Diakonie</i> wird als wesentliche Gestalt von Kirche angesehen, die auch in den Vollzügen von Liturgie, Bildung und Gemeinschaftsleben, das in breiter und unterschiedlichster Form stattfindet, eine Rolle spielt. Es gibt ein kleines Pensum für eine professionell etablierte Sozialarbeit, in der Beratung, Einzelfallbegleitung und Einzelfallhilfe zentral ist. Dabei wird möglichst von kontrollierender und bewertender „Professionalität“ abgesehen und ein „jesuanischer“ Umgangsstil gepflegt.</p> <p>Die ökumenische AG Eine Welt ist etabliert und Teil einer umfassenderen Hilfstätigkeit und Bewusstseinsarbeit.</p> <p>Die Grundoption eines offenen Hauses wird gelebt und immer wieder befragt. Es werden grundsätzlich nicht die „gleichen Preise“ verlangt, sondern dort, wo nötig und sinnvoll, gezielt gefördert. In angesagten Einzelfällen werden Räume kostenlos vermietet. Alle Feste kennen kein Geldgeschäft mehr: Alle sollen und können sich willkommen fühlen, weil es keine Preise mehr gibt, sondern die, die genug haben, um Spenden gebeten werden.</p> <p>Es gibt eine gute Zahl von Menschen, die sich neben der AG Eine Welt vor allem im ökumenischen Kontext im diakonischen Bereich einbringen, sprich Menschen besuchen, die Seniorinnen und Senioren für einen wöchentlichen Gottesdienst begleiten, sich für Geflüchtete einsetzen mit Deutschkursen, Aktionen und Freizeitaktivitäten. Für sozialen Einsatz steht das Haus jeder und jedem offen.</p> <p>Die herausragende Entwicklungs- und Bewusstseinsarbeit und die Hilfsaktionen der Caritas Schweiz und von „Fastenopfer“ werden unterstützt und ins pastorale „Narrativ“ eingebettet.</p> <p>Neben vielen anderen Anlässen im Jahr ist das Pfarreifest das wichtigste Ereignis im <i>Gemeinschaftsleben</i>; als Fest für alle dient es einmal jährlich auch der Vernetzung unterschiedlichster Gruppen und Personen, die irgendwie mit Zentrum oder Pfarrei in Kontakt sind. Daneben hat sich das kleine Sommerfest am letzten Sonnabend vor den grossen Ferien etabliert. Die traditionelle Dreikönigsfeier als kleines „Patrozinium“ Anfang des Jahres verbindet in einfacher Weise weihnachtliche Reich-Gottes-Feier, zu der die engagierten Sternsinger/innen von ihrem Gang durch die Strassen zurückkehren, mit Musik, Mahl und Neujahrgemeinschaft.</p>
Gelterkinden	<p>Der wöchentlich stattfindende Offene Mittagstisch (dienstags) für Klein und Gross, Jung und Alt bildet seit fünf Jahren die wichtige und unverzichtbare Basis für die weiterführende Pfarreiarbeit. Nebst dem Sonntagsgottesdienst praktiziert der Offene Mittagstisch eine konstante Alltags-Kultur des Teilens (Gemeinschaft/Solidarität).</p> <p>In der Pfarrei existieren bis auf die Jubla (Jungwacht und Blauring) und den Katholischen Frauenbund (KFB) keine eigentlichen Pfarreivereine mit Jahres-</p>

	<p>programm mehr. Wir setzen in der Pfarrei deshalb vermehrt auf befristete und klar abgesteckte Projekte, die zeitlich absehbar sind. So existiert bspw. seit drei Jahren ein „Offener Projektchor“, der Gottesdienste und Pfarrei-anlässe gesanglich mitgestaltet.</p> <p>In den letzten fünf Jahren wurden Strukturen geschaffen im Bereich der Katechese (Katechese-Konzept). Die Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf die Sakramente laufen in Kursen.</p> <p>Daneben wird auch für die Kleinen (1.+2. Klasse) ein niederschwelliger Basis-kurs angeboten, der diese an die Pfarrei heranführen will. Für Oberstufen-schüler/innen gibt es konzentrierte Projekte, wo die kreative Gestaltung des Pfarreiareals im Vordergrund steht.</p> <p>Die Erwachsenenkatechese liegt momentan noch völlig brach. Hier besteht ein grosser Handlungsbedarf.</p> <p>Ebenfalls entstanden nach und nach in den vergangenen fünf Jahren feste Traditionen/Feste, die bewusst mit der Pflege des religiösen Brauchtums verknüpft sind (Kräutersegen am Pfarreifest / St. Nikolaus-Aktion mit Umzug ins Altersheim / Sternsingen in Gelterkinden / Palmbinden und Palmsonntag) und sich grosser Beliebtheit erfreuen.</p> <p>Die Betreuung der Freiwilligen insbesondere die Begrüssung von Neuzuzü-ger/innen wird für die kommenden Jahre immer wie wichtiger. Den personel-len Ressourcen der Freiwilligen gilt es Sorge zu tragen (Anerkennung).</p>
Liestal	<p>Das Pfarreileben wird von vielen Freiwilligen in Gruppen und Vereinen sowie dem gut und breit besetzten Seelsorgeteam getragen. Sie alle sind verant-wortlich dafür, dass es ein breites Angebot gibt, welches Menschen unter-schiedlichen Alters und verschiedener Interessenslagen anspricht. Die Koope-ration von Pfarreirat, Kirchgemeinderat und Seelsorgeteam hat das Wohl der Pfarrei als ganzer im Blick und ist ausserordentlich fruchtbar, konstruktiv und lösungsorientiert.</p> <p>Die Pfarrei feiert <i>Gottesdienste</i> im Verlauf des Kirchenjahres. Daneben gibt es eine Fülle von speziellen Feiern (Familiengottesdienste, Krabbelfeiern, Tai-zégebete, ökumenische Abendfeiern, Jubilarengottesdienste, Altersheimgot-tesdienste, Rosenkranzgebete). Die Mitglieder der Missione Cattolica Italiana und der kroatischen Mission feiern jeden Sonntag Gottesdienst, die der indi-schen Gemeinschaft einmal im Monat in ihrer je eigenen Tradition und Spra-che.</p> <p>Der <i>Religionsunterricht</i> wird in fast allen Orten ökumenisch ausgerichtet (aus-ser in Bubendorf und Lausen) – sowohl auf der Primar- wie auch Sekundar-stufe. Ab der 8. Klasse gibt es ausserschulische Angebote (ARU) und gemein-sam mit anderen Pfarreien das Brückenangebot „Together“.</p> <p>Die Vorbereitung und Spendung der <i>Sakramente</i> ist gewährleistet. Taufen finden grösstenteils in eigenen familiären Feiern statt. Erstkommunion und Versöhnung werden im Religionsunterricht von den Katechetinnen vorberei-tet. Für die Beichte steht ein Priester auf Anfrage zur Verfügung. Wöchentlich gibt es die Möglichkeit für Seelsorgegespräche. Bussfeiern gibt es vor den grossen Feiertagen. Die Firmung wird ab dem Alter von 18 Jahren gespendet. Die Firmanden/innen bereiten sich in einem intensiven 4-5-monatigen Kurs darauf vor. Den Trauungen assistieren der mitarbeitende Priester sowie der Gemeindeleiter. Krankensalbungen werden vom mitarbeitenden Priester ge-spendet.</p>

	<p>Die <i>Diakonie</i> stellt ein wichtiges Standbein im Pfarreileben dar. Eine Sozialarbeiterin bietet Sozialberatung an und koordiniert mit zahlreichen Freiwilligen unterschiedlichste Projekte: Tischlein-deck-dich, Mittagstisch, Besuchsdienst, Wegbegleitung, Flüchtlingsarbeit.</p> <p>Ein Hauptaugenmerk des Pfarreilebens liegt auf den <i>Familien</i>. Hier gibt es ein reiches Angebot an Krabbel- und Familiengottesdiensten, verschiedene Weekends und Lager und ein buntes Spektrum an Kreativanstalten.</p> <p>Der Kontakt mit den <i>Jugendlichen</i> erfolgt in der 7. Klasse noch unter dem Dach der Schule. Ab der 8. Klasse gibt es auserschulische Angebote kreativer, spiritueller, liturgischer und erlebnispädagogischer Ausrichtung.</p> <p>Die Pflege des <i>Gemeinschaftslebens</i> kommt nicht zu kurz. Es gibt die regelmässigen Treffs (Pfarreikaffee), Pfarrefest, Grillabende, Neujahrs-, Oster- und Weihnachtsapéro sowie das ganze Jahr über gemütliche Zusammenkünfte der Gruppen und Vereine.</p>
Oberdorf	<p>Nach einer etwas unruhigen Zeit hat sich die Pfarrei erholt und erfreut sich einer stabilen Situation. Zusammen mit dem Pfarreirat versucht die Pfarrei offene Wege in der pastoralen Arbeit zu beschreiten. Filmabende und spezielle spirituelle Angebote sollen die Offenheit und Wandel der Zeit aufzeigen.</p> <p>Schwerpunkte liegen in der Arbeit mit Jugendlichen und Familien. Auch die Ökumene prägt die pastorale Arbeit sehr.</p> <p>Der <i>Jugendtreff „Rümlì“</i> ist der einzige Raum im Tal für <i>Jugendliche</i>. Sie können sich dort treffen. Das „Rümlì“ versteht sich als offener Treff und steht allen Jugendlichen offen.</p> <p>„KidsTreff“, „Fiire mit de Chliine“ und das 10-tägige Sommerlager sind Schwerpunkte der Pfarrei in der <i>Kinder- und Familienarbeit</i>.</p> <p>Viele Gruppen sind <i>ökumenisch</i>. Selbst im Kirchenchor singen mehrere reformierte Sänger/innen.</p> <p>Was die <i>Ministrantenarbeit</i> betrifft, wurde in den letzten Jahre eine stabile Schar von im Durchschnitt etwa 15 Ministranten aufgebaut.</p> <p>Die <i>Gottesdienste</i> werden abwechslungsreich gestaltet. Es werden dabei verschiedene Formen gepflegt, wie z.B. die Brotteilfeiern. Mindestens einmal im Monat wird Eucharistie gefeiert.</p> <p>Die Pfarrei soll ein Ort der Freude und Begegnung sein mit <i>Feiern und Festen</i>. Seit zwei Jahren gibt es wieder ein Pfarrefest. Alle Freiwilligen werden jährlich zu einem Dankesessen eingeladen.</p>
Sissach	<p>Da in Sissach seit 2013 eine Vakanz in der Gemeindeleitung herrscht, ist die pastorale Arbeit sehr eingeschränkt.</p> <p>Seit 2011 waren die hauptamtlichen Seelsorgenden inkl. Pfarrpersonen nur jeweils wenige Jahre hier, was viel Unruhe und Unsicherheit auslöste.</p> <p>Schwerpunkte in der Vakanzzeit waren: Die Sonntagsgottesdienste, die Sakramente wie Taufen (abnehmend), Erstkommunion, Versöhnungsweg und seit 2014 die Firmung ab 17, Hochzeiten (abnehmend), ein Krankengottesdienst einmal jährlich und Bestattungen. Dank der reformierten Schwesterkirchen konnte der ökumenische Religionsunterricht in den Primarschulen (2.-6. Klassen) aufrechterhalten werden. Eine starke Gruppe Ehrenamtlicher bemühte sich mit Erfolg um die Seniorenarbeit. Neu ist die Betreuung von Flüchtlingen (Flüchtlingsgruppe) entstanden. Viele Freiwillige und auch Ju-</p>

	<p>gendliche, welche in den Zwischenjahren zur Firmung stehen, haben bei Pfarreiaperos und beim Pfarreifest ad hoc mitgeholfen.</p> <p>Die Jubla hat sich nach einigen schwierigen Jahren neu organisiert und macht nun ausgezeichnete Arbeit für die Kinder und Jugendlichen (4 Lager und etwa 8 Scharanlässe).</p>
Spitalseelsorge Liestal	<p>Die Hauptaufgabe der Seelsorge besteht im <i>Besuch von Patientinnen und Patienten</i> auf den verschiedenen Abteilungen. Es geht um allgemeine Besuche, psycho-soziale Unterstützung bei Krisensituationen, Begleitung von Sterbenden und Langzeitpatienten sowie um Seelsorgebesuche im engeren Sinne (mit Gebet, Segnung, Kommunion/Abendmahl). Der Seelsorge ist es sehr wichtig, auf das Gegenüber einzugehen. Oft kommen Hinweise vom Personal und den Ehrenamtlichen für Besuche. Zudem kümmert sich die Spitalseelsorge – gerade in schwierigen und anspruchsvollen Situationen – auch um die Angehörigen. Ein Mitglied vom Seelsorgeteam hat während einer Woche rund um die Uhr einen Notfallpager bei sich, um in dringenden Fällen einsatzbereit zu sein.</p> <p>An den Wochenenden findet in der Psychiatrie, im Haus D (Altersbereich der Psychiatrie) und im Spital ein Gottesdienst statt. Diese <i>drei Gottesdienste</i> bilden das Zentrum der Arbeit und stehen allen offen.</p> <p>Die Spitalseelsorgenden stehen auch <i>dem Personal des Spitals und der Klinik</i> für Gespräche und zur Unterstützung zur Verfügung. Sie nehmen an Rapporten und Treffen teil, arbeiten in temporären Projektgruppen mit (z.B. Palliative Care, Perinataler Kindstod) und leiten Reflexionsgruppen (z.B. Onkologie, SEOP BL<sup>111</sup>) sowie Weiterbildungen zu spezifischen Themen (z.B. Burnout). Der Kontakt und Austausch mit dem Personal ist ein wichtiger Bestandteil der heutigen Spitalseelsorge.</p>
Missione Cattolica Italiana	<p>Oben unter dem Punkt 1.2.5 zu Geschichte und Profil wurde schon das meiste erwähnt: Die soziale Betreuung und Begleitung von Menschen, Unterstützung bei den Behörden, kulturelle und Freizeitaktivitäten, Jugendarbeit, die seelsorgliche Begleitung, Gemeinschaftsanlässe und die vielen und unterschiedlichsten Gottesdienste und sakramentale Feiern an den Wendepunkten des Lebens und am Lebensende – alles spielte und spielt eine grosse Rolle. Es führt Menschen zusammen, die in der Schweiz zu Hause sind und ihre Wurzeln und Traditionen nicht vergessen.</p> <p>Dabei ist der Pfarreirat der MCI, der <i>Consiglio Pastorale</i>, mit nach wie vor knapp 20 Mitgliedern lebendig und sehr aktiv bei der Gestaltung des Gemeindelebens und in der Unterstützung von Missionar und Sekretärin.</p> <p>Die Koordinations- und Kooperationsarbeiten mit den örtlichen Pfarreien und Seelsorgeteams gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die Missione engagiert sich auch bei der Vermittlung gemeinschaftstragender Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens. Sie möchte damit einen wichtigen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben in der nächsten Umgebung leisten. Die Missione feiert jeden Sonntag in den Kirchen von Liestal und Sissach ihre Hauptgottesdienste in der Woche. Dazu kommen an jeweils zwei Samstagen pro Monat Feiern in Oberdorf und in der Kapelle in Liestal, und wochentags am Mittwoch in Sissach und am Freitag in der Kapelle in Liestal. Auf Wunsch von Familien finden in der Kapelle 2-3mal wöchentlich Gottesdienste statt („Dreissgster“, Jahrzeiten). Jeden dritten Donnerstag im Monat wird die Mes-</p>

<sup>111</sup> Spitalexterne Onkologiepflege Baselland.

	<p>se der Gebetsgruppe Padre Pio in der Kirche in Liestal gefeiert.</p> <p>Einmal im Jahr wird eine Ehevorbereitungskurs durchgeführt.</p> <p>Der Jugendchor, der viel Zulauf hatte, probte bis anhin freitagabends in den Räumen an der Munzachstrasse. Danach gelang es noch, die Proben für eine Zeitlang im Pfarreizentrum Dreikönig in Füllinsdorf fortzuführen. Für Jugendliche aus dem Waldenburger Tal erwies sich die deutlich längere Anreise am Abend als sehr schwierig.</p> <p>Am Dienstag- und Sonntagnachmittag trifft sich die Frauengruppe in Liestal; auch in Sissach trifft sich die Frauengruppe jeweils am zweiten und vierten Dienstag des Monats im „Centro“.</p> <p>In guter Verbindung mit der MCI stehen die Vereine „AVIS – Blutspende“ und „ACLI – Associazione Cristiana Lavoratori Italiani“: Theaterabende, Informationsveranstaltungen, Samariterkurse und Feste werden gemeinsam organisiert.</p> <p>Im Anschluss an den Gottesdienst in Sissach findet jeden Mittwochabend Bibelstunde und Katechese statt.</p> <p>Es werden Krankenbesuche zu Hause, in Spitälern und Altersheimen organisiert.</p>
--	--

### 1.2.8 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Pfarreien können in aller Regel neben dem Pfarrblatt „Kirche Heute“ örtliche oder auch regionale Organe für ihre Informationen oder Berichte nutzen. Inzwischen spielt auch die Präsenz im Internet eine zunehmend wichtige Rolle.

Folgende Tabelle führt für den Bereich der Kommunikation neben den Pfarreien auch die Spitalseelsorge auf.

Pfarrei	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Frenkendorf-Füllinsdorf	<p>Ein wichtiges Informationsorgan ist das Pfarrblatt „Kirche Heute“. Dies wird, weil es überörtlich erscheint, vor allem für Berichte verwendet. Kurzhinweise werden vermieden. Der „Anzeiger Frenkendorf“ bzw. das „Amtsblatt Füllinsdorf“, die im Dreiwochenrhythmus erscheinen erweisen sich als sehr nützliches Mittel zur Informationsweitergabe: Es gibt einerseits keinerlei Platzeinschränkung, andererseits wird die gesamte Bevölkerung der beiden Dörfer erreicht. Hier haben auch längere Artikel mit vielen Fotos Platz und sind wie ein „Schaufenster“ der Pfarrei.</p> <p>Es gibt einen Schaukasten im Freien und Aushänge im Pfarreizentrum Dreikönig.</p> <p>Auch die Webseite (<a href="http://www.pfarrei-dreikoenig.ch">www.pfarrei-dreikoenig.ch</a>) wird mit allen aktuellen Informationen und Berichten bestückt; hier erscheinen wie in den Amtsblättern und den Aushängen die längeren Berichtversionen mit Fotos. Die vorhandene Präsenz auf Facebook wird relativ selten genutzt, der Twitteraccount hingegen inzwischen recht häufig.</p>

	<p>Relativ aufwändig mit Plakaten in unterschiedlicher Grösse und Flyern wird das jährliche Pfarreifest beworben. – Auf kleinere Anlässe wie Suppentage, Angebote des ökumenischen Familienprogramms und andere Angebote wird mit Flyern aufmerksam gemacht. Für das Lehrhaus wurde eine eigene Broschüre erstellt.</p> <p>Das als gedruckte Broschüre vorliegende Pfarreileitbild liegt einerseits zum Mitnehmen auf, wird andererseits aber bei Hausbesuchen persönlich überreicht.</p> <p>Im Rahmen der örtlichen ökumenischen Aktion von Fastenopfer und Brot für Alle werden alle Haushalte brieflich informiert und mit dem Fastenkalender beliefert.</p>
Gelterkinden	<p>Die Mitarbeitenden legen grossen Wert auf eine aktuelle und transparente Information der Pfarreimitglieder. Dies geschieht durch einen wöchentlichen Leitartikel mit Bild und Text und weiteren Nachrichten im Pfarrblatt „Kirche heute“. Ergänzend werden regelmässig wichtige Infos ins Netz gestellt (<a href="http://www.katholische-kirche-gelterkinden.ch">www.katholische-kirche-gelterkinden.ch</a>).</p> <p>Anlässe und Gottesdienste von öffentlichem Charakter werden zusätzlich wöchentlich in der Volksstimme und der ObZ<sup>112</sup> publiziert.</p> <p>Ausserdem werden in Gelterkinden zwei Schaukästen (Kirche, Einwohnergemeinde) unterhalten, in denen regelmässig aktuelle Plakate, Flyer, Nachrichten, Bilder usw. ausgehängt werden.</p>
Liestal	<p>Die Pfarreimitglieder informieren sich im Pfarrblatt „Kirche heute“, welches in der Regel wöchentlich erscheint. Die Pfarrei orientiert darüber hinaus mit jeweils einer Seite in den Gemeindeanzeigern der acht politischen Gemeinden über die wichtigsten Anlässe.</p> <p>Die wichtigsten grundlegenden Infos, das Aktuelle aus dem Pfarreileben wie auch ein an Texten und Bildern reichhaltiges Archiv vermitteln Besuchern/innen auf der Homepage einen Eindruck vom Leben der Pfarrei. Im Innenhof der Kirche gibt es diverse Anschlagkästen.</p>
Oberdorf	<p>Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit laufen über das Pfarrblatt „Kirche Heute“, die „Oberbaselbieter Zeitung“ (ObZ), über die pfarreieigene Webseite, über Kirchengzettel und immer wieder über Artikel zu verschiedenen Anlässen, wie zum Weltgebetstag, zur Erstkommunion oder zur Firmung.</p> <p>1-2 mal im Jahr gibt es eine „Betrachtung zur Woche“.</p> <p>Dazu kommen Flyer zu den jeweilige Anlässen, versehen mit dem Logo der Pfarrei, der ca. einmal im Monat erscheinende und per E-Mail versandte Newsletter, die Aushänge vor der Kirche und das Auflegen von Informationen zu diversen Angeboten in Läden, z.B zu Chorprojekten, zu den „Fiire mit de Chliine“ usw.</p>
Sissach	<p>Hauptinformationorgan ist das Pfarrblatt „Kirche heute“. Die Homepage ist neu und noch im Aufbau. Auch in der lokalen Zeitung „Volksstimme“ werden die kirchlichen Nachrichten abgedruckt.</p> <p>Besondere Anlässe werden mit Flyer, Plakaten und manchmal gar mit einem Inserat beworben.</p>

<sup>112</sup> Oberbaselbieter Zeitung.

	Wenn es angebracht ist und sich jemand darum bemüht, gibt es auch einmal eine „Nachlese“ mit kleinem Bericht in der Volksstimme.
Spitalseel- sorge Liestal	Die Spitalseelsorge hat in beiden Institutionen einen eigenen <i>Prospekt</i> und ist zudem auf den <i>Homepages</i> von Spital und Klinik präsent. Es finden immer wieder Veranstaltungen statt, die eine breitere Bevölkerung ansprechen möchten (z.B. Palliative Care Wanderausstellung – Sterben im Spital.) Die katholischen Seelsorgenden schreiben 4x pro Jahr einen Text über die Spitalseelsorge in „Kirche Heute“.
Missione Cat- tolica Italiana	Neben dem „internen Lauffeuer“ gibt es Aushänge und die wöchentlichen News im Pfarrblatt „Kirche Heute“.  Der Missionar pflegt Präsenz und Kontakt an verschiedenen Veranstaltungen im Laufe des Jahres.

### 1.2.9 Bisherige Zusammenarbeit mit anderen Pfarreien

Seit einigen Jahren arbeiten die beiden Pfarreien und Kirchgemeinden Oberdorf und Liestal enger zusammen. Ersten Ausdruck fand diese Bereitschaft in der Anstellung einer gemeinsamen Jugendseelsorgerin. Die Verantwortlichen der Teams sowie der Räte fanden, dass weitere Schritte, gegangen werden sollten, um sich besser kennenzulernen. So organisierte man eine gemeinsame Wallfahrt nach Flüeli-Ranft wie auch ein Spätsommerfest mit Gottesdienst in Hölstein. Seit 2016 gibt es eine gemeinsame Gemeindeleitung, welche von der Bistumsleitung initiiert und gewollt wurde.

Über Jahre wurde zwischen den Pfarreien Liestal und Frenkendorf-Füllinsdorf eine Ferienaushilfe gepflegt. Nachdem Belastung und Überzeiten weiter zunahmen, verbunden nun mit der berechtigten Erwartung, dass die Aushilfen nach den üblichen Sätzen zu vergüten seien, wurde die Praxis ausgesetzt, da kein Konsens gefunden wurde.<sup>113</sup>

Auf dem Territorium des Dekanates Liestal gab es ohne Beteiligung der grossen Pfarrei Muttenz über viele Jahre eine eigene Jugendseelsorge mit zwei hauptamtlichen Personen. Die Zusammenarbeit war vertraglich geregelt. Diese Zusammenarbeit wurde aufgrund diverser Vorfälle und Unstimmigkeiten vor einigen Jahren eingestellt.

Die *Spitalseelsorge* pflegt die Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden und Pfarreien. Es finden regelmässige Treffen mit den Pfarrern und Pfarrerinnen bzw. Gemeindeleiterinnen und Gemeindeleitern statt. Zudem nehmen die Spitalseelsorgenden an kirchlichen Gremien (Dekanat, Pastoral-konferenz) teil und arbeiten in Gruppen (z.B. Gefängnis, Asyl) sowie bei Projekten (Pastoralraum) mit.

<sup>113</sup> Seitdem werden Pensionierte als Aushilfen angefragt und bezahlt!

## 1.2.10 Zusammenfassung und Konsequenzen

„Konkrete Lebensräume sind wichtig. Pfarreien zeichnen sich vor allem durch Lebensvollzüge, konkretes Engagement, wahrnehmbare Vernetzung, örtliches Feiern (liturgisch und anders) und vieles mehr aus. Pastoral ist kein Verwaltungsakt, sondern ereignet sich in ‚dynamischen Lebenskreisen‘ mit unterschiedlichen Akteuren/innen. Der Pastoralraum soll fördernd, aber nicht aufhebend sein, verbindend, aber nicht nivellierend.“<sup>114</sup>

Diese Sätze können wenigstens eine teilweise Zusammenfassung der vorausgehend formulierten Texte und gesammelten Daten zur „gegenwärtigen pastoralen Situation“ in den fünf Pfarreien, der Missione Cattolica Italiana und der Spitalseelsorge im Pastoralraum sein. Sie sind zugleich aber auch Ausblick auf das Pastorkonzept, in dem die Wichtigkeit einer Pastoral vor Ort unterstrichen werden soll verbunden mit der Frage, mit wie viel Kreativität, Umkehr, Neuaufbruch, Reich-Gottes-Leidenschaft diese Pastoral künftig verwirklicht werden kann und wird, wenn immer weniger ausgebildete Theologen/innen als Wegbegleiter/innen und Wegbereiter/innen da sein werden.

Dass es viele Akteure/innen, Engagierte in unterschiedlichen Bereichen und Gruppen gibt, zeigt die umfangreiche Auflistung unter Punkt 1.2.4 („Bestehende Vereine, Verbände und kirchliche Gruppen“). Es ist wichtig, dies zu sehen, zu würdigen und bestehendes Engagement zu fördern, neues zu ermöglichen, indem man Räume öffnet.

Ebenso wichtig ist es, die bisherigen Schwerpunkte, Initiativen und Leitbilder auf den Pastoralraum hin zu würdigen, ggf. mehr zu vernetzen.

Die hohe Komplexität und Heterogenität wurde schon ausreichend besprochen, auch deren Herausforderung für die Pastoral erwähnt. Bestehende Strukturen und organisatorische Zwänge werden in einem Pastoralraum den Pfarreien weiterhin grosses Gewicht geben. Ein Beispiel dafür ist der ökumenische Religionsunterricht, der auf viele Dörfer verteilt stattfindet, oft in der Regie der reformierten Kirchgemeinden. Die Tabelle zur Ökumene macht deutlich, dass zwar weniger im Hinblick auf die absoluten Zahlen, hingegen aber in Anbetracht der komplexen Lage in allen Pfarreien mit Ausnahme von Frenkendorf-Füllinsdorf von einer Diasporasituation gesprochen werden kann. Einmal von den kleineren Konfessionen und den Religionsgemeinschaften abgesehen, gibt es im Pastoralraum ein ökumenisches „Gegenüber“ von 24 reformierten Kirchgemeinden. Nach Errichtung des Pastoralraumes und der Regelung weniger erster gemeinsamer Aufgaben werden Aktionen und Projekte wichtig sein, die Menschen zusammenführen, Vertrauen schaffen und Kennenlernen ermöglichen. Dies soll im Pastorkonzept formuliert werden.

Es wurde schon mehrfach erwähnt, dass in den letzten zehn Jahren der Katholikenanteil an der Bevölkerung einigermaßen stabil geblieben ist – trotz markanter Austrittszahlen, wenngleich diese niedriger sind als bei den reformierten Kirchgemeinden. Man wird bei der wahrnehmbar hohen Zahl von Mutationen davon ausgehen können, dass Migration eine Ursache dafür ist, von der katholische Pfarreien mehr „profitieren“.

Bei der Pfarreienstatistik (Punkt 1.2.3) lag es nahe, sich neben der umfangreichen Tabelle zu Gruppen, Vereinen und Initiativen auf wesentliche Daten zu beschränken. Die auffällig niedrige Zahl von Eheschliessungen ist deshalb wichtig, weil sie ein deutliches Indiz für die Auflösung traditioneller Kirchenbindung ist und insofern gesamtkirchliche Entwicklungen abbildet. Die Divergenz zwischen den Zahlen von Taufen und Erstkommunionen, zwischen denen „biografisch“ nur wenige Jahre liegen, erklärt sich wahrscheinlich aus erwähnter Zuwanderung und damit gegebener Fluktuation.

Der Umstand, dass es insgesamt viele Mutationen gibt, wirkt sich auch auf die Beziehungsarbeit aus. Die über die Frage von Mobilität und „Lebensschwerpunktverlagerung“ hinausgehende tief-

---

<sup>114</sup> Protokoll der 9. Sitzung der Projektgruppe vom 10. November 2016, 3.

greifende Inanspruchnahme von Menschen durch eine immer komplexer werdende Lebensrealität und einen inzwischen immensen Konkurrenz- und Leistungsdruck erschwert nicht nur deren Einbindung in die Pfarrei und die Suche nach Freiwilligen, sondern ist auch eine Herausforderung für die pastorale Positionierung gegenüber einer Sicht auf Menschen als Humankapital und der Realität von Opfern, die das System nicht nur produziert, sondern einkalkuliert.

Die Aussage, dass „die Kirche im Dorf wichtiger ist als die Konfession“ ist dabei ebenso banal wie wichtig, weil sie Sehnsucht nach Beheimatung als Mensch unter Menschen unreflektiert formuliert. Darum wird der örtliche Bezug, bzw. im Plural gesprochen, werden örtliche Bezüge für die „Pastoral im Pastoralraum“ wesentlich sein, darum darf der Pastoralraum kein Verwaltungsraum werden.

Wie wichtig konkrete, klare und kritische Aussagen und Bezüge sind, wird oben unter Punkt 1.2.2 deutlich („Gesellschaftliche Milieus und Lebenswelten“). Schon in der Zusammenfassung zu Punkt 1.1 wurden die sozialen Bezüge deutlich und die diesbezügliche Verantwortlichkeit von Kirche: Wie relevant ist das, was Kirche sagt und tut? Ist eine breit gestreute Dienstleistungspastoral („für jedes Milieu etwas Spezifisches“) im Sinne marktwirtschaftlichen Kalküls der richtige Weg? Oder soll Kirche „Verändererin“ gesellschaftlich ungerechter Verhältnisse und Verbündete all derer sein, die sich auf die Seite der Bedrängten stellen?<sup>115</sup> Der oben bewusst gekürzte Satz aus der Arbeitshilfe des Bistums<sup>116</sup> ist als ein solcher eine Herausforderung: ‚Beunruhigend ist die Erkenntnis, dass die Pfarreien [...] zu [...] benachteiligten Schichten kaum Zugang haben.‘

In diesem Zusammenhang ist es ungeheuer wichtig, das sozialpolitische Engagement von Menschen, ihre Ideen und Aktionen, ihren Widerstand und ihren Protest als Manifestation von Kirche im ursprünglichen Sinne von „Ekklesia“ zu begreifen.

Ein Pastoralraum, der sich in diesem Sinne aus dem üblichen Rahmen von „Kirchlichkeit“ zu lösen vermag, durchaus auch in kleinen Aktionen und konkretem Mitmachen, wird deutlich mehr sein können als eine dekretierte Verwaltungseinheit.

---

<sup>115</sup> Vgl. oben Punkt 1.2.2.

<sup>116</sup> Vgl. Anm. 67.

## 1.3 Analyse der bisherigen personellen Situation, der Mittel und der Strukturen

### 1.3.1 Angestellte Mitarbeiter/innen in den Pfarreien bzw. Kirchgemeinden

Soweit nichts anderes vermerkt ist, gibt die folgende Tabelle den Datenstand vom 1. Januar 2016 wieder.

	Frenkendorf-Füllinsdorf	Gelterkinden	Liestal	Oberdorf-Waldenburger-tal	Sissach
Leitung der Pfarrei	100%	100%	100%	80%	80% <sup>117</sup>
Vikar	-	-	-	-	-
Pastoralassistent <sup>118</sup> / Pastoraler Mitarbeiter	100%	100%	120%	-	-
Mitarbeitender Priester	-	20%	30%	-	-
Aushilfen	6%			10%	15%
Spezialseelsorgende <sup>119</sup>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spitalseelsorge Liestal 180%</li> <li>• Missione cattolica italiana (Liestal-Sissach) 150%</li> </ul>				
Katechet (RPI/KIL)	-	-	-	-	20%
Katechet (Fachstellen- ausbildung)	-	15%	160%	40% <sup>120</sup>	130% <sup>121</sup>
Jugendarbeiter	50%	-	60%	40%	-
Sozialarbeiter	20%	-	70%	-	-
Familienarbeit	-	-	50%	-	-
Kirchenmusiker • Chorleiter • Organist	23.5%	Ca. 8% <sup>122</sup>	60% • 15% • 45%	20.5% • 8.5% • 12%	20%
Pfarrsekretärin	45% <sup>123</sup>	30%	100%	40%	80%
Pfarrhaushälterin	-	-	-	-	-
Sakristan	20%	15% <sup>124</sup>	15%	23%	30%
Hauswart / Reinigung	50%	40%	80%	14%	25%

<sup>117</sup> Ab 1. August 2016.

<sup>118</sup> Für die bessere Lesbarkeit wird nur die männliche Form verwendet.

<sup>119</sup> Diese Stellen sowie Sachausgaben werden direkt von der Landeskirche getragen.

<sup>120</sup> Als Ausgleichszahlung an die reformierten Kirchgemeinden, die die Lehrerinnen angestellt haben. Es gibt also keine Person, die mit 40% vor Ort im Pfarreiteam sitzt, mitdenkt und mitträgt.

<sup>121</sup> Auch hier handelt es sich weitestgehend um Ausgleichszahlungen an reformierte Kirchgemeinden. Vgl.

Anm. 119.

<sup>122</sup> Die Prozentangabe bezieht sich auf eine Anstellung; dazu kommen diverse Organisten und Chorleiter auf Stundenbasis.

<sup>123</sup> Ab dem 1. August 2016 55%.

<sup>124</sup> Zwei Personen: 10% plus 5%.

Verwaltungsangestellter der Kirchengemeinde	Ca. 15% <sup>125</sup>	Ca. 12% <sup>126</sup>	40%	12%	Ca. 22% <sup>127</sup>
Andere	-	-	50% <sup>128</sup>	30%	20% <sup>129</sup>

### 1.3.2 Einsatz von Gläubigen, Freiwilligenarbeit

Die Selbstverständlichkeit im Engagement in und für eine Pfarrei, wie sie sicher noch in den 70er und 80er Jahren bestand, ist einem gesellschaftlichen „Trend“ gewichen, in dem Menschen zueinander in Konkurrenz gestellt werden, und dies schon mit Beginn der Schulzeit. Man spricht unverhohlen von „Humankapital“. Viele Menschen stehen unter dem dauernden Druck, sich als „Ich-AG“ bzw. „Unternehmer/in seiner/ihrer selbst“ zu behaupten und auf dem Markt anzubieten. Eine gerade zu existentielle Bedeutung hat dies für all die, die zu den wie auch immer bedrängten und marginalisierten Menschen gehören. Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf freiwilliges Engagement, das vielfach und fast zwangsläufig in diese „neue Koordinaten“ gestellt wird. Es ist für Menschen nicht „unwichtig“ geworden, geschieht aber bei vielen weniger kontinuierlich und mehr punktuell. Sie sind nach wie vor „ansprechbar“.

Vor diesem Hintergrund versucht folgende Übersicht, die derzeitige Situation des freiwilligen Engagements in den Pfarreien in den Blick zu nehmen.

Pfarrei	Einsatz von Gläubigen und Freiwilligenarbeit
Frenkendorf-Füllinsdorf	<p>Das ehrenamtliche Engagement ist für das Leben der Pfarrei grundlegend, weil es Ausdruck der Sendung des Volkes Gottes ist. Dennoch gibt es nicht mehr die frühere Selbstverständlichkeit eines Einsatzes als Glied der Kirche. Im Moment gibt es noch erstaunlich viele Menschen, die in irgendeiner Form dabei sind und sich mit viel Herzblut engagieren. Die Vernetzung, die persönliche Anrede spielen eine wichtige Rolle, nicht nur auf und von Seiten der Hauptamtlichen, sondern aller Engagierten. Für Gremien und Behördenfunktionen mit überschaubarem Zeiteinsatz finden sich nach wie vor Menschen, die bereit sind, über einen längeren Zeitraum Verantwortung zu übernehmen, auch wenn inzwischen die Suche nach Kandidaten/innen mehr vernetzt laufen muss und länger dauert. – Für den Sakristanendienst als Ehrenamt liess sich in den letzten Jahren niemand mehr gewinnen. Auch ist es schwierig geworden, für Aufgaben wie den Lektorendienst o.ä. Frauen oder Männer zu finden. Vielleicht ist es ein Mangel an Vertrautheit, der Hemmungen stärker sein lässt als die mögliche kreative Herausforderung als Lektor/in vor einer Gemeinde „aufzutreten“. Für punktuelles Engagement, z.B. bei Festen, konkreten Anlässen etc. finden sich aufs Ganze leichter Menschen jeden Alters, auch wenn hier das Nachfragen und die Anrede wichtig sind.</p> <p>Angedacht ist es, ein Faltblatt zu entwerfen, das unaufdringlich und einladend auf die Möglichkeit eines Mitmachens hinweist und anlässlich von Elternabenden, Elterngesprächen, Hausbesuchen etc. weitergegeben wird. Es soll als</p>

<sup>125</sup> Externe Beauftragung.

<sup>126</sup> Externe Beauftragung.

<sup>127</sup> Externe Beauftragung.

<sup>128</sup> Zivildienstleistender.

<sup>129</sup> Präses Jubla.

	„Rückmeldepapier“ mit einfacher Ankreuzmöglichkeit gestaltet sein, aber auch um eigene oder neue Idee einzubringen.
Gelterkinden	<p>Sehr oft leisten Frauen und Pensionierte Freiwilligenarbeit in der Pfarrei. Für permanente Aufgaben sind Freiwillige – wie allseits bekannt – äusserst schwierig zu gewinnen. Ausschlaggebend für ein Engagement Freiwilliger sind sehr oft Begegnungen, Gottesdienste und Pfarreiveranstaltungen, die positiv erlebt werden und die Lust wecken, sich selber einzubringen.</p> <p>Der Faktor „Zeit“ im Kontext des heutigen angespannten Arbeits-, Berufs- und Freizeitens wird immer wichtiger. Auch wenn sich Einzelne gerne für die Pfarrei oder Kirchgemeinde engagieren möchten..., können sie sich eine Mitarbeit neben ihren familiären, beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen oft nur schlecht oder gar nicht leisten.</p> <p>Das Gewinnen von Freiwilligen darf in Zukunft nicht dem Zufall überlassen werden, sondern sollte nach einem klaren Konzept laufen. Wie werden bspw. Neuzugezogene über das Pfarreileben orientiert und anschliessend gemäss ihren Stärken und Neigungen in die Freiwilligenarbeit einer Pfarrei und Kirchgemeinde eingeführt?</p>
Liestal	<p>In zahlreichen Bereichen des pfarrlichen Leben engagieren sich Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer. Sie tun dies als Freiwillige, zum Teil in ehrenamtlichen Funktionen in Räten und Vereinen. Die Intensität der Mitarbeit ist unterschiedlich, von Einsätzen einmal im Jahr bis hin zu zeit- und arbeitsaufwendigen regelmässigen Engagements. Die Freiwilligen arbeiten zum Teil eigenständig mit lockerer Begleitung durch die Hauptamtlichen, teils mit intensiver Einführung, Schulung und Begleitung.</p> <p>Insgesamt tragen weit über 200 Menschen zur Lebendigkeit der Pfarrei mit. In der Regel ist es nicht schwierig, „offene Stellen“ neu zu besetzen. Allerdings ist es einfacher, Mitarbeitende zu gewinnen für zeitlich überschaubare Projekte als für längerfristiges Engagement in Vereinen und Räten.</p>
Oberdorf	<p>Die „Rekrutierung“ von Freiwilligen geschieht über Beziehungsarbeit, offenen Umgang mit den Menschen, und dadurch, bei Wünschen und Problemen, soweit möglich, unkompliziert und unbürokratisch Hilfestellung zu leisten. Dies fördert die Bereitschaft von Menschen, sich selber in das Pfarreileben „einzubringen“.</p> <p>Auch bei Taufgesprächen oder beim Elternabend zur Erstkommunion ergeben sich sehr gute Kontakte. Oft sind junge Familien noch nicht so in der Arbeitswelt oder sonstwo eingespannt und können sich ein Engagement in der Kirche vorstellen. Wenn Menschen einen „Mehrwert“ in ihrem Engagement erleben, sind sie bereit, sich einzusetzen.</p> <p>Auch wenn Menschen sich aus der Arbeitswelt verabschieden, ergeben sich wieder Zeitfenster, die mit einem kirchlichen Engagement gefüllt werden können.</p> <p>Schwierigkeiten stellen sich, wo es um das kontinuierliche Engagement in ein Gremium geht, das zudem nach „Arbeit“ klingt, wie etwa im Kirchenrat. Wenige sind dazu bereit. Auch hier ist wichtig, aufzuzeigen, dass es gerade in der Gremienarbeit so etwas wie „Mehrwert“ und Potential für Entwicklungsmöglichkeiten gibt, die für Menschen wichtig sind.</p> <p>Die Vernetzung in der Pfarrei selbst erweist sich als solche nicht wahrnehmbar für die Motivation zu Freiwilligenarbeit.</p>

Sissach	<p>Die Pfarrei Sissach verfügt über ein gutes Netz an Freiwilligen, die bei Apéros, beim jährlichen Pfarrefest, bei den Altersbesuchen (Übergabe von Geschenken oder Überbringung der Kommunion), bei Geburtstagen von Senioren/innen oder bei speziellen Festen (z.B. Santichlaus) organisieren und mit-helfen. In der mehrjährigen Vakanz in der Gemeindeleitung war dies beson-ders spürbar.</p> <p>Leute für den Pfarreirat oder für ein fixes Amt zu finden, ist weitaus schwieri-ger. Für kurze, einmalige oder zielgerichtete Einsätze lassen sich eher Freiwillige finden.</p>
Spitalseel-sorge Liestal	<p>Bei den Gottesdiensten helfen zahlreiche Ehrenamtliche mit (fürs Fragen, Begleiten und Unterstützen der Patientinnen und Patienten). Es gibt eine Gruppe Ehrenamtlicher im Spital und eine in der Klinik. Beide sind sehr moti-viert und gut integriert in den Institutionen. Während des Jahres werden ver-schiedene Treffen und Weiterbildungen für die Ehrenamtlichen organisiert – zudem gibt es Reflexionsgruppen, um ihre Tätigkeit zu begleiten.</p>

### 1.3.3 Infrastruktur innerhalb des Pastoralraumes

Soweit nichts anderes vermerkt ist, gibt die folgende Tabelle den Datenstand vom 1. Januar 2016 wieder.

	Frenkendorf-Füllinsdorf	Gelterkinden	Liestal	Oberdorf-Waldenburger-tal	Sissach
Kirchen	-	1	1	1	1
Kapellen	-	-	-	1	-
Pfarrreizentren und/oder weitere Gemeinschaftsräume	1 <sup>130</sup>	2	1	1	1
Pfarrhäuser	1	1	1		1 <sup>131</sup>
Weitere Wohngebäude (z.B. Wohnungen usw.)	-	1	2	1	-
Anstehende Investitionen	850'000	200'000	1'000'000	200'000	238'000 <sup>132</sup>

<sup>130</sup> Inklusive Kirchenraum.

<sup>131</sup> Das Pfarrhaus ist im Moment fremdvermietet und steht damit nicht mehr im Kontext der Pfarrei.

<sup>132</sup> Fassade der Kirche, Lautsprecheranlageanlage, Brunnenverkleidung.

### 1.3.4 Finanzielle Situation der Kirchgemeinden und mutmassliche Entwicklungen

Soweit nichts anderes vermerkt ist, gibt die folgende Tabelle den Datenstand vom 1. Januar 2016 wieder.

Gemäss Budget 2016	Frenkendorf-Füllinsdorf	Gelterkinden	Liestal	Oberdorf-Waldenburger-tal	Sissach
Steueraufkommen	748'000	567'000	1'375'000	425'000	1'050'000
Steuerfuss	8.25%	7.5%	6.75%	8.0%	9.0%
Finanzausgleich <sup>133</sup>	65'000	72'000	83'200	80'000	84'000
Personalkosten • Seelsorgepersonal • Sekretariat • Übriges Personal	559'200 • 327'300 • 31'600 • 91'000	266'000 • 165'000 • 23'000 • 78'000	1'143'000 • 858'000 • 114'000 • 171'000	332'000 • 174'000 • 48'575 • 54'000	404'000 • 290'000 • 59'000 • 55'000
Kosten Infrastruktur	160'300 <sup>134</sup>	114'000	130'000	103'000	140'000
Finanzplanung Investitionen	Investitionsplan (2015-2020) für Immobilie und Mobiliar; Steuern relativ konstant; Sachkosten konstant	keine	Steuern konstant; Personalkosten steigend; Sachkosten konstant; Beiträge nach Möglichkeit	Steuern konstant; Personalkosten steigend; Sachausgaben steigend; Umbau/Anbau Pfarrhaus 1.8 Mio.	Steuern konstant; Personalkosten tief konstant; Personal unterdotiert; Sachkosten steigend

### 1.3.5 Bisherige Zusammenarbeit der staatskirchenrechtlichen Instanzen

Da inzwischen die Leitung der Pfarrei Oberdorf kirchenrechtlich beim Gemeindeleiter der Pfarrei Liestal liegt, haben die beiden involvierten Kirchgemeinden eine grundsätzliche vertragliche Vereinbarung getroffen.

<sup>133</sup> Finanzausgleich der römisch-katholischen Landeskirche Baselland gemäss deren Richtlinien.

<sup>134</sup> Davon CHF 120'000.- Anteil gemäss Investitionsplan. Aufgrund unvorhersehbarer Schäden an der Grundsubstanz, die während der Erneuerungsarbeiten im Bereich der Frontfasse des Pfarreizentrums festgestellt wurden, hat im September 2016 eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung einen Kredit über weitere CHF 120'000.- sprechen müssen.

In der Jugendarbeit ist eine Person für beide Pfarreien tätig: Ihr Besoldungsvertrag wurde mit Liestal geschlossen, die Kirchgemeinde Oberdorf zahlt, vertraglich geregelt, den dem Pensum entsprechenden Anteil an die Kirchgemeinde Liestal.

### 1.3.6 Zusammenfassung und Konsequenzen

BL 8 ist flächenmässig der grösste Pastoralraum in Baselland. Um den Anliegen der Gläubigen gerecht zu werden und die Verschiedenheit der Pfarreien zu berücksichtigen, muss es nach wie vor das Ziel sein, dass auch die Pfarreien Gelterkinden und Oberdorf eine je eigene Gemeindeleitung erhalten.

Das Steueraufkommen der Kirchgemeinden variiert zwischen 190 und 283 Franken pro Mitglied bei einem Durchschnitt von 234 Franken. Die Einnahmen aus der Kirchensteuer werden als konstant für den absehbaren Zeitraum von 5 Jahren angesehen. Einflüsse wie Änderung des Finanzausgleichs der Landeskirche sind nicht berücksichtigt. Der Grossteil der Ausgaben wird für das angestellte Personal ausgegeben. Alle Gemeinden sehen vor, in die Infrastruktur namhafte Investitionen zu tätigen. Die Berechnungsgrundlage, sprich die Staatssteuer der Katholiken/innen, weist im Durchschnitt erhebliche Unterschiede auf: Vor diesem Hintergrund haben Frenkendorf-Füllinsdorf und Liestal eine bessere Ausgangslage, für Liestal kommt noch der strukturelle Vorteil als Grosspfarre hinzu<sup>135</sup>. Die z.T. beträchtlichen Unterschiede auf der Einnahmenseite beruhen allerdings auch auf den abweichenden Steuerfüssen.

Die Gemeinden Gelterkinden und Oberdorf teilen derzeit auf Vorgabe des Bistums hin die Gemeindeleitungsstellen mit Frenkendorf-Füllinsdorf resp. Liestal<sup>136</sup>. Diesem wurde seitens der Kirchgemeinden und verantwortlicher Personen vor Ort nur der Not gehorchend vorübergehend zugestimmt. Der Personalstand im Pastoralraum beträgt 127.5 Stellenprozent pro 1'000 Mitglieder und variiert zwischen 99.9 und 156.7 Stellenprozenten.

Die Zusammenarbeit im Pastoralraum soll mittels eines einfachen Vertrages zwischen den Kirchgemeinden geregelt werden. Auf eine weitgehende Selbständigkeit der einzelnen Pfarreien wird viel Wert gelegt wegen der grossen räumlichen Distanz, der Verschiedenheit der Pfarreien und dem Fehlen eines gesellschaftlichen Zentrums im Pastoralraum. Ein Vorschlag der Finanzierung gemeinsamer Aufgaben ist der Pro-Kopf-Beitrag, wobei als gemeinsame Stelle die der Pastoralraumleitung mit 10-20 Stellenprozenten vorgeschlagen wird. Es wird weiterhin abgewartet, ob in der Projektgruppe Bereiche identifiziert werden für eine sich entwickelnde Zusammenarbeit der Pfarreien insbesondere in den Bereichen Jugend, Diakonie und Koordination des liturgischen Angebots. Die finanziellen Konsequenzen müssen nach Vorlage der Konzepte beraten werden.

---

<sup>135</sup> Es gibt einen beträchtlichen „Grundstock“ an Aufgaben, der in gleicher Ausgabenhöhe in den kleinen Pfarreien anfällt.

<sup>136</sup> Eigentlich hatte das Bistum eine gemeinsame Leitung für Sissach und Gelterkinden vorgesehen, die aber aufgrund der derzeitigen Personalsituation nicht möglich ist. Es hat eine kirchenrechtliche „Übergangssituation“ geschaffen mit dem Pfarrer von Frenkendorf-Füllinsdorf als Pfarradministrator für Gelterkinden ohne Stellenprozent dort. Da der neu bestimmte Sissacher Gemeindeführer keine Kapazitäten für eine Leitung der Pfarrei Gelterkinden frei hat, seine Missio diese auch nicht vorsieht, bleibt völlig offen, wie lange dieses „Provisorium“ andauern soll.

## 2. Pastorkonzept

### 2.1 Interpretation der Analysen

#### Leitmotiv: An welchen Gott glauben wir?

„An welchen Gott glauben wir und welche Lebenspraxis ist mit dem Glauben an diesen Gott verbunden?“<sup>137</sup> Diese biblische Grundfrage formuliert der Schweizer Theologe Urs Eigenmann. Sie soll als Leitmotiv für die Interpretation von Gegebenem und die Entwicklung von Neuem dienen. Eigenmann betont weiter „Der Gott, der sich im Buch Exodus offenbart, ist kein Staatsgott auf der Seite irdischer Machthaber, sondern der Bundesgenosse machtloser Sklaven. Er ist kein Gott bloss privater Innerlichkeit, sondern der Befreier des Volkes Israel aus ökonomisch-politischen Zwängen. Er ist kein Naturgott als Ursache und Garant einer kosmischen Ordnung, sondern ein befreiender Gott der Geschichte.“<sup>138</sup> Es gilt: „Jesus verkündete weder sich selbst noch Gott an sich. Sein Gott war der Gott des Exodus. In dessen Namen bezeugte er als Zentrum seiner Sendung das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit.“<sup>139</sup>

Im Pastoralraum können Räume im weiten Sinne des Wortes bewahrt und geschaffen werden, in denen die grossen symbolischen Feiern neu entdeckt werden und Begegnung als möglich und bereichernd erlebt wird. In diesen Räumen kann gelernt und Erlerntes eingeübt werden, vor allem wenn Solidarität, Emanzipation, Würde von Menschen und mitmenschliche Praxis in ihrer ganzen Diversität darin zentrale Motive und Kriterien sind. Urs Eigenmann spricht von der Reich-Gottes-Verträglichkeit als biblisch fundiertem zentralen Kriterium für alle pastoralen Vollzüge inklusive der Frage nach der Verwendung finanzieller Ressourcen.

„Welcher Gott für welche Welt? ... Es geht um den Glauben an den biblisch bezeugten Gott des Lebens. Dieser Glaube ist verbunden mit der Vision einer Welt, in der alle Platz haben und in der die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben.“<sup>140</sup>

#### Pastoralraum als beständiger Prozess – Wichtige Momente

Die Situationsanalyse zeigt wichtige Momente auf, die bei der Entwicklung des Pastoralraumes und beim Pastoralraum als beständigem Prozess berücksichtigt werden sollten:

- **Komplexität und Heterogenität**  
Auffällig war in den Zusammenfassungen<sup>141</sup> die Betonung der beiden Begriffe „Komplexität“ und „Heterogenität“. Sie umreissen gut die Herausforderung, vor der die Pastoral mit Pastoralraum gestellt ist – aber vor allem auch ohne Pastoralraum. Es ging oben dabei einerseits um die eher äussere Komplexität der geografischen Ausdehnung mit 54 Dörfern, einer sozial und wirtschaftlich disparaten Bevölkerung, einer Ökumene in einem Gegenüber zu 24 reformierten Kirchgemeinden mit einem hohen und wachsenden Anteil von Konfessionslosen, einer sehr unterschiedlichen Situation der Dörfer bei der Bevölkerungsentwicklung und eines dabei zum Teil überdurchschnittlich hohen Anteils von Menschen mit Migrationsursprung. Andererseits ging es um die Binnenwahrnehmung einer Verschiedenheit, die die Pfarreien bzw. die Katholi-

<sup>137</sup> Urs Eigenmann, Von der Christenheit zum Reich Gottes. Beiträge zur Unterscheidung von prophetisch-messianischem Christentum und imperial-kolonisierender Christenheit, Ed. Exodus: Luzern 2014, 264.

<sup>138</sup> Ebd., 267.

<sup>139</sup> Ebd., 269.

<sup>140</sup> Ebd., 276.

<sup>141</sup> Punkte 1.1.12 und 1.2.10.

kinnen und Katholiken selber betrifft: Unterschiedliche Grösse der Pfarreien, zum Teil sehr hoher Anteil von Menschen mit Migrationsursprung, das Vorhanden-Sein verschiedener und auch divergierender Katholizismen unabhängig von der Herkunft der Menschen, Privilegierte und Menschen in prekären Lebenssituationen, ländliches versus städtisches Lebensgefühl und eine entsprechende Orientierung.<sup>142</sup>

- **Pastoral vor Ort**

Die bisherige Zusammenarbeit der Pfarreien ist im Ganzen eher sporadisch. Unterschiedliche Gegebenheiten, unterschiedliche Pfarreikulturen und z.T. ausgearbeitete Pfarreileitbilder bedeuten, dass behutsame vertrauensbildende Schritte aufeinander zu nötig sind. Eine Pastoral vor Ort als Seelsorge mit Gesicht wird weiterhin grosses Gewicht haben. Diese Pastoral vor Ort identifiziert sich mit den fünf Pfarreien, den symbolischen Orten, sprich Kirchenzentren, den gewachsenen Traditionen und den unterschiedlichen Beziehungen von Menschen. Menschen, die sich bisher schon ganz anders kirchlich orientiert haben, kommen dabei allerdings nicht in den Blick.

- **Offenheit**

Sozusagen zwischen den Zeilen und Zahlen der Situationsanalyse gibt es eine vielfältige Lebenswirklichkeit, auf die die Pfarreien mit einer Kultur der Offenheit, der Toleranz, des Willkommens und einer niederschweligen Gastfreundschaft antworten wollen: Allein oder in Trennung lebende Menschen, Menschen diverser sexueller Orientierung und Genderidentität, die steigende Zahl der Menschen ohne Konfession oder mit anderer Religionszugehörigkeit, kulturell auf vielfältige Weise Engagierte. Es gilt immer wieder über den Tellerrand hinaus Kontakte zu knüpfen.

- **Ursprung und Beheimatung – Einheit in Vielfalt**

Der mit Unterschieden grosse Anteil von Menschen mit Migrationsursprung an der Gesamtzahl der Pfarreiangehörigen ist ein Zeichen der Zeit und eine gesellschaftliche Chance. Dieser Tatsache ist in der Planung der Pastoral ein grosses Gewicht beizumessen. Der Versuch, Einheit in Vielfalt zu leben, ist Potential und Herausforderung zugleich.

- **Voneinander lernen – miteinander unterwegs sein**

Die Frage nach dem, *was* Menschen in den bestehenden Pfarreien, im Angebot der örtlichen Teams, in Spitalseelsorge und Missionen vorfinden sowie in schon bestehenden Leitbildern formuliert haben und *wie* sie selbst gestaltend und ggf. auch verändernd, ergänzend und erneuernd dabei sein können, hilft, Ziele zu formulieren und das Pastoralkonzept für die unterschiedlichsten Entwicklungen in der Zukunft offen zu halten.

- **Gesellschaftliche Fehlentwicklungen beim Namen nennen**

Es gibt ein breites Angebot an sozialen Einrichtungen auf dem Gebiet des künftigen Pastoralraums. Dennoch fallen Menschen in prekären Situationen durch das soziale Netz. Die Pfarreien verstehen es als urchristliche Pflicht, wachsam und tatkräftig an diesem Netz mitzuknüpfen, strukturelle Sünde zu benennen, mit anderen auf eine Veränderung bestehender Verhältnisse hinzuwirken.

- **Engagement von Freiwilligen**

Das Leben der Pfarreien ist bunt und vielgestaltig, in vielen Bereichen getragen von Freiwilligen und Ehrenamtlichen. Aufgrund der Altersstruktur bei den Freiwilligen und gesellschaftlichen Wandels stösst dieses Engagement an Grenzen. Achtsamkeit und Würdigung im Umgang mit Menschen und ihrem Engagement ist wichtig.

---

<sup>142</sup> Der Pastoralraum besteht aus zwei eher kleinen ländlichen Pfarreien, einer eher kleinen Agglomerationspfarrei, einer mittelgrossen ländlichen sowie einer grossen eher städtisch geprägten Pfarrei. Die räumlichen Entfernungen sind in den Landpfarreien beträchtlich.

- **Ökumene**

Die Ökumene ist in den Pfarreien sowie in Spital und psychiatrischer Klinik vital, zum Teil wird interreligiöser Dialog gepflegt. Die Weiterführung und -entwicklung dieser Beziehungen ist im Sinne der Menschen im Pastoralraum unerlässlich – auch im Sinne einer Ökumene der Religionen im Rahmen aktueller Herausforderungen.

- **„Ressourcen“ und Visionen**

Die Pfarreien und Kirchgemeinden des Pastoralraums verfügen derzeit über teils relativ solide und zufriedenstellende, teils knapp genügende personelle wie auch finanzielle Ressourcen. Gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen können mittel- und längerfristig manches Altvertraute und Liebgewonnene in Frage stellen. Sowohl visionäre Wege als auch strategisches Vorgehen werden nötig sein, mit weniger theologisch und pastoral ausgebildeten Menschen eine lebendige Pastoral zu sichern.

## **Das Leben hat Vorrang: Solidarität und Grundoption**

Die genannten Punkte stellen schon jetzt eine Herausforderung dar. Die Frage wird weniger sein, ob der Pastoralraum von Anfang an etwaige Lösungen und mögliche Antworten parat hat, sondern ob es gelingt, Herausforderungen in Zielformulierungen umzumünzen und den Pastoralraum so zu gestalten, dass er in einer vernetzten Gemeinschaft von Akteurinnen und Akteuren diese besser und anders an- und aufnehmen kann.

Es ist deutlich geworden, dass es Menschen um Inhalte und Visionen, um Solidarität und Gemeinschaft, um Engagement und Leben geht, nicht um Strukturen. Dass solches, wo es bereits gelebt, ausprobiert, gedacht, gesagt... wird, immer in einer örtlichen Anbindung geschieht, mag vielleicht Befürchtungen wecken, Pfarreien oder Erreichbarkeit von kirchlichem Personal würden an Bedeutung verlieren zugunsten einer gesichtslosen zentralisierten Verwaltungseinheit.

Das Pastoralkonzept soll aber im Gegenteil dazu öffnen und ermutigen, die genannten Anliegen in den Mittelpunkt zu stellen mit dem Fokus auf die Menschen und ihre Bedürfnisse. Kriterium bleibt dabei, was das Zweite Vatikanische Konzil so formuliert hat: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger [und Jüngerinnen] Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“<sup>143</sup>

---

<sup>143</sup> Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“, Nr. 1.

## 2.2 Festlegung der Pastoralen Schwerpunkte mit ihren strategischen Zielen im Pastoralraum

### 2.2.1 Pastorale Schwerpunkte im Bistum Basel

Das Bistum Basel gibt vier pastorale Schwerpunkte<sup>144</sup> vor: „Diakonie“, „Glaubensbildung Erwachsener“, „Initiationssakramente“ und „Gemeinschaftsbildung“. Dem Wortlaut nach decken sie sich zum Teil mit der üblichen Unterscheidung der vier Grundvollzüge von Kirche.<sup>145</sup>

Diese sind bereits keine fest abgrenzbare Bereiche mit unterschiedlichen Aufgaben, sondern eher Aspekte dessen, was Ekklesia ausmacht: Wechselseitig aufeinander bezogen, durchdringen und inspirieren sie sich gegenseitig; sie bezeichnen die Fülle dessen, was Jesus von Nazareth das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für diese Erde nennt, und sollen sie erfahrbar machen. Dem vergleichbar sind die genannten Schwerpunkte quasi herausgegriffene Momente, die ihrerseits in den Grundvollzügen übergreifend vorkommen.

Die Schwerpunkte stellen zugleich den Versuch dar, konkrete Herausforderungen, vor denen die Kirche in der Schweiz in einer sich stetig verändernden gesellschaftlichen Realität steht, zu bezeichnen und anzunehmen. In der Wegleitung zum Pastoralraumkonzept wird dies so formuliert: „Die Pastoralen Schwerpunkte sind Antworten auf wesentliche Veränderungen [...]. Sie setzen besonders bei der Erfahrung an, dass das Hineinwachsen in die christliche Glaubenspraxis und die Zugehörigkeit zur Kirche nicht mehr mit dem Hineinwachsen in die Gesellschaft geschehen.“<sup>146</sup> Ausser der Reflexion und deren Umsetzung in Praxis dessen, was es hiesse, im biblischen Sinne zu „glauben“, (eben mit seiner vorrangigen Option für die Armen, der Reich-Gottes-Vision eines Lebens in Fülle für alle etc.) ist es unabdingbar, dass sich Kirche und Gemeinde vor Ort klar darüber wird, wie sie sich den Herausforderungen in Gesellschaft und Welt engagiert, kritisch und selbstkritisch sowie kreativ stellen will. Daher ist es möglich, in einem Pastoralraum weitere Schwerpunkte neben den vorgegebenen zu benennen, deren strategische Ziele und Weisen der Umsetzung zu formulieren.

### 2.2.2 Weitere Schwerpunkte im Pastoralraum

Jugend ist ein wichtiges Lebensalter und mehr als Übergang ins Erwachsenenleben. Junge Menschen sind oft mehr als andere bereit, sich für eine Zukunft zu engagieren, in der Menschen sich von einem Dasein in Konkurrenz und Karrierestreben emanzipieren und sich mit anderen für ein egalitäres und ökologisch verträgliches Zusammenleben von Menschen und Menschheit einsetzen.

<sup>144</sup> Vgl. Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 7.

<sup>145</sup> Liturgie, Diakonie, Verkündigung („Zeugnis“, Bildung...), Koinonie („Gemeinschaft“).

<sup>146</sup> Vgl. Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 7.

Die Bedeutung verschiedener Weisen von Jugendarbeit, die Wichtigkeit der Förderung von Initiativen Jugendlicher und die manchmal prekäre Situation eines Teils von ihnen haben Projekt- und Begleitgruppe dazu bewegt, den Schwerpunkt „Jugend und Jugendarbeit“ in das vorliegende Pastoralraumkonzept aufzunehmen.

Angesichts der Komplexität der Gesellschaft im Ganzen und insbesondere der Situation eines Pastoralraumes mit fünf Pfarreien, 54 politischen Gemeinden und über 18'000 Mitgliedern kommt der Öffentlichkeitsarbeit grosse Bedeutung zu. Als eigener Schwerpunkt wird sie dennoch nicht formuliert, sondern begleitet die Arbeit in den Pfarreien und im Pastoralraum. Einheitliche Internetauftritte werden angestrebt, in jedem Fall die Verlinkung der Pfarreien untereinander und ein Logo für den Pastoralraum.

Wichtig und selbstverständlich wird es auch sein, Angebote in verschiedensten Bereichen immer auch als Angebote des oder im Pastoralraum zu bewerben und Aufmerksamkeit in dieser Richtung zu wecken und damit Zusammengehörigkeit und auch gewisse Verantwortung füreinander zu fördern.

## **2.2.3 Strategische Ziele der pastoralen Schwerpunkte für die ersten Jahre nach Errichtung des Pastoralraumes**

### **Schwerpunkt Diakonie**

Das Bistum notiert als Leitsätze für den Schwerpunkt Diakonie: „Die Sendung zum Dienst am Reich Gottes vor Ort umsetzen und strukturell verankern“<sup>147</sup> und: „Die biblische Botschaft mit ihrer ‚Option für die Armen, Ausgegrenzten und Bedrängten aller Art‘ ist für die Kirche in unserem materiell reichen Land eine ständige Herausforderung.“<sup>148</sup> Damit wird ein wichtiger Massstab gesetzt: Die jesuanische Kategorie vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit soll alle Bereiche der Diakonie und deren organisatorische Umsetzung durchdringen. Beides wird auf diese Weise wesentlich theologisch bestimmt.

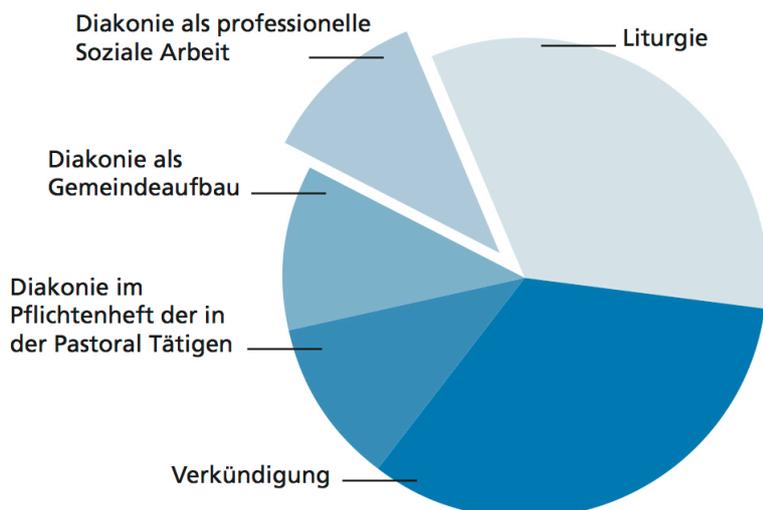
---

<sup>147</sup> Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 7.

<sup>148</sup> Bistumsdokument „Pastorale Schwerpunkte im Bistum Basel“, 2.

Folgende Grafik<sup>149</sup> macht wichtige Aspekte der Diakonie als kirchlichem Grundvollzug deutlich.

### Unser Verständnis von Diakonie



Heute werden gemeinhin vier kirchliche Grundvollzüge genannt, neben den drei in der Grafik aufgeführten, Liturgie, Diakonie und Verkündigung, die Koinonie, sprich das Zusammen, die Gemeinschaft oder Gemeinschaftlichkeit. Auch wenn man diese als etwas die drei anderen Grundvollzüge Durchdringendes und Bestimmendes verstehen kann, greift dies in soweit zu kurz, als alle vier Grundvollzüge einander durchdringen und bestimmen, oder einander durchdringen und bestimmen *sollen*, weil dies immer noch eher theologisch gewünscht ist, als dass es die Realität konkreter Pfarreien beschreibe.<sup>150</sup>

Die Grafik macht deutlich, dass Diakonie erstens integraler, gleichberechtigter Bestandteil eines Ganzen ist, und dass sie zweitens als kirchlicher Grundvollzug wesentlich theologisch qualifiziert ist bzw. sein soll, also keine bloße Verlängerung von sozialarbeiterischem Knowhow in Anwendung vorliegender Sozialgesetzgebung in ein kirchlich getragenes Angebot sein darf, sondern vorliegende gesellschaftliche und politische Realität immer auch kritisch befragt und in Frage stellt.<sup>151</sup>

<sup>149</sup> Brennpunkt Diakonie. Aspekte zur Sozialen Arbeit in der Kirche, hrsg. von der Diözesanen Diakoniekommision Bistum Basel, Solothurn 2016, 10.

<sup>150</sup> Man könnte auch von einer Zuordnung und Wechselseitigkeit der vier Grundvollzüge sprechen: Keinen gibt es ohne die jeweiligen drei anderen. Sie bilden ein integrales Ganzes und sind so etwas wie eine „systemische“ Übersetzung der biblischen Grundbotschaft, zu der die wesentliche inhaltliche Bestimmung vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit für diese Erde gehört.

<sup>151</sup> Der in Costa Rica lebende und arbeitende Ökonom und Befreiungstheologe Franz Josef Hinkelammert hat diese kritische Dimension von Diakonie (bzw. in Fortsetzung von allen Grundvollzügen) in einer grundsätzlichen Kritik abendländischer Opferideologie indirekt herausgearbeitet, weil sie fordert, dass niemals in Erfüllung irgendeines Gesetzes irgendein Mensch „geopfert“ werden darf oder „Menschenopfer“ billigend in Kauf genommen werden: Franz J. Hinkelammert, Luzifer und die Bestie. Eine fundamentale Kritik jeder Opferideologie, Luzern 2009. Dazu gehört auch jedwede Verletzung menschlicher Würde oder eine Einschränkung der Menschenrechte im Zuge der Erfüllung bestehender Gesetze. – Vgl. auch: Franz J. Hinkelammert u.a., Die Kritik der Religion. Der Kampf für das Diesseits der Wahrheit, Münster 2017. – Ein konkretes Beispiel ist nicht nur die Diskussion des Kirchenasyls, sondern auch dessen Praxis als Infragestellung von Gesetzen, in deren Erfüllung Menschen zu Tode gebracht werden, was auch die Infragestellung der Unversehrtheit des Lebens oder der menschlichen Würde mit einschliesst. Das Beispiel des Kirchenasyls macht auch deutlich, wie sehr hier alle vier Grundvollzüge von Kirche ins Spiel kommen können und einander tragen: Es hineinnehmen in die Reich-Gottes-Feier, darüber predigen, sprich es politisch in die Öffentlichkeit tragen, es in Unterricht und Erwachsenenbildung thematisieren, es gemeinsam, nie alleine tragen, es konkret praktizieren, wenn es notwendig und geboten ist. – Bei dem stets kritischen Gegenüber zu einer konkreten gesellschaftlichen Realität ist der berühmte Dreischritt von Sehen-Urteilen-Handeln hilfreich und theologisch angeraten. Er findet sich bereits in der biblischen Kernerzählung vom Exodus (Ex 3,7-10), wird von Papst Johan-

Insofern ist die Grafik mit ihrer konkreten dreifachen Aufsplitterung des Kreissektors Diakonie keinesfalls vollständig, auch wenn die Grafik mit ihrer gleichen Gewichtung deutlich macht, welche Rolle und Bedeutung der Diakonie zukommt. Dies wäre schon eine, leider vielfach vernachlässigte, Verpflichtung der Pfarreien bzw. Kirchgemeinden, ist aber zugleich eine Chance für den Pastoralraum, den Grundauftrag und Schwerpunkt Diakonie ernstzunehmen und anzugehen.

Vor Ort diakonisch Beteiligte sind die pastoralen Teams, vor allem die Sozialarbeitenden, organisierte Freiwillige und „punktuell“ Engagierte. Professionelle für den Bereich Diakonie gibt es im Pastoralraum bis anhin eine Person mit 70%-Pensum in Liestal und eine mit 20%-Pensum in Frenkendorf-Füllinsdorf.

Wichtige Aufgabenbereiche, die bisher schon geleistet werden, sind Begleitung einzelner Menschen, die in soziale Not geraten sind, Projektarbeit, politische Bewusstseinsbildung und örtliche Vernetzung im Pastoralteam und in der Freiwilligenarbeit. Insbesondere in der Pfarrei Liestal geschieht dies jetzt schon im Aufgabenbereich der Sozialarbeiterin.

### **Themenfelder und Vernetzung**

Die Fachgruppe Diakonie, die für die Projektgruppe ein Papier ausgearbeitet hat, nennt beispielhaft folgende Themenfelder, die auch in der Zukunft Herausforderung und Bedeutung sind:

- Armut und Partizipation,
- Flucht und Migration,
- Arbeitswelt und Gesellschaft,
- Pflege und Vereinsamung.

Diese Themen allein legen schon eine Vernetzung der fünf Pfarreien, der Missionen und der Spitalseelsorge im Bereich Diakonie nahe, dies auch für die weitergehende Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Akteuren. Dabei wird Knowhow in Gemeinwesen- und Projektarbeit wichtig sein.

Die Spitalseelsorge bringt unter einem spezifischen Blickwinkel die Erfahrung im Hören auf Menschen unterschiedlicher sozialer Klassen und Zugehörigkeiten ins Spiel. Die Begegnung mit Menschen ohne Konfessionszugehörigkeit ist an der Tagesordnung. Ihre Fragen und Anliegen kommen so ins Spiel und werden als Herausforderung ernst genommen. Gleiches gilt für Menschen, die alleine oder in Trennung leben, und deren spezifischen Erfahrungen.

### **Einzelfallhilfe, gesellschaftliches Handeln, Solidarität**

Diakonie hat immer auch anwaltschaftlichen Charakter. Dies wird z.B. deutlich, wo in konkreter Sozialarbeit Menschen zu den „richtigen“ Stellen und bestehenden Quellen hingeführt werden. Letzteres beinhaltet die Begleitung von Menschen in brüchigen und prekären Lebenslagen oft über Jahre. Dabei heisst soziale Arbeit in der Kirche auch Vernetzung von sozial Benachteiligten mit bestehenden Angeboten und deren Einbindung in zu schaffende oder bestehende Projekte auch über die Kirchenmauern und Pfarreigrenzen hinaus. Das Klären von Ansprüchen von Sozialversicherungen und das Erschliessen von Leistungen setzt Zeit und Knowhow voraus. Eine kompetente Anlaufstelle für soziale Fragen entlastet die anderen pastoralen Tätigen und macht möglicherweise künftig für eine Diakoniestelle Pensen frei. Über kirchliche Sozialdienste lassen sich genau die benachteiligten Schichten ansprechen, zu denen Pfarreien sonst wegen der Milieuverengung<sup>152</sup> kaum Zugang haben. Zudem lassen sich über soziale Projekte, die die Einzelfallhilfe ausweiten, Menschen für ein solidarisches Engagement gewinnen, die der Kirche sonst eher fern stehen. In Pfarreien mit Sozialdiensten besteht oft ein grösserer Freiwilligenpool und werden Freiwilligentalente breiter genutzt.

---

nes XXIII. in seiner Enzyklika *Mater et Magistra* empfohlen (MM 261) und vom Bistum Basel in einem praktisch-theologischen Arbeitspapier rezipiert und detailliert entfaltet („Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“. Ein Arbeitsinstrument für pastorales Handeln im Bistum Basel, hrsg. v. Pastoralamt des Bistums Basel, Solothurn 1993, <sup>3</sup>1995). Schliesslich hat die lateinamerikanische Befreiungstheologie diesen Dreischritt zur sozial-analytischen, hermeneutischen und praktischen Vermittlung des Glaubens kritisch weiterentwickelt.

<sup>152</sup>Siehe oben: Situationsanalyse, Punkt 1.2.2.

Diakonie, die auch professionell verankert ist, führte bis anhin in den mittelkleinen und teils auch mittelgrossen Pfarreien eher ein Schattendasein. Dies ist verständlich angesichts der Schwierigkeit, den umfassenden Bereich der Diakonie mit einem kleinen Pensum zufriedenstellend abzudecken. Die oben beispielhaft genannten Themenfelder, die nicht ortsspezifisch sind, legen gerade im Bereich Diakonie die Schaffung eines regionalen Sozialdienstes für den Pastoralraum nahe.<sup>153</sup> Damit erhielt die Diakonie auch den Stellenwert, die Wahrnehmung und die inspirierende Rolle, die ihr insbesondere aus theologischer Sicht zukommen, ist sie ja nicht nur Schwerpunkt, sondern Grundvollzug von Kirche.

### **Strategisches Ziel für den Schwerpunkt Diakonie:**

Nach der Errichtung des Pastoralraumes wird die Schaffung einer regionalen kirchlichen Diakoniestelle für denselben angestrebt. Dabei wird die Anbindung an die Caritas mit ihrem Knowhow und ihrer Vernetzung geprüft.

### **Dem strategischen Ziel sind folgende Aspekte und Teilziele zugeordnet:**

- Ein Prozess der Sensibilisierung für das zentrale biblisch-theologische Anliegen der Diakonie: Sie ist die Basis, auf der alles kirchliche Leben aufbaut.
- Eine auf Konstanz und auf personelle und fachliche Stärkung angelegte diakonische Arbeit;
- deutlicheres diakonisches Profil der Kirche und erhöhte Wahrnehmung ihres sozialen und sozialpolitischen Engagements;
- alle Menschen im Pastoralraum haben Zugang zum gleichen diakonischen Grundangebot (Zugangsgerechtigkeit);
- einheitliches und verbindliches Grundangebot (professionelle Sozialberatung, vernetzende bzw. integrative Projekte usw.);
- einheitliche Qualität im sozialdiakonischen Bereich über definierte Anforderungen an mögliche Stelleninhaber/innen;
- fachliche Unterstützung und Stärkung von Stelleninhabern/innen bei Doppelbesetzung verbunden mit der Möglichkeit von Stellvertretungsregelungen;
- Gewährleistung der bisherigen „pastoralen Qualität“ des Fachbereiches Diakonie (Einzelfallhilfe, Projekte, Freiwilligenarbeit, örtliche bzw. pfarreiliche Vernetzung und Einbindung bzw. Mitarbeit in Teams...);
- Trägerschaft bei allen fünf Pfarreien, ggf. mit zwei Standorten (Liestal, Sissach);
- Festlegung der Stellenprozente und Finanzierungsschlüssel auf Basis der Möglichkeiten der Kirchgemeinden<sup>154</sup>;
- ggf. Bildung einer Begleitkommission;
- ein KRSD kann – unter Wahrung des strategischen Ziels – auch schrittweise auf- und ausgebaut werden, wobei ein gemeinsamer Start wünschenswert, ökumenische Vernetzung möglich ist.

---

<sup>153</sup> Im Kanton Aargau existieren seit etwa zehn Jahren „Kirchliche Regionale Sozialdienste“ (KRSD), die nahezu den ganzen Kanton abdecken, von der Caritas aufgebaut wurden und von dieser fachlich geführt werden. Die Caritas fungiert dabei als Auftragnehmerin der Pfarreien (Aufgaben, Projekte, Vernetzung, pastorale Einbindung etc.) bzw. der Kirchgemeinden (Finanzielles). Sie ist verantwortlich für die Erbringung der vereinbarten Leistungen und für die Anstellung der Mitarbeitenden, welche nach den diakonischen Richtlinien der Caritas ihren Dienst versehen.

<sup>154</sup> Siehe Organisationskonzept: Pastoralraumkonzept, Teil 3.

## Schwerpunkt Glaubensbildung Erwachsener

### Die Texte der Befreiung wieder lesen und lernen

Das Bistum formuliert als Leitmotiv: „Erwachsene situationsbezogen ansprechen, im Leben und Glauben begleiten, stärken und bilden.“<sup>155</sup> Damit wird eine grosse Offenheit signalisiert. Es wird wahr- und ernstgenommen, dass Menschen heute in vielen Bezügen leben und manchmal auch heimatlos geworden sind, dass eine breite und kontinuierliche kirchliche Sozialisation trotz Kirchenzugehörigkeit nur noch selten vorausgesetzt werden kann, dass nur noch wenig gelernt wurde, insbesondere Bibel und christliche Überlieferung als „Texte“ der Befreiung, der Gleichheit und Geschwisterlichkeit aller Menschen zu lesen bzw. als solche wiederzugewinnen.<sup>156</sup>

Fulbert Steffensky schreibt: „Wir erleben im Augenblick den Zusammenbruch oder die Entwichtigung zweier grosser Lesarten der Geschichte, des Sozialismus und des Christentums. Den Anteil dieser beiden Lesarten an der Beleidigung des Lebens kann niemand unterschlagen. Aber das Christentum konnte den Christen in den Weg treten, wie die Idee des Sozialismus den real existierenden Sozialismus irritieren konnte. Rosa Luxemburg und Franz von Assisi konnten nie ganz verscharrt werden. Man hatte ihre subversiven Lieder und Geschichten, und es gab immer wieder Gruppen, die sie ausgruben. Es gab einen Kanon, es gab verpflichtende Texte, auch wenn sie noch so oft verfälscht oder unterschlagen wurden. Diese Texte befahlen, die Welt von den Opfern und Beleidigten her zu lesen. Was aber, wenn die Kultur untergeht, in der diese Texte beheimatet sind? Was, wenn Gruppen verschwinden, in denen solche Texte gelesen und gewusst werden?“<sup>157</sup>

Fulbert Steffensky deutet hier treffend auf die Grundlage des Christentums, indem er keine angeblich unaufgebbaren Dogmen aufzählt, sondern auf Geschichten, Lieder und verpflichtende Texte verweist; und sicher hat er dabei mindestens die Bibel im Kopf, ohne sie zu nennen, um von vornherein jeden Biblizismus auszuschliessen. Mit einem Satz benennt er einen Aspekt ihrer Grundintention, nämlich „die Welt von den Opfern und Beleidigten her zu lesen“.

### Erwachsenenbildung als „roter Faden“ der Pastoral

Allein diese undogmatische Erwähnung der Bibel, verbunden mit deren Grundoption, könnte ein kurzes Lehrstück von dem sein, was biblisch an Gott Glauben heissen soll, und würde vermutlich manche Zeitgenossin und manchen Zeitgenossen aufhorchen lassen: Ein kleines, herausforderndes Stück Erwachsenenbildung.

Dieses deutet aber an, dass Erwachsenenbildung in der Pastoral mehr ist als dieses oder jenes Erwachsenenbildungsangebot, nämlich als Schwerpunkt wie ein roter Faden die unterschiedlichsten Grundvollzüge von Kirche durchwebt, also neben expliziten, ausgeschriebenen Bildungsangeboten in Liturgie, in anderen Formen der Verkündigung, in Koinonie und diakonischer Praxis vorkommt.

Steffensky deutet zugleich fragend die Gefahr an, die droht, wenn die Texte nicht mehr „gelesen“ und „gewusst“ werden. Von in Pfarreien und an anderen Orten vorkommenden Angeboten, Ausserungen, Predigten, liturgischen Feiern etc. überraschte Menschen formulieren implizit, wie wenig die Texte gewusst werden, wie rudimentär theologische Bildung ist und wie viele naive Annahmen unberechtigterweise auf die Kirche und ihre „offiziellen“ Vertreter/innen projiziert werden.

### Strategisches Ziel für den Schwerpunkt Glaubensbildung Erwachsener:

Die Texte, die Grundoption, die biblische Lesart der Welt sollen wieder mehr und breiter bekannt werden.

<sup>155</sup> Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 7.

<sup>156</sup> Dass die Kirche selber den Verlust dieser „Lesart“ verschuldet hat und teils weiterhin dieses Vergessen befördert, ist hier vorausgesetzt.

<sup>157</sup> Fulbert Steffensky, „Warum sollen die Linken fromm sein und die Frommen links?“, in: Cfs-Circular 1 (2007), 6.

## **Konkretisiert und das Ziel ausfaltend, seien folgende Aspekte genannt:**

- Erwachsenenbildungsangebote sollen stattfinden, als „Angebote im Pastoralraum“ angekündigt werden und allen Interessierten geöffnet sein.
- Es soll so etwas wie eine theologische Basisgruppe (think tank, Lehrhaus) für alle Interessierten im Pastoralraum geben, in der im Sinne von Steffensky gelesen, diskutiert, nachgedacht wird.
- Bildung arbeitet bewusstseinsbildend der Entsolidarisierung entgegen.
- Predigten und gottesdienstliche Texte werden sorgfältig und theologisch gründlich vorbereitet (theologisch reflektierte Sprache des Feierns: berührend, aber nicht banal).
- In gutbesuchten Gottesdiensten an Weihnachten und zu anderen Anlässen (Kommunion, Firmung etc.), die sich an Kinder, junge Menschen und Familien richten, soll es zwar eine einfach verständliche Sprache geben, aber keine Verkürzung, Verharmlosung oder Trivialisierung der biblischen Botschaft.
- Erfahrungen und Wissen anderer Menschen können und dürfen in Gottesdiensten zur Sprache kommen.
- Die genannte Sorgfalt soll auch für Vorbereitung und Feier von Initiations sakramenten bei Erwachsenen und von Kasualien<sup>158</sup> im allgemeinen gelten.
- Bestehende Gefässe können für kurze theologische Inputs genutzt werden: Z.B. Kommunikationelternabende.
- Um Überforderungen zu vermeiden, sollen Ideen, Anregungen, Texte etc. ausgetauscht werden.
- Glaubensbildung Erwachsener kann jederzeit im ökumenischen Kontext gesucht und angeboten werden.
- Letzteres bedeutet ganz allgemein: Synergien und Ressourcen werden im Auge behalten.
- Die Nutzung neuer Medien kann sich anbieten.

## **Schwerpunkt Initiations sakramente**

### **Taufe und Eucharistie**

Das Bistum umschreibt die Intention dieses Schwerpunktes so: „Die Pastoral der Initiations sakramente für Kinder und Jugendliche mystagogisch und katechumenal gestalten.“<sup>159</sup> Damit ist klar, um welche „Zielgruppe“ es geht. Die Spendung von Initiations sakramenten an Erwachsene und die ihr vorausgehende Vorbereitung ist dem Schwerpunkt „Glaubensbildung Erwachsener“ zugeordnet. Tendenziell werden Kinder im ersten oder zweiten Lebensjahr getauft; einige werden im Alter zwischen drei und neun Jahren zur Taufe geführt: Vor allem wenn in einem Jahrgang<sup>160</sup> das Kommunionfest ansteht, drängt sich manchen Familien, in denen Kinder im entsprechenden Alter noch nicht getauft sind, die Frage auf, dies im Rahmen der Vorbereitung auf die Kommunion nachzuholen.

Der persönliche Kontakt zur Familie mit Hausbesuch wird vor allem im Vorfeld der Taufe gepflegt; dabei werden persönliche Wünsche der Eltern ernst genommen. Vielfach geschieht dabei wieder eine erste oder neue Kontaktaufnahme, die nicht mit einer übermässigen Inanspruchnahme der Familien belastet wird. Die Praxis, ob in der Regel im sonntäglichen Gemeindegottesdienst oder in einer eigenen Feier getauft wird, ist im Pastoralraum unterschiedlich. Grundsätzlich wird aber keine der beiden Optionen ausgeschlossen, insbesondere wenn organisatorische oder andere Gründe Ausnahmen nahelegen.

### **Umkehr und Firmung**

---

<sup>158</sup> Dies betrifft vor allem Beerdigungen und, wie sie je nach pastoraler Option genannt werden, damit verbundene Abschieds-, Trauer- bzw. Auferstehungsfeiern.

<sup>159</sup> Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 7.

<sup>160</sup> In der Regel in der 3. Klasse.

In allen Pfarreien wird entweder in der 4. oder in der 5. Klasse ein Versöhnungsweg für Kinder angeboten, Vorbereitung und Feier des Kommunionfestes geschieht in der 3. Klasse, das Firmalter variiert in den Pfarreien: Das jeweilige Gros der Jugendlichen ist entweder 15, 16 oder 18 Jahre alt, sprich es gibt die Optionen „15+“, „16+“ bzw. „18+“. Dabei gibt es in der Vorbereitung auf die Firmung ein breites Spektrum von Kursen oder auch Angebotsmodulen.

In Anbetracht dessen, dass Kinder, Jugendliche und indirekt Familien angesprochen werden, wird folgendes strategische Ziel formuliert.

### **Strategisches Ziel für den Schwerpunkt Initiationssakramente:**

Kinder und Jugendliche werden auf ihrem Weg in die und in der Kirche begleitet. Es wird ihnen ein Zugang zu dem, was biblisch Glauben und Menschsein in Würde und Solidarität heissen kann, erfahrungsbezogen und gemäss persönlicher Entwicklung vermittelt, insbesondere in der Hinführung zu den Sakramenten der Eucharistie und der Firmung. Die Initiationssakramente werden als gemeinschaftsstiftend und bestärkend vorbereitet, gefeiert, wahr- und ernstgenommen. Der Ideenaustausch wird institutionalisiert.

### **Im Zusammenhang kommen folgende Teilziele bzw. Aspekte in den Blick:**

- Im Rahmen von Hausbesuchen bei den Familien finden die Taufgespräche statt;
- Familien können auf deren Wunsch in die Gestaltung der Taufe einbezogen werden;
- eine jährliche Tauferinnerungsfeier kann durchgeführt werden; deren Sinnhaftigkeit wird geprüft;
- Begleitung der Familien durch „Fiire mit de Chline“ oder ähnliches;
- Taufgespräch mit Familien und Täufling bei Taufe mit Kindern, Vorbesprechung am Taufort, Taufe im Rahmen eines Familiengottesdienstes oder einer Feier zu „geprägten Zeiten“ mit einem Brauchtum, das sich Kindern gut erschliesst;
- auf Wunsch besteht im Rahmen des Versöhnungsweges die Möglichkeit zu einem Gespräch mit einem Priester und zum Empfang des Buss sakramentes;
- im Rahmen von Firmung und deren Vorbereitung sind in Anbetracht der komplexen Situation im Pastoralraum verschiedenste Varianten, aber auch Nutzung von Synergien und bi- oder multilaterale Zusammenarbeit möglich;
- Weiterführung mit Einladung zu einem Engagement in diversen Bereichen der Pfarrei oder in deren Umfeld.

## **Schwerpunkt Gemeinschaftsbildung**

Die Koinonia, die gelebte Gemeinschaft, ist eines der vier Standbeine christlichen Lebens. Sie findet statt und wird gefördert primär vor Ort in den Pfarreien. Im Zeitalter der Mobilität weiten sich Grenzen aus. Daher ist es sinnvoll und unter Umständen sogar nötig, Koinonia weiter zu fassen. Der zu diesem Schwerpunkt formulierte Leitsatz „Gemeinschaften des Glaubens entwickeln, bilden und vernetzen“ kann als Engführung gelesen, aber auch in zweifacher Weise ganz offen gedeutet werden: Einerseits so, dass Glauben im biblischen Sinne mit seiner befreienden und emanzipatorischen Option vielfältiges, gemeinsames Engagement von Menschen aufgreifen, ermöglichen und würdigen kann, andererseits so, dass der mit solchem Glaubensverständnis verbundene Leitsatz als stetes Ziel vor Augen ist und insofern sich das vielfältige, gemeinschaftsbildende Tun, auch in ganz niederschweligen Formen, als wertvoll erweist, theologisch gewürdigt werden kann und daher ein Ausdruck des Schwerpunktes ist.

### **Strategisches Ziel für den Schwerpunkt Gemeinschaftsbildung:**

Es werden vielfältig bewährte und neue Gelegenheiten zur Gemeinschaftserfahrung und zur Vernetzung angeboten.

Darauf bezogen ist folgende vielfältig erweiterbare Ideenliste bezogen, die bestehende und neue Angebote benennt mit der Option, dass sie für den gesamten Pastoralraum offen stehen bzw. Anregung für andere Orte sein können – unter dem Stichwort „bestehende Gefässe nutzen, Grenzen überschreiten, einladend sein, Neues ermöglichen“:

- Weihnachtsfeier für Alleinstehende am 25. Dezember jeden Jahres in Liestal;
- Kleidertauschen in Oberdorf (Beitrag zur Thematik „Schöpfung, Ökologie, Umgang mit Ressourcen“);
- Kinder-, Jugend-, Familienlager;
- Herbsttageslager für Kinder;
- Pfarreifeste „teilen“ (in einem 5-Jahres-Turnus wechselnd lädt jeweils eine Pfarrei die anderen vier auf ihr Fest ein, so dass an dem betreffenden Tag auch nur dort Gottesdienst ist mit sichtbarer Präsenz der Pfarreiverantwortlichen);
- „Reise der Nationen“ (Angehörige von Migrationsgemeinschaften organisieren eine Reise in ihr Ursprungsland);
- Wallfahrt des Pastoralraumes;
- Pilgerreise ins Heilige Land<sup>161</sup>;
- Vernetzung inhaltlich gleicher Projekte und Angebote;
- Reisen anbieten und koordinieren;
- Angebote immer auch für und im Pastoralraum bekannt machen und dazu breit einladen.

## Schwerpunkt Jugend und Jugendarbeit

Schon bis anhin und seit vielen Jahrzehnten prägen Jugendverbände, Ministranten/innen, offene Formen der Arbeit mit Jugendlichen, diverse Angebote für junge Menschen und das Anbieten von konkretem Raum in kirchlichen Zentren die Pfarreien und bestimmen in wesentlicher Weise deren Aussenwahrnehmung. Nicht selten sind es gerade solche Momente neben allgemeinen sozialen Fragen, die Menschen bewegen, offiziell Mitglied der Kirchgemeinde vor Ort zu bleiben.

### Strategisches Ziel für den Schwerpunkt Jugend und Jugendarbeit:

Jugendverbände und offene Jugendarbeit werden gefördert, benachteiligte und bedürftige Jugendliche werden unterstützt. Eine „Plattform Jugend“ wird anvisiert.

### Konkret seien folgende Aspekte genannt:

- Jugendverbände wie Jungwacht, Blauring und Pfadi sind geprägt von der Selbstbestimmung durch die Jugendlichen und deren Eigenverantwortung. Verschiedene Lebensalter junger Menschen übernehmen Verantwortung füreinander, schaffen Orte gemeinsamen Lernens von Solidarität und sozialen Engagements. Geteiltes Leben und das Erlernen desselben stehen im Mittelpunkt. Leistung, Konkurrenz und Erfolgsdruck spielen keine Rolle.
- Hierin sind die Ministrantengruppen den Verbänden sehr ähnlich, werden aber in der Regel von Erwachsenen geleitet, sei es Hauptamtlichen oder Freiwilligen. Dass auch die Ministrantinnen und Ministranten vor Ort organisiert sein können wie die Jugendverbände, sprich in Selbstbestimmung und gegenseitiger Verantwortung, ist wünschenswert, auch wenn es nicht von Erwachsenen „eingeführt“, sondern nur gefördert werden kann.

<sup>161</sup> Oberdorf hat hier Erfahrungen gesammelt.

- Erwachsene, Freiwillige oder Hauptamtliche wie Jugendarbeiter/innen, unterstützen die verbandlich organisierten Jugendlichen und Kinder und übernehmen auf Wunsch und in Absprache die Präsesfunktion.
- Inzwischen sind Angebote offener Jugendarbeit auch in den Pfarreien wichtig geworden und werden gefördert.
- Dabei spielt die Vernetzung, ökumenisch und gemeindepolitisch, eine wichtige Rolle.
- Die Verbände und die Jugendarbeit im allgemeinen sind von ökumenischer Offenheit bzw. Partnerschaft geprägt.
- Die Möglichkeit einer gemeinsamen Jugendarbeit im Pastoralraum kann thematisiert werden.
- Die Idee einer regelmässigen Plattform visiert Folgendes an: Auftretende Probleme; die Herausforderung einer Vermittlung der Vision eines auf Solidarität, Gleichheit, der Würde jedes Menschen und eines guten Lebens aller Menschen fussenden Zusammenlebens<sup>162</sup>; Verbindungslinien etwa zum Firmkurs oder anderen Angeboten; im Raum stehende neue Ideen, z.B. von Freiwilligen; aktuelle Themen wie das Erstarren der Evangelikalen und von fundamentalistischen Strömungen und deren Methoden; das Abfragen von Bedürfnissen; Umgang mit der Schwierigkeit im Suchen und Finden sinnstiftender Orientierung.
- Eine solche Plattform ist nur sinnvoll, wenn Jugendliche mitmachen.
- Besonders Jugendliche und Kinder sind von der versteckten Armut betroffen. Dies hat nicht nur materielle, sondern oft psychische Begleiterscheinungen und Folgen. Die Jugendarbeit im Pastoralraum ist daher auch anwaltschaftlich im Sinne von bewusster Wahrnehmung, Parteilichkeit, Förderung und konkreter Unterstützung<sup>163</sup>.
- Die Teilnahme an Grossanlässen (Bistumsjugendtreffen, Taizétreffen etc.) wird gefördert.
- Räume werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.
- Die Teilnahme an Leiter/innen-Kursen wird unterstützt.

---

<sup>162</sup> Hierbei geht es um das Wozu kirchlicher Jugendarbeit, ein Thema, das die Kirche als Ganze betrifft. In der Begleitgruppe wurde dieses zunächst unter dem Stichwort „Werte und deren Vermittlung“ eingebracht. Nur dieses hier zu erwähnen birgt das Problem in sich, dass einerseits eine inhaltliche Bestimmung fehlt und andererseits damit die Versuchung einhergeht, an traditionell-konservative oder typisch bürgerliche „Werte“ zu denken. Der Grossteil dieser „Werte“ steht im Widerspruch zur biblischen Botschaft, deren Mitte das schon mehrfach angeführte, von Jesus proklamierte „Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für diese Erde“ ist.

<sup>163</sup> Ein Beispiel ist die Übernahme von Kosten bei Sommerlagern, Studienreise und anderen Angeboten.

## 2.3 Grundauftrag, der im Pastoralraum wahrgenommen wird

### 2.3.1 Liturgie

Liturgie in all ihren Formen bedeutet gemeinsames Feiern in einer Reich-Gottes-Symbolik, bedeutet das Teilen von Brot und Wein als deren Verdichtung, das Teilen aber auch von Träumen und Visionen, von Schmerz und Trauer, von Freude und Lebensmut, bedeutet Danken, Loben des Gottes, dessen Name „Befreiung“ und „Recht für jede und jeden“ ist, Klagen und Anklagen, Widerstand proklamieren, Befreiung einfordern, bedeutet Singen und Tanzen, Lachen und Schreien – eben in jener einzigartigen feiernden Symbolik des Zukommens und des Zusammenstehens.

Sie setzt Beziehungen voraus und schafft diese auch, bedeutet In-Kontakt-Treten und Kommunikation. Dies geschieht in einem konkreten Gegenüber zu Menschen und Gesichtern und in konkreten Wegen hin zu einer einzelnen liturgischen Feier, auch an den wesentlichen Punkten menschlichen Lebens. Diese Beziehungsebene im liturgisch-sakramentalen Kontext soll im Pastoralraum gewahrt, gewürdigt und ermöglicht werden.

Das kanonische Recht endet mit dem bemerkenswerten Verweis auf „das Heil der Seelen...“, das in der Kirche immer das oberste Gesetz sein muss<sup>164</sup> und formuliert damit einen wichtigen Grundsatz.

Eine Theologie, in der das Heil und das Leben der Menschen Ausgang und Ziel des Bemühens ist, leitet die liturgisch-sakramentale, die symbolisch-feiernde Praxis im Pastoralraum und soll zugleich deren Kriterium sein.<sup>165</sup>

### Sonntagsgottesdienste

Aufgrund der personellen Situation ist es derzeit gewährleistet, dass in der Regel im Pastoralraum in jeder Pfarrei sowie in Spital und Klinik am Sonntag ein Gottesdienst stattfindet, im Pastoralraum mindestens 1-2 Eucharistiefeiern (inklusive der anderssprachigen Gottesdienste). Angestrebt wird eine möglichst gleichmässige Verteilung von Eucharistiefeiern.

Derzeit gibt es noch keinen grösseren Koordinationsbedarf, punktuelle Zusammenarbeit gestaltet sich gut und ohne grossen organisatorischen Aufwand.

In den ersten fünf Jahren soll als Zeichen der gemeinsamen Verantwortung und des gegenseitigen Kennenlernens ein „Kanzeltausch“ stattfinden, so dass jede/r Pfarreiverantwortliche bzw. Spitalseelsorgende an jedem Ort einmal war. Dabei soll der Eindruck des Zufälligen, dass es sich etwa nicht um eine Aushilfe handelt, vermieden werden: Die Aktion wird ausdrücklich im Vorfeld als solche kommuniziert.

Gottesdienstzeiten, vor allem deren Änderung oder Anpassung, geben immer wieder bei den angestammten Gottesteilnehmenden Anlass zu Diskussion und manchem Unmut. Der Pastoralraum gibt einen guten Rahmen, in dem man sich gegenseitig bei Veränderungen und deren pastoraler

<sup>164</sup> CIC can. 1752.

<sup>165</sup> Dies gilt etwa für eine Praxis der Salbung von Kranken und Sterbenden.

oder praktischer Begründung stützt. Unterschiedliche Zeiten im Pastoralraum sind eine Bereicherung und antworten auf unterschiedliche Bedürfnisse, die es auch bei denen gibt, die aus unbekanntem Gründen bisher nicht kommen. Neue, kreative Ideen für Sonntagsgottesdienste können im Pastoralraum und mit allseitiger Unterstützung besser umgesetzt werden.

## **Eheschliessungen**

Auf kantonaler Ebene gibt es ein gutes Angebot an Ehevorbereitungskursen.

Die starke rechtliche Reglementierung der Assistenz bei einer Eheschliessung schränkt den Gestaltungsspielraum ein. Eine „Durchsichtigkeit“ über die jeweiligen Pfarreien hinaus wird angestrebt, damit Trauungen gewährleistet werden können. Der Pastoralraum schafft die Möglichkeit, mögliche Aushilfen besser zu koordinieren.

Die Erfahrung zeigt, dass viel rund um die persönliche Begleitung eines Paares bis zur Hochzeit oder einer Segensfeier aufgewandt wird. Dabei trägt deren Vorbereitung oftmals einen prozesshaften Charakter und benötigt entsprechend Zeit. Austausch von Ideen und Modellen kann Entlastung schaffen.

## **Taufen und Taufkonzept**

Grösse und Komplexität des Pastoralraumes einerseits, die ganz unterschiedlichen sozialen, psychischen und familiären Voraussetzungen andererseits erfordern verschiedene Zugänge.

Der persönliche Kontakt zu den Familien über Hausbesuche ist unabdingbar. Die Vorlage eines Taufkonzeptes unter Berücksichtigung der Vorgaben des Bistums erweist sich als nicht einfach, weil gerade bei Taufen von Säuglingen, Kleinkindern und Kindern der persönliche Kontakt zu den Familien grundlegend ist. Die Situation ist wesentlich anders als bei der Firmung.

Ein wichtiges Anliegen ist es, dass wie bis anhin der Taufweg einfach und unkompliziert gestaltet werden kann und nicht weitere Ressourcen bindet, was ja dem Grundanliegen des Pastoralen Entwicklungsplanes, nämlich Freiraum zu gewinnen, entspricht.

## **Beerdigungen**

Mit der Errichtung des Pastoralraumes wird sich die bisherige Praxis in den Pfarreien noch nicht ändern. Bei allen unterschiedlichen Formen, den Abschied von einem Menschen zu feiern, den Weg bis zum Grab zu gestalten, Rituale und Elemente des Erinnerens einzuflechten, bleibt die „individuelle Feier“ die praktizierte Weise des Abschiedes.<sup>166</sup> Dabei wird die Feier als Eucharistie oder als Wortgottesdienst gestaltet. In beiden Fällen wird in der konkreten Gestaltung, soweit möglich, auf die Wünsche der Angehörigen und Freunde eingegangen. Sowohl aufgrund der personellen Ausgangslage und weil oft in den reformierten Kirchen vor Ort der Abschied gefeiert wird, als auch aufgrund von Situation und Wünschen der Angehörigen finden Abschiedsfeiern mehrheitlich ohne Eucharistie statt.<sup>167</sup> Dies hat neben der personellen Ausgangslage auch mit der Präsenz ganz unterschiedlicher Menschen bei einer Feier zu tun.<sup>168</sup>

Es wird sinnvoll sein, für den Pastoralraum einen Flyer für Angehörige und politische Gemeinden auszuarbeiten, in denen Ideen beispielhaft genannt und Möglichkeiten aufgezeigt werden. Mit einer solchen Information werden alle Beteiligten für Fragen wie etwa danach, wer ausser den An-

---

<sup>166</sup> Eine Ausnahme bildet etwa die gemeinsame Trauer- und Abschiedsfeier, wenn mehrere Personen eines Ortes oder einer Pfarrei bei einer Katastrophe oder einem Unfall ums Leben gekommen sind.

<sup>167</sup> Italienischsprachige Feiern der Missionen werden bis anhin aber fast ausschliesslich als Eucharistiefeiern gestaltet.

<sup>168</sup> Insofern bedeutet dies auch, dass Priester, wenn sie einen Abschied mit den Angehörigen gestalten, „frei“ sind in der Entscheidung darüber, welche Grundform der Feier gewählt wird.

gehörigen einem verstorbenen Menschen nahe stand<sup>169</sup>, was diesem wirklich wichtig gewesen ist u.a., sensibilisiert.

Vermehrt werden pensionierte Theologen/innen für Beerdigungen angefragt.

Ein Pool von Beerdigungsaushilfen für den gesamten Pastoralraum wird anvisiert.

Dauerhaft wird es jedoch auch hier Engpässe geben.

Es gibt schon jetzt manchmal Situationen, in denen keine Aushilfe zur Verfügung steht, z.B. Dekanatsfortbildungen, an denen auch die pensionierten Kollegen/innen teilnehmen.

Wichtig ist, dass für Beerdigungen in jeder Gemeinde jemand erreichbar ist. In der Regel ist dies in den Gemeinden gut organisiert. Auch diese Thematik wird in den nächsten 10 Jahren an Wichtigkeit gewinnen. In einem Pastoralraum können langfristig neue Formen von Abschied und Beisetzung gefunden und gemeinsam getragen werden.

## **Firmung**

In allen fünf Pfarreien findet jährlich eine Firmung statt.

Zwischen Liestal und Oberdorf ist deren Vorbereitung z.T. koordiniert über die gemeinsame Jugendarbeitsstelle. Richtalter ist hier 18+. In den Jahren, in denen kein Religionsunterricht mehr stattfindet, gibt es ein Programm mit Kontakt-, Begegnungs- und Freizeitangeboten.

In den Pfarreien Gelterkinden und Frenkendorf-Füllinsdorf ist nach wenigen Jahren mit einem Firmkurs 18+ das Firmalter wieder gesenkt worden – auf in der Regel 15 bzw. 16 Jahre, sprich im Laufe oder im Anschluss an das letzte Sekundarschuljahr. Grund dafür ist die inzwischen sehr diverse und komplexe Lebenswirklichkeit junger Menschen mit unterschiedlichsten Verpflichtungen in Schule, Lehrberuf, Ausbildung und Freizeit, die eine gemeinsame zeitliche Inanspruchnahme für Angebote im Rahmen eines Firmkurses immer schwieriger macht.

Aufgrund der Grösse des Pastoralraumes sowohl im Hinblick auf die Katholikenzahl und der daraus resultierenden Stärke von Jahrgängen als auch wegen der territorialen Ausdehnung wird an einer jährlich stattfindenden Jugendfirmung in jeder Pfarrei festgehalten.

Mögliche Koordination gleicher Angebote, Austausch von Ideen etc. ist wie in anderen Bereichen sinnvoll und gehört in die Jahrestraktandenliste im Pastoralraum. Wechselnde oder neue Formen der Zusammenarbeit können auf diese Weise bei Bedarf angegangen werden.

Die gelegentliche Firmung Erwachsener wird wie bis anhin individuell mit den anfragenden Menschen besprochen. Welche Art von Vorbereitung sinnvoll ist, hängt stark von den jeweiligen Personen, deren Fähigkeiten und Interessen ab. Es ist wichtig, dies zu berücksichtigen.

## **Krankensalbung**

Zum Teil gab oder gibt es einen jährlichen Sonntagsgottesdienst, der thematisch als Salbungs- bzw. Segensfeier gestaltet ist.

Individuelle Anfragen kommen sporadisch vor, meist im Zusammenhang mit schwerer oder lebensbedrohlicher Erkrankung, bei Menschen, die im Sterben liegen oder gerade verstorben sind. Aufgrund des so genannten „Priestermangels“ haben Theologen/innen auch neue und verwandte Formen kurzer ritueller Begleitung im Kreis der Familie praktiziert, die von Menschen ebenso geschätzt werden. Dies ist vor allem eine Erfahrung, die die Spitalseelsorgenden machen, die am häufigsten mit der Situation konfrontiert sind. Es hat sich gezeigt, dass die Suche nach einem

---

<sup>169</sup> Der Trend zu Beisetzungen „im engsten Familienkreis“ mag zwar die Belastung durch die Situation rund um den Tod eines Menschen und den Wunsch nach Schutz vor zu viel Blicken o.ä. widerspiegeln, ignoriert aber leider, dass einem Verstorbenen sehr häufig Menschen am nächsten waren, die nicht zur Familie zählen.

Priester nur nötig ist, wenn dies ausdrücklich verlangt wird. Ad-hoc-Anfragen führen hier allerdings nicht immer zum Erfolg.

Klare Information und „Durchlässigkeit“ im gesamten Pastoralraum ist sinnvoll, damit Menschen ihren Suchradius kennen.

## 2.3.2 Verkündigung

Das, was zu diesem Grundauftrag bereits unter Punkt 2.2 gesagt wurde, wird hier nicht wiederholt. Nicht jede Angabe darüber, was getan und angeboten wird in Pfarreien und im Pastoralraum, nicht jedes Detail, was wie organisiert wird, ist das Entscheidende, sondern das inhaltliche Moment im Aussprechen, im Lernen und in der Praxis dessen, was Ton Veerkamp in einem Buchtitel in ungewohnter und damit zugleich prägnanter Wortstellung andeutet: „Die Welt anders“<sup>170</sup>.

Auf eine leidenschaftliche Frage Fulbert Steffenskys wurde oben schon hingewiesen: „Es gab einen Kanon, es gab verpflichtende Texte, auch wenn sie noch so oft verfälscht oder unterschlagen wurden. Diese Texte befahlen, die Welt von den Opfern und Beleidigten her zu lesen. Was aber, wenn die Kultur untergeht, in der diese Texte beheimatet sind? Was, wenn Gruppen verschwinden, in denen solche Texte gelesen und gewusst werden?“<sup>171</sup>

Verkündigung ist dieser Lektüre, dem Aussprechen, dem gemeinsamen Lernen, dem Weiterdenken und dem Leben der Texte verpflichtet.

Der Pastoralraum soll dienlich sein, damit die geforderte theologische Qualität der unterschiedlichen Weisen von Verkündigung gewährleistet werden kann und damit Menschen die Möglichkeit geboten wird, daran teilzuhaben oder daran mitzuwirken.

Dabei wird der Religionsunterricht aus genannten Gründen auf der Ebene der Pfarreien organisiert. Ein Angebot für ältere Jugendliche könnte ein gemeinsames Projekt im Pastoralraum sein.

Die hervorragende Bewusstseinsarbeit kirchlicher Hilfswerke<sup>172</sup> ist eine wesentliche Form der Aktualisierung biblischer Kernanliegen und der Reich-Gottes-Botschaft Jesu und hat einen festen Platz im Unterricht.

Angebote in theologischer Erwachsenenbildung, punktuelle und auch kontinuierliche, werden immer auf Ebene des Pastoralraumes zugänglich gemacht.

Die Hinführung zu den Initiationssakramenten bietet einige Gelegenheiten, auf verschiedene Weisen dem formulierten Anliegen Rechnung zu tragen. Dazu kann der Austausch auf Pastoralraumebene eine Möglichkeit zu wechselseitiger Hilfe bieten.

Auch die Predigt ist eine wichtige Kristallisationsform dieser sich in genannter Weise inhaltlich ausweisenden Verkündigung und soll in den Pfarreien und im Pastoralraum einen wichtigen Stellenwert be- oder erhalten. Insbesondere die grossen Feiern an Weihnachten, Kommunion, Fir-

---

<sup>170</sup> Ton Veerkamp, Die Welt anders. Politische Geschichte der grossen Erzählung, Argument Verlag: Hamburg 2013.

<sup>171</sup> Fulbert Steffensky, „Warum sollen die Linken fromm sein und die Frommen links?“, in: Cfs-Circular 1 (2007), 6. – Siehe oben: Punkt 2.2.3.

<sup>172</sup> Insbesondere von „Fastenopfer“ und „Brot für Alle“. Aber auch die Caritas und die kirchlichen Werke aus anderen Ländern ebenso wie die vielen konkreten Beispiele von Einsatz für eine „andere Welt“ bieten viele Anknüpfungspunkte.

mung, zum Abschied, zu Hochzeiten sowie Angebote für Familien sind „Treffpunkte“ aus der ganzen Breite der Gesellschaft mit Kirche. Diese Gefässe für eine theologisch fundierte Ansprache an die Erwachsenen nicht zu nutzen, wäre eine vertane Chance. Rudimentäre und trivialisierende Feiern und Verkündigung sollten einer Revision unterzogen werden.

### 2.3.3 Diakonie/Sozialarbeit

Bereits oben unter Punkt 2.2.3 wurde unter dem Untertitel ‚Schwerpunkt Diakonie‘ alles Wesentliche genannt:

Die Schaffung einer regionalen Diakoniestelle soll sowohl Einzelhilfe als auch Projekte und Vernetzung in die Pastoral vor Ort gewährleisten und diese drei Elemente diakonischen Handelns miteinander verbinden.

Das Bistum nennt in der Wegleitung daneben für den Bereich der persönlichen Seelsorge ausser der Einzelfallhilfe auch Seelsorgegespräche und die Sorge um Einsame und Kranke<sup>173</sup>. Es wird hier angedeutet, wie prägend und bedeutsam der Bereich Diakonie für die Pastoral ist.

Wenn sich auch die vier Grundvollzüge bzw. Grundaufträge von Kirchen gegenseitig durchdringen und einander bedingen, so ist die Diakonie in allen ihren Dimensionen, zu denen insbesondere auch die politisch-bewusstseinsbildende gehört, zentrales Kriterium für Pastoral und christliche Gemeinde. Daran wird sich auch der Pastoralraum messen lassen müssen.

Er bietet zugleich Chance, gemeinsam durch Stellungnahmen, Projekte und Ideen, in Verkündigung und Unterricht, in der Würdigung und Förderung bereits bestehenden Freiwilligenengagements in den Pfarreien, in der Mission, in Spital und psychiatrischer Klinik diesem Bereich den Stellenwert zukommen zu lassen, der ihm theologisch zukommt – gemäss dem bekannten Bibelwort, das bereits Evangelist Matthäus aus seiner jüdischen Tradition übernimmt: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer“<sup>174</sup>, und in den Seligpreisungen (Mt 5) und der Rede vom Weltgericht (Mt 25) programmatisch zuspitzt.

Unterschiedliche Initiativen von Menschen in diesem Bereich erhalten Raum und, wo möglich, Unterstützung. Vernetzung über die Grenzen von Pastoralraum und Pfarreien hinaus wird gefördert<sup>175</sup>, gesellschaftliche Projekte<sup>176</sup> werden wahrgenommen, eine evtl. Beteiligung geprüft. Es kann als leitender Grundsatz formuliert werden: Diakonie ist Ausdruck einer Kritik des Christentums am Zustand der Welt.<sup>177</sup>

<sup>173</sup> Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 8.

<sup>174</sup> Mt 9,13.

<sup>175</sup> Z.B. in Vereinen und Initiativen im Bereich der Unterstützung von Geflüchteten.

<sup>176</sup> Z.B. Migrationscharta, soziale Bewegungen etc.

<sup>177</sup> In einer neuen Publikation wird dies von den „Religionen“ allgemein gesagt, so dass deren gemeinsame Verantwortung umrissen wird, aber auch ihre Verantwortung im Angesicht der eigenen „Verkehrungen“ im Laufe der Geschichte und in der Gegenwart. Es wird sehr prägnant von einer Kritik des Christentums an der „Verhimmelung der Welt“ gesprochen: Vgl. Franz J. Hinkelammert, Urs Eigenmann, Kuno Füssel, Michael Ramminger, Die Kritik der Religion. Der Kampf für das Diesseits der Wahrheit, Münster 2017.

## 2.3.4 Gemeinschaftsbildung

In der Wegleitung spricht das Bistum von der „Weiterentwicklung, Gründung und Begleitung von Vereinen, Gruppen und Gemeinschaften“<sup>178</sup>. In der Situationsanalyse wurde in einer grossen Tabelle sichtbar<sup>179</sup>, wie viel Initiative und Engagement vorhanden ist. Dies trägt zur Lebendigkeit der Pfarreien bei und führt Menschen zusammen.

Dass Menschen über die Pfarreigrenzen auf solches aufmerksam werden, ist wünschenswert. Wo Weiterentwicklung nicht gelingt und ein Eingreifen hauptamtlich Tätiger nicht sinnvoll ist, dürfen „Geschichten“ auch zu Ende gehen. Neue Gruppen können auch in loserer Bindung an Pfarreien oder an den Pastoralraum Raum und Würdigung erfahren. Vernetzung über die Pfarreien hinaus oder von aussen in die Pfarreien hinein, ist sinnvoll und wird gefördert.

Im Rahmen der Schwerpunkte des Bistums, zu denen auch Gemeinschaftsbildung gehört, wurde der Akzent auf neue möglichen Initiativen innerhalb des Pastoralraumes gelegt.

In Verbindung mit den Aussagen zum Schwerpunkt „Glaubensbildung Erwachsener“ besteht die Herausforderung der Bildung einer Basisgruppe von Interessierten auf Ebene des Pastoralraumes, die sich Texte, befreiende Theologie etc. aneignet und in einer wesentlichen Weise für die Pastoral in Pfarreien und Pastoralraum prägend sein kann.

Dieses Vorhaben soll von Seiten der pastoralen Mitarbeiter/innen initiiert, gefördert und begleitet werden.

---

<sup>178</sup> Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 9.

<sup>179</sup> Siehe oben 1.2.4.

## 2.4 Sendung der Gläubigen

Das Bistum betont den „theologischen Ort“ von Menschen in der Pastoral aufgrund von Taufe und Firmung<sup>180</sup>.

Im Pastoralraum sollen unterschiedlichste bestehende oder neue Initiativen in allen Grundvollzügen von Kirche, theologisch gesprochen, im Geiste des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit möglich sein, gewürdigt und gefördert werden.

Dabei soll auch das Zusammenwachsen im Pastoralraum im Blick sein und die Entstehung einer Kultur des Gemeinsamen ermöglicht werden. Dies kann vor allem durch Projektarbeit geschehen.

Das Bistum fragt nach den Mitwirkungs- und Beratungsgremien auf den beiden Ebenen Pfarrei und Pastoralraum. Derzeit bestehen in vier Pfarreien Pfarreiräte. Auch andere Formen der Mitwirkung sind möglich, weil es diesbezüglich im Pastoralraumstatut keine Regelung gibt. Damit sind kreative und sinnvolle Lösungen für den Pastoralraum möglich, die eine „Überreizung“ der immer gleichen Freiwilligen vermeiden.

Im Pastoralraum soll es keinen Pastoralraumrat als Pendant zu den Pfarreiräten geben, sondern ein Forum in folgender Gestalt geben:

- 1) Es wird mindestens einmal pro Jahr einberufen.
- 2) Ihm gehören „Schlüsselleute“ der Pfarreien an, sprich hauptamtlich Tätige und Freiwillige.
- 3) Die Ideen beider Gruppen werden berücksichtigt.
- 4) Das Forum kann allen Interessierten zur Teilnahme geöffnet werden.

Sollten sich Engagierte später für die Bildung eines Pastoralraumrates einsetzen, ist dies möglich, wenn Menschen aus den Pfarreien bereit sind, ihr Interesse auch in konkretes Engagement umzumünzen.

Der erweiterte und noch näher zu bestimmende Kreis der beruflich tätigen pastoralen Mitarbeitern/innen kommt in einem regelmässigen Turnus als Pastoralraumkonferenz im Sinne des Pastoralraumstatutes zusammen.

---

<sup>180</sup> Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 9.

## 2.5 Entlastungen und Freiräume

In welche Richtung sich der Pastoralraum, theologisch begründet, bewegen soll, ist bereits im Vorausgehenden hinlänglich beschrieben worden. Allein schon die strategischen Ziele wurden inhaltlich-theologisch umrissen und bringen pastoralen Mut zum Ausdruck. Auch wenn sie „projektiven“ Charakter aufweisen, haben sie dennoch einen deutlich verpflichtenden und herausfordernden Impetus.

Gleichwohl wird der Pastoralraum zu einem Zeitpunkt errichtet, an dem aufgrund seiner vielfach angesprochenen Komplexität und Heterogenität und einer personellen Situation, die als teils stabil, teils knapp genügend umschrieben werden kann, in den Pfarreien der Fundus an gemeinsamen Erfahrungen zunächst wachsen und gemeinsames Vorgehen vor allem in dringenden Angelegenheiten eingeübt werden müssen.

Eine Auflistung vielfältiger Arbeitsfelder mit ihrer Zuordnung zu 5 Pfarreien, 54 politischen Gemeinden, unzähligen involvierten Personen etc. ist kein sinnvolles Vorgehen für den vorliegenden Pastoralraum. Sowohl die Aufgabe von Arbeitsfeldern als auch die Reduzierung von Aufwand erschliesst sich durch einen mehrjährigen und immer zugleich offenen Prozess<sup>181</sup>. Die Rede von „Synergien“ wird zwar gepflegt und mit Sinnanspruch geführt, benötigt aber zur Konkretisierung den genannten Prozess und die Struktur des Pastoralraumes als Bedingung.

Folgende Elemente sind wesentlich:

- Der Schwerpunkt der Pastoral wird in den Pfarreien verortet.
- Alle pastoralen Aufgaben (Arbeitsfelder) werden wenigstens einmal jährlich in der Pastoralraumkonferenz, wie sie gemäss Pastoralraumstatut vorgesehen ist, traktandiert.
- Dies ermöglicht auch neue Strategien und kategoriales Vorgehen sowie in der Folge auch „Reorganisation“ etc.
- Die strategischen Ziele der Schwerpunkte sind ein wichtiger Leitfaden und zugleich so etwas wie ein „projektiver“ Rahmen.
- Projektartiges Vorgehen wird jeweils geprüft und ggf. gewählt.
- Wesentlich ist ein theologisch-inhaltliches Kriterium. Der Schweizer Theologe Urs Eigenmann hat ein solches vor allem auch für die pastorale „Überprüfung“ von Arbeitsfeldern, Aufgaben, Engagement, Finanzen, Strukturen etc. eingeführt und in der konkreten Arbeit mit Pfarreien erprobt: Die Frage nach der „Reich-Gottes-Verträglichkeit“. Damit verbunden sind etwa Stichwörter wie Solidarität, biblische Nächstenliebe im Sinne der Gleichheit aller Menschen, befreiendes und emanzipatorisches Handeln in Wort und Tat.<sup>182</sup>

Diese Elemente, insbesondere das genannte theologische Kriterium, werden nach Errichtung des Pastoralraumes die Frage nach einer möglichen Aufgabe von Arbeitsfeldern, nach einer sinnvollen Reduktion von Aufwand, aber auch die nach der möglichen Gewichtung einer Grundaufgabe der Pastoral durch deren Bündelung auf Pastoralraumebene bestimmen.

Gerade auch die Frage nach „Aufzugebendem“ soll nach dem theologischen Kriterium erfolgen, damit deutlich wird, dass man nicht einem Ungeist des Rationalisierens folgen will. Damit ist einer Kultur des Abschiedes und des Neuanfangs ein inhaltlicher Leitfaden gegeben, der jedoch mit einem äusseren Rahmen der Beteiligung verbunden sein muss, um Menschen nicht nur zu erreichen, sondern sie einzubinden und zu beteiligen. Dieser äussere Rahmen ist mit dem unter Punkt 2.4 genannten Forum gegeben.

<sup>181</sup> Die Frage stellt sich immer neu und oft auch anders.

<sup>182</sup> Dies betrifft nicht etwa nur konkrete und explizite Pastoral, sondern auch die Finanzen und die Verwaltungsaufgaben der Kirchgemeinden, die von dem theologischen Kriterium nicht losgelöst sein dürfen.

## 2.6 Pastorale Aufgaben auf Ebene Pastoralraum

Die Vorlage des Bistums macht hier die Unterscheidung in „Arbeitsfelder, die gemeinsam konzipiert und geplant werden“, „Arbeitsfelder, die auf Ebene Pastoralraum durchgeführt werden“, und „Gemeinsame Festlegungen für die Pastoral im Pastoralraum“.

Auf diese Aufschlüsselung wird verzichtet: Einerseits wird es aufgrund von Grösse und Komplexität des Pastoralraumes wechselnde Arbeitsallianzen geben, andererseits werden bestimmte Arbeitsfelder erst nach der Errichtung des Pastoralraumes ausgelotet.

Die bereits genannte inhaltliche Struktur der Pastoralraumkonferenzen, die alle Bereiche der Pastoral umfasst, und besagtes offene Forum auf Pastoralraumebene bilden den Rahmen für Diskussion, Mitbestimmung und Entscheidungsfindung.

### Schwerpunktziele als Leitfaden

Die für die Schwerpunkte erarbeiteten strategischen Ziele bezeichnen ebenfalls wichtige inhaltliche Momente und Vorgaben, die z.T. künftige Arbeitsfelder auf Ebene des Pastoralraumes umreissen:

- Errichtung einer regionalen Diakoniestelle für den Pastoralraum;
- ggf. gemeinsames Eine-Welt-Projekt;
- andere Projektarbeit;
- theologische Leitidee für das Zusammentreffen mit Erwachsenen<sup>183</sup>;
- konkrete Angebote der Erwachsenenbildung;
- theologisch profilierte Vorbereitung und Feier der Initiationssakramente;
- Förderung von Jugendverbänden, diverser Formen von Jugendarbeit und von einzelnen Jugendlichen;
- Konzept- und Entwurfsaustausch bzw. „Ideenbörse“ in der Sakramentenpastoral;
- Angebot von bewährten und neuen Gelegenheiten zur Gemeinschaftserfahrung und zur Vernetzung;
- Fortbildung bzw. Fortbildungsreise für die Mitglieder der Pastoralraumkonferenz in Zusammenarbeit mit dem Pastoralraum „Hardwald am Rhy“<sup>184</sup>.
- Kontakt und Zusammenarbeit mit der Mission und Anderssprachigen intensivieren und ggf. ausbauen.

### Öffentlichkeitsarbeit

Eine breite Kommunikation nach aussen ist angesichts der bereits vielfach beschriebenen Grösse und Komplexität des Pastoralraumes sehr wichtig.

Der Öffentlichkeitsarbeit als eine die Pfarreien, Spitalseelsorge und Mission umfassende Aufgabe wird darum ein hoher Stellenwert beigemessen.

- Die Einrichtung einer gemeinsamen Webseite wird anvisiert; die Webseiten der Pfarreien werden möglichst angeglichen und verlinkt und treten unter dem „Label“ des Pastoralraumes an;
- der Name des Pastoralraumes soll, unter Beachtung der Vorgabe des Bistums, Dynamik signalisieren und ein Logo entsprechend gestaltet werden;
- beides figuriert auf Flyern, Plakaten und diversen Informationsmitteln auch der Pfarreien;
- über und für Angebote, Veranstaltungen, Feste etc., die für alle interessant sein können, wird immer auch auf Pastoralraumebene informiert bzw. geworben;

<sup>183</sup> Siehe das entsprechende strategische Ziel zum Schwerpunkt „Glaubensbildung Erwachsener“, Punkt 2.2.3, 84.

<sup>184</sup> Zusammen mit dem genannten Pastoralraum umfasst der vorliegende die Pfarreien des (ehemaligen) Dekanates Liestal, auf dessen Ebene es im jährlichen Wechsel eine Fortbildung bzw. eine Fortbildungsreise gab. Diese wurden als Teil der Dekanatskultur neben der Möglichkeit des Austausches und der Gemeinschaftspflege sehr geschätzt und haben sich bewährt.

- auch die Öffentlichkeitsarbeit ist regelmässig wiederkehrendes Traktandum der Pastoralraumkonferenz.

### **Territoriale Pastoral unter kategorialen Gesichtspunkten**

Das Pastoralraumkonzept wird aus der Herausforderung von fünf bestehenden Pfarreien mit insgesamt ca. 18'500 Katholiken/innen erstellt, die insgesamt 54 politische Gemeinden auf einem beachtlichen Territorium umfassen. Dies wurde hinlänglich in der Situationsanalyse unter den beiden Leitbegriffen „Komplexität“ und „Heterogenität“ beschrieben und bestimmt zu einem sehr grossen Teil vorliegendes Pastoralraumkonzept:

Der Schwerpunkt pastoraler Arbeit wird wie bis anhin in den einzelnen Pfarreien gesehen, sprich aus einem territorialen Gesichtspunkt umrissen. Dabei wird aber eine Offenheit gegenüber den anderen nicht nur signalisiert, sondern soll in allen Bereichen gepflegt werden.

Die territoriale Pastoral soll von Anfang an quasi kategorial „gegengelesen“ werden<sup>185</sup>: Einerseits wird Diakonie im bereits formulierten strategischen Ziel kategorial angeschaut, sprich nicht in Anbindung an eine bestimmte territoriale Pfarrei. Andererseits wird die inhaltliche Struktur der Pastoralraumkonferenz die pastorale Arbeit in ihrer Vielfalt durch die Wahl regelmässiger Traktanda kategorial thematisieren.

Gleiches gilt für das offene Forum auf Pastoralraumsebene: Territoriale Angebote werden z.T. kategorial „erwähnt“, wenn z.B. ein Angebot in Erwachsenenbildung auf Ebene einer einzelnen Pfarrei immer auch ein Angebot für den ganzen Pastoralraum ist, selbst wenn noch keine spezifische Fachbereichsverantwortung besteht oder geschaffen wird.<sup>186</sup>

Die kategoriale „Lektüre“ der Pastoral wird also institutionalisiert und schafft so die Grundlage für eine mögliche kategoriale Arbeit in der Zukunft, wenn diese sinnvoll oder erforderlich sein wird.

<sup>185</sup> Zur Erläuterung des Unterschiedes von „territorial“ und „kategorial“ folgendes Beispiel in einem möglichen Pastoralraum: Während für Taufen, Kommunion, Religionsunterricht u.a. und deren Durchführung die Pfarrei zuständig wäre (territoriales Prinzip), könnte es auf der Ebene des Pastoralraumes, also die Pfarreiterritorien übergreifend, die Erwachsenenbildung ein Fachbereich sein, für den ein/e Fachbereichsverantwortliche/r bestimmt würde (kategoriales Prinzip). – Für den vorliegenden Pastoralraum ist solches derzeit noch Zukunftsmusik. Der Pastoralraum bietet aber die Möglichkeit, dies zu gegebener Zeit als Chance zu erkennen und zu praktizieren. Einzig im Schwerpunkt Diakonie formuliert das Konzept ein strategisches Ziel kategorialer Ausrichtung.

<sup>186</sup> Faktisch ist dies immer schon so: Es käme niemand auf die Idee, eine Person etwa von einer Bibelarbeit auszuschliessen, nur weil diese nicht aus der eigenen Pfarrei kommt. Was anders oder neu ist, dass ein solches Angebot einer Pfarrei nun in den gesamten Pastoralraum hinein kommuniziert wird.

## 2.7 Profilangebote der Pfarreien und Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien

### 2.7.1 Profilangebote der Pfarreien

Folgende Tabelle basiert einerseits auf den Aussagen, die bereits in der Situationsanalyse gemacht wurden, fokussiert aber auf Spezifika der Pfarreien, die beibehalten werden sollen.

Pfarrei	Profilangebote bzw. Spezifika
Frenkendorf-Füllinsdorf	<p>Das Spezifikum der Pfarrei Dreikönig ist, dass sie seit Jahrzehnten durch eine klare Option in der Pastoral einerseits und durch die Schaffung eines interaktiven, noch heute erstaunlich innovativen Zentrums mit vielen Nutzungsmöglichkeiten bestimmt ist. Dazu gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine dezidiert befreiungstheologisch inspirierte und ausgerichtete Pastoral in den Ansätzen und Schritten, die in einem so genannten bürgerlichen Umfeld gewagt werden, mit entsprechenden theologischen Angeboten.</li> <li>• Eine an der damit verbundenen Option ausgerichtete Liturgie, der liturgischen Texte und Sprache.</li> <li>• Eine entsprechend pointierte Verkündigung – auch als dezidiert „theologische Praxis“.</li> <li>• Ansatz zu einer Vernetzung mit befreiungstheologisch arbeitenden Organisationen im deutschsprachigen Raum.<sup>187</sup></li> <li>• Das Zentrum Dreikönig als offenes Haus und Begegnungsort, insbesondere für Jugendliche, Menschen in prekären Situationen und Gruppen, die „Gesinnungsgenossinnen“ sind.</li> <li>• Anlässe und Feiern „ohne Preise“ (Pfarrefest, Sommerfest, Suppentage etc.): Auch die Armen in der Gesellschaft finden Platz.</li> </ul>
Gelterkinden	<p>Die Pfarrei Gelterkinden zeichnet sich seit einigen Jahren durch eine offene, gastfreundliche und solidarische Spiritualität mit offenen Angeboten aus. Davon zeugen u.a. zwei wichtige und identitätsstiftende Projekte der Pfarrei: Der „Offene Mittagstisch“ und der „Offene Projektchor“.</p> <p>Der Slogan zum 60jährigen Bestehen der Katholischen Kirche Gelterkinden bringt diese Grundhaltung über das Jubiläumsfest 2016 nachhaltig auf den Punkt: „offen begegnen – gemeinsam handeln“.</p> <p>Das Pfarreileben steht auf folgenden wichtigen Eckpfeilern:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gelebtes Brauchtum sowie verschiedene Traditionen und Feste während des Kirchenjahres, die die Pfarreigemeinschaft stärken und die Begegnung unter den Generationen fördern (Katechese-Konzept).</li> <li>• Eine klare, evangeliumsgemässe Option für die Schwachen und Ausgegrenzten gemäss dem Evangelium, z.B. in der Flüchtlingsarbeit.</li> <li>• (Kirchen-)Musikalischer und Kultureller Schwerpunkt dank der grossen Kirche und des Begegnungsplatzes (Konzerte und Veranstaltungen).</li> <li>• Der soziale Ausgleich in Form von Grosskollekten und Spenden als Tatbeweis jüdisch-christlich gelebter Nächstenliebe wird besonders betont und gelebt (z.B. St. Nikolaus-Kollekte / Sternsinger-Kollekte).</li> </ul>

<sup>187</sup> Z.B. mit dem Institut für Theologie und Politik (ITP) in Münster: [www.itpol.de](http://www.itpol.de).

Pfarrei	Profilangebote bzw. Spezifika
Liestal	<p>Ein Spezifikum der Pfarrei Bruder Klaus ist die breite Ausformung der Diakonie. Neben der klassischen Einzelfallhilfe organisiert sie unterschiedlichste Projekte (Tischlein-deck-dick, Mittagstisch, Besuchsdienst, Wegbegleitung, Flüchtlingsarbeit). Die Rekrutierung, Begleitung und Befähigung von Freiwilligen ist ein zentraler Aspekt, um die Diakonie als Grundauftrag der Kirche in der Basis der Pfarrei zu verankern.</p> <p>Das Angebot für Familien und Kinder ist weit und vielfältig (sorgsame Hinführung zu den Sakramenten, Familiengottesdienste &amp; Krabbelfeiern, kreative und erlebnispädagogische Anlässe, diverse Weekend-, Lager- und Ferienangebote). Daneben gibt es – vor allem auch bei den Migrationsgemeinschaften – zahlreiche generationenübergreifende Veranstaltungen.</p> <p>Das Feiern einer gehaltvollen, aufbauenden, ansprechenden und vielfältigen Liturgie spricht unterschiedlichste Menschen an.</p>
Oberdorf	<p>Zusammen mit dem Pfarreirat versucht die Pfarrei, offene Wege in der pastoralen Arbeit zu beschreiten. Filmabende und spezielle spirituelle Angebote sollen die Offenheit und den Wandel der Zeit aufzeigen. Schwerpunkte liegen in der Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien. Auch die Ökumene prägt die pastorale Arbeit sehr.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das gemeinschaftliche Leben wird gross geschrieben: Treffen nach den Gottesdiensten Pfarreikaffee oder Apéro, Agapemahl, Pessach, Pfarreifest usw.</li> <li>• Anlässe und Feiern werden familienfreundlich ausgerichtet.</li> <li>• Grosser Wert wird auf die Begegnungen in der ökumenischen Gemeinschaft gelegt.</li> <li>• Für Kinder und Jugendliche soll es Platz in der Pfarrei geben: „KidsTreff“ oder Jugendliche im offenen Jugendtreff „Rümlì“.</li> <li>• Die Pfarrei hat eine grosse und lebendige Minischar. Die Kinder und Jugendlichen bereichern die Liturgie.</li> <li>• Musik im Gottesdienst: Für eine grosse stabile Chorgemeinschaft wird Sorge getragen. Mit der „Singwälle“ (generationenübergreifender Projektchor) werden neue Wege gegangen.</li> </ul>
Sissach	<p>Die Pfarrei Sissach hat eine bewegte Zeit hinter sich mit vielen Wechseln in der Seelsorge. Es gilt nun, erst wieder eine Kontinuität aufzubauen. Das soll mit verschiedenen Angeboten erreicht werden. Spezifisch sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote für junge Familien (Kinderfeiern...).</li> <li>• Kontinuität in der kirchlich religiösen Begleitung der Kinder und Jugendlichen auf den Stufen 3-9; teilweise Unterricht in der Pfarrei.</li> <li>• Firmweg in der 8. Stufe und Firmung zu Beginn (Herbst) des 9. Schuljahres.</li> <li>• Stärkung und Vernetzung durch die Pfarreiratsarbeit.</li> <li>• Gezieltes Ansprechen der mittleren Generationen.</li> <li>• Pfarreibewusstsein fördern durch Begegnung und Präsenz in den 17 Dörfern.</li> </ul> <p>Für Pfarreileben und die pastorale Arbeit im ganzen ist die ökumenische Zusammenarbeit notwendig und daher „wesentlich“.</p>

## **2.7.2 Vereinbarungen über die Zusammenarbeit der Pfarreien und mit anderen kirchlichen Akteuren**

Zwischen den Pfarreien Liestal und Oberdorf gibt es, wie in der Situationsanalyse aufgeführt, bereits eine Zusammenarbeit in einigen Bereichen, die institutionalisiert ist auch durch eine Vereinbarung zwischen den beiden involvierten Kirchgemeinden. Diese Zusammenarbeit wird nach Errichtung des Pastoralraumes fortgeführt.

Andere kirchliche Akteure sind neben den Pfarreien im Bereich des Pastoralraumes die Spitalseelsorge und die Missionen. Bewährte Formen der Zusammenarbeit werden fortgeführt. Verschiedene Fachstellen gibt es auf kantonaler Ebene. Hilfestellung kann auf Absprache abgerufen werden.

Zwischen den Pfarreien haben sich punktuelle Absprachen bei Bedarf bisher bewährt. Im errichteten Pastoralraum wird dies stetig thematisiert und ggf. intensiviert.

Die Pastoralraumkonferenzen bieten neben einem Aktivwerden der Pastoralraumsleitung den Rahmen, in dem solches entschieden wird und auch, wiederum bei Bedarf, ggf. wechselnde Formen der Zusammenarbeit angegangen werden.

## 2.8 Ökumenische Zusammenarbeit

Wie schon aus der Situationsanalyse ersichtlich wurde, genießt die ökumenische Zusammenarbeit in den Pfarreien sowie in Spital und Klinik einerseits einen hohen Stellenwert und ist andererseits stark von den territorialen und institutionellen Gegebenheiten und den damit verbundenen Erfordernissen geprägt. Dies bedeutet für alle Pfarreien ausser Frenkendorf-Füllinsdorf, dass die einzelne Pfarrei es mit mehreren reformierten Schwestergemeinden zu tun hat und einer guten Anzahl von politischen Gemeinden mit einer fast entsprechenden Zahl von Primarschulen.

Der ökumenische Religionsunterricht stellt in einer solchen Situation eine Notwendigkeit dar, solange Unterricht an den Schulen stattfindet. Hier gibt es in der Zuständigkeit der Pfarreien ein „Netz“ konkreter Regelungen der Zusammenarbeit und der finanziellen Abgeltung. Eine Vereinheitlichung oder ein Abtreten der Zuständigkeit an den Pastoralraum würde zu keiner Entlastung führen.

Ungeachtet dessen ist ein Lernen voneinander, Erfahrungsaustausch etc. möglich. Daher wird auch dieser Bereich regelmässig in der Pastoralraumkonferenz behandelt.

Die ökumenische Zusammenarbeit in den Bereichen Liturgie und Bildung wird gelebt und geschätzt. Auch hier bietet der Pastoralraum die Chance, über die Grenzen der Pfarreien hinaus zu informieren und ggf. einzuladen.

Bestehende Kooperationen zwischen einer Pfarrei und einer oder mehreren reformierten Kirchgemeinden werden, wo möglich, weitergeführt. Dabei gestaltet sich ökumenische Zusammenarbeit dort, wo es ein Gegenüber von mehreren Kirchgemeinden gibt, unterschiedlich intensiv.

Gerade bewährte Formen der Zusammenarbeit werden gefördert und sind ggf. Lernorte für Zusammenarbeit oder Kooperation in anderen Pfarreien des Pastoralraumes.

Grundsätzlich gilt: Im Hinblick auf ökumenische Angebote und Projekte in den Pfarreien sowie in Spital und Klinik wird auch auf Ebene des Pastoralraumes informiert, hingewiesen, geworben und Offenheit signalisiert.<sup>188</sup>

---

<sup>188</sup> Z.B. im Bereich theologischer Erwachsenenbildung analog zu „rein katholischen“ Angeboten.

## 3. Organisationskonzept

### 3.1 Einbezug der Gläubigen

Die Gläubigen werden in die Pastoral einbezogen. Dies geschieht auf Ebene der Pfarreien, der Missionen und von Spital und Klinik wie bis anhin. Der Pastoralraum kann hier, vor allem wenn an einem Ort Aufbauarbeit geleistet werden muss, Support bieten.

Auf Ebene des Pastoralraumes gilt, was oben unter Punkt 2.4 ausgeführt wurde<sup>189</sup>. In Kürze heisst dies:

Im Pastoralraum wird es ein Forum für den Einbezug aller interessierten Menschen geben.

Es gilt dabei folgende Regelung:

- 1) Das Forum wird mindestens einmal pro Jahr einberufen.
- 2) Ihm gehören „Schlüsselleute“ der Pfarreien an, sprich hauptamtlich Tätige und Freiwillige.
- 3) Die Ideen beider Gruppen werden berücksichtigt.
- 4) Das Forum kann allen Interessierten zur Teilnahme geöffnet werden.

---

<sup>189</sup> Näheres ist dort nachzulesen.

## 3.2 Infrastruktur des Pastoralraumes

Aufgrund der Grösse des Pastoralraumes im Hinblick auf die hohe Zahl der Katholikinnen und Katholiken sowie die beachtliche territoriale Ausdehnung wird es im Bereich Infrastruktur in absehbarer Zeit keine nennenswerte Änderung geben, die die Ebene des Pastoralraumes beträfe.

Auch die angestrebte Errichtung einer regionalen Diakoniestelle wird wenigstens zu Beginn in vorhandener Infrastruktur Raum finden.

Auf der Ebene der Pfarreien und Kirchgemeinden bleiben die Zuständigkeiten wie bis anhin bestehen.

Da die Zusammenarbeit der Kirchgemeinden mittels einfachen Vertrages und einer Kommission geregelt wird, obliegen zukünftige Vereinbarungen hinsichtlich der Infrastruktur den Zuständigkeiten, wie sie im Vertrag geregelt sind.

Für die Infrastruktur der Missione Cattolica Italiana (MCI) sowie von Spital und Klinik ist die Landeskirche zuständig.

### 3.2.1 Gebäude

Alle bestehenden Gebäude unterliegen der Zuständigkeit und der Verantwortung der jeweiligen Kirchgemeinden. Ihr Bestand wurde in der Situationsanalyse beschrieben.

In absehbarer Zeit ist kein Erwerb von Gebäuden für den Pastoralraum geplant.

Die Anregungen der Wegleitung des Bistums werden im künftigen Pastoralraum ernst genommen.<sup>190</sup> Er bietet die Möglichkeit, auch im Hinblick auf infrastrukturelle Fragen, insbesondere Häuser, Zentren und sakrale Räume langfristige Entwicklungen der Pastoral ins Auge zu fassen, die auch Konsequenzen für den Bestand an Gebäuden oder deren Verwendung nahelegen.

### 3.2.2 Landreserven

Landreserven im vom Bistum beschriebenen Sinne gibt es in den fünf Pfarreien des Pastoralraumes kaum. Allenfalls in Sissach gibt es eine grössere Grünfläche, deren Nutzungsmöglichkeit als Bauland bereits eingeschränkt ist.

Die wichtige Anregung des Bistums, „im Sinne einer umfassenden christlich-sozialen Ethik“<sup>191</sup> tätig zu sein, soll Richtschnur im Pastoralraum und für den gesamten Bereich der Infrastruktur leitend sein.

---

<sup>190</sup> Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 13f.

<sup>191</sup> Ebd., 14.

### 3.2.3 Finanzielle Mittel

Da auch im Bereich der Finanzen einerseits vorwiegend die bisherige Zuständigkeit von Pfarreien und Kirchgemeinden für ihren Bereich gilt und keine Änderungen in der Infrastruktur im Hinblick auf den Pastoralraum in absehbarer Zeit geplant sind, andererseits in einem Pastoralraum des Typs A keine allzu umfassenden Regelungen nötig sind, reicht es aus, einen allgemeinen Verteilschlüssel betreffend Pastoralraum festzulegen. Der Vertrag gibt den beteiligten Kirchgemeinden die Kompetenz, später andere Regelungen diesbezüglich und auch im Hinblick auf die Art der Zusammenarbeit zu treffen.

Folgende Tabelle liefert mit Daten aus dem Jahr 2015 eine Modellrechnung für den Verteilschlüssel von Finanzen im Pastoralraum. Dieser ergibt sich aus dem Mittelwert der Kombination von Anzahl der Katholiken/innen, Finanzkraft und Steuerkraft. Da die drei Grössen variabel sind, erfolgt jährlich eine Überprüfung.

<b>Verteilschlüssel in Prozent</b>				
Frenkendorf- Füllinsdorf	Gelterkinden	Liestal	Oberdorf- Waldenburgertal	Sissach
<b>16.61</b>	<b>13.29</b>	<b>35.81</b>	<b>12.03</b>	<b>22.26</b>

Zur Veranschaulichung liefert umseitige Tabelle die Details für das Jahr 2015.

	Verteilschlüssel				
Anzahl, Finanzkraft, Steuerkraft	Frenkendorf- Füllinsdorf	Gelterkinden	Liestal	Oberdorf- Waldenburgerthal	Sissach
%-Anteil Anzahl	14.74	14.16	35.34	13.44	22.31
%-Anteil Kirchensteuer	18.02	12.60	33.43	12.13	23.82
%-Anteil kantonale Steuer	17.05	13.11	38.66	10.52	20.66
<b>Mittelwert in %</b>	<b>16.61</b>	<b>13.29</b>	<b>35.81</b>	<b>12.03</b>	<b>22.26</b>
<b>Abweichungen in %:</b>					
Mittelwert / Anzahl	1.86	-0.87	0.47	-1.41	-0.05
Finanzkraft / Anzahl	3.28	-1.57	-1.91	-1.31	1.50
Steuerkraft / Anzahl	2.31	-1.05	3.32	-2.92	-1.66

Die Zahlen werden jährlich neu berechnet. Dies geschieht auf Grundlage der neuesten zum Berechnungszeitpunkt zur Verfügung stehenden Daten, welche in der Regel die des Vorjahres sein werden. Für die jährliche Neuberechnung werden keine allzu grossen Abweichungen erwartet. Ins Gewicht fallen kann allerdings immer das Hinzukommen oder Wegfallen von Kirchgemeindemitgliedern mit sehr hohem Einkommen.

## 4. Operative Teilziele

In der Wegleitung heisst es zu diesem Punkt: „Die Errichtung des Pastoralraumes erfolgt als Projekt.“<sup>192</sup> Dies ist ein wichtiger Satz, der in Diskussionen, beim Äussern von Befürchtungen oder in kritischen Beiträgen vielfach nicht bewusst ist: Das Bistum möchte mit der Errichtung von Pastoralräumen ebenso wie jedes einzelnen Pastoralraumes einen zukunftsgerichteten Prozess anstossen. Vieles bleibt offen, alles bleibt in Entwicklung, der Gestaltungsspielraum ist gross. Dass in allen Bereichen, sprich pastoralen Aufgaben, personellen Möglichkeiten, finanziellen Gegebenheiten, Strukturen, Ideen, Gruppen etc. das Leitmotiv von Solidarität bestimmend sein soll, ist an sich schon ein so genannter „Mehrwert“, wie er vielfach reklamiert wird.<sup>193</sup>

Da das Pastoralkonzept vor allem auf strategischer Ebene angesiedelt ist, ist es sinnvoll, im Sinne des Projektgedankens für vorgegebene Punkte und eine erste Periode Teilziele mit Indikatoren für die Zielerreichung zu formulieren. Insofern ist Punkt 4 des Pastoralraumkonzeptes ein auf Zukunft gerichteter und darum offener Teil. Er wird im Pastoralraum sozusagen fortgeschrieben und ggf. auch korrigiert.

Entsprechend den Vorgaben des Bistums werden für folgende Abschnitte solche Ziele formuliert.

### 4.1 Strategische Ziele der pastoralen Schwerpunkte<sup>194</sup>

**Diakonie:** In allen Pfarreien finden Informations- und Diskussionsveranstaltungen statt. Für den wichtigen Bereich der Diakonie wird sensibilisiert und Bedarf abgeklärt.

**Erwachsenenbildung:** Benennung einer Koordinationsperson und Beginn einer Auslegeordnung bestehender Angebote im Hinblick auf das strategische Ziel.

**Initiationssakramente:** Schaffung einer Ideenbörse zu jedem Initiationssakrament in jährlicher Staffelung. Eine verantwortliche Person wird jeweils benannt.

**Gemeinschaftsbildung:** Organisation einer Pilgereise im Jahr 2019; Teilnahme an den Pfarreifesten gemäss Pastoralkonzept.

**Jugend und Jugendarbeit:** Ein Vernetzungsanlass zur offenen Jugendarbeit findet statt. Eine verantwortliche Person wird benannt.

### 4.2 Sendung der Gläubigen<sup>195</sup>

Das pastorale Forum wird initiiert und findet ein erstes Mal statt.

### 4.3 Entlastungen und Freiräume<sup>196</sup>

Entlastungen und Freiräume werden nach der Errichtung des Pastoralraums aufgrund der neuen Erfahrungen in der Zusammenarbeit ausgelotet und definiert.

---

<sup>192</sup> Bistumsdokument „C1 Pastoralraumkonzept: Wegleitung“, 14.

<sup>193</sup> Der „Mehrwert“ ist ebenso wenig wie der „Erfolg“ eine Kategorie des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde. Es ist gut, daran und damit an das Wozu auch der Kirche vor Ort indirekt zu erinnern.

<sup>194</sup> Siehe oben 2.2.3.

<sup>195</sup> Siehe oben 2.4.

<sup>196</sup> Siehe oben 2.5.

## **4.4 Pastorale Aufgaben auf Ebene Pastoralraum<sup>197</sup>**

Die im Konzept genannten Instrumente werden etabliert.

## **4.5 Profilangebote der Pfarreien und Zusammenarbeit zwischen Pfarreien<sup>198</sup>**

Die Zusammenarbeit wird anhand der aktuellen Entwicklungen überprüft und ggf. angepasst.

## **4.6 Ökumenische Zusammenarbeit<sup>199</sup>**

Die bewährten und aufgrund der örtlichen Gegebenheiten notwendigen Formen der ökumenischen Zusammenarbeit werden weiter praktiziert.

---

<sup>197</sup> Siehe oben 2.6.

<sup>198</sup> Siehe oben 2.7.

<sup>199</sup> Siehe oben 2.8.